

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3.00 M. monatlich, 1.10 M. vierteljährlich, 3.00 M. halbjährlich, 10.00 M. jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 M. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Anzeigeband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 M. pro Monat, für das übrige Ausland 3 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 11. August 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die festgesetzte Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Vereinstätigkeits-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (festgesetzte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellengänge und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Quotante für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Zentrumsausflüchte.

Das gleiche Recht in Preußen ist eines der wichtigsten und folgereichsten Probleme, deren Lösung dem deutschen Proletariat gestellt ist. Handelt es sich doch darum, ob endlich in Deutschland der Parlamentarismus eine ernsthafte Sache werden soll, oder ob er bleiben soll, was er bisher war, ein Feigenblatt des Absolutismus, des persönlichen Regiments, der unkontrollierten Alleinherrschaft der Bürokratie. Denn das allgemeine, ohnehin längst nicht mehr gleiche Wahlrecht im Deutschen Reich ist ein stumpfes Schwert, so lange nicht die Hochburg der deutschen Reaktion, der preussische Landtag, von der oktrozierten Herrschaft der Junkerklasse befreit ist. Wie ein lastender Alp drückt das Vorurteil auf das deutsche Volk, jeden politischen und wirtschaftlichen Fortschritt hemmend. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß die weitaus größte, politisch lebendigste, bestorganisierte Partei, daß das deutsche Proletariat ausgeschlossen ist von jenem Hause, das sich erlauben darf, ohne die Arbeiter und daher immer gegen die Arbeiter die wichtigsten Lebensfragen der Arbeiterklasse zu entscheiden. Aber wie dieses Haus für die Arbeiterklasse eine Zwang- und Trübsburg, ist es für die Junker und die Bürokratie die Zuflucht einer Macht, die in den politischen und ökonomischen Verhältnissen Deutschlands schon längst nicht mehr begründet ist. Sie muß fallen!

Darüber ist sich die Arbeiterklasse durchaus klar: es ist ein harter, lange dauernder, opfervoller Kampf, der an das taktische Geschick und die Energie des Proletariats schwere Anforderungen stellt. Aber er wird durchgeföhrt werden müssen. Die Reife und die Macht der Arbeiterklasse ist so groß geworden, daß sie die Fesseln, in die sie die preussische Reaktion schlägt, nicht mehr ertragen kann. Es ist im Interesse nicht nur der Arbeiterklasse, sondern aller derer, die eine ruhige und stetige Weiterentwicklung wünschen, daß der Arbeiterklasse das Recht nicht vorenthalten werde, das sie im Reich, das sie in den süddeutschen Staaten bereits besitzt.

Aber was für uns, Arbeiter, eine Lebensfrage, das scheint für eine Partei, die noch immer vorgibt, auch Arbeiterinteressen zu vertreten, vor allem eine Frage der Taktik zu sein, der Taktik nämlich, wie sie am raschesten und sicher zur ersehnten Macht gelangen kann. Das Zentrum nimmt in der preussischen Wahlrechtsfrage eine Haltung ein, die dem leidenschaftlichen Interesse, das die Arbeiterklasse an dem Wahlrecht nimmt, durchaus nicht genügt. Freilich meinte neulich die „Germania“, das Zentrum habe genugsam bewiesen, „daß es sich auf Taktik einigermassen verstehe“, und deutete an, wir hätten kein Recht, uns um die Taktik des Zentrums zu bekümmern. Wir bedauern, diesen Grundsatz, den die bürgerlichen Parteien ja uns gegenüber bis zum Ueberdruß unbeachtet gelassen haben, nicht befolgen zu können. Im Gegenteil, es wäre die größtmögliche Pflichtverletzung, wenn wir nicht alles täten, was an uns liegt, um der deutschen Arbeiterklasse zu zeigen, wo die Freunde ihres Rechts stehen und wo die — andern!

Wir halten die Stellungnahme des Zentrums für sehr wichtig und wir werden versuchen, es von unserer Meinung zu überzeugen. Die Größe des Widerstands, den wir von den Rührknechten des Privilegs erwarten müssen, macht es notwendig, daß der Angriff von allen Seiten unternommen wird. Zwei Methoden des Kampfes gibt es, den parlamentarischen und den außerparlamentarischen, zwei Angriffsflächen, den Reichstag und den Landtag. Beide Methoden müssen angewandt, beide Wege eingeschlagen werden. In jedem Fall aber ist die Stellung des Zentrums von Wichtigkeit. Die Sozialdemokratie hat bei ihrer letzten Wahlrechtsbewegung gezeigt, daß sie allein imstande ist, eine Volksbewegung herbeizurufen, die immerhin nach dem Urteil der Regierung eine Mobilisierung wert war! Aber diese Volksbewegung wird dadurch noch sehr an Kraft gewinnen, wenn die breiten Volksmassen auch auf dem schmalen Lande, über das das Zentrum zum guten Teil verfügt, sich ihr anschließen. In einem solchen Fall werden die Herrschenden sich die Mobilisation der Arbeiter und Bauern im Waffenrock gegen die im Arbeitsgewand besser überlegen. Nicht hämische Verkleinerung, wohlfeiler Spott an den sozialdemokratischen Aktionen, sondern kräftigste Mitarbeit an der Volksbewegung, das ist unserer Meinung nach die Aufgabe aller wirklichen Freunde der Eroberung des gleichen Rechts, ist die Forderung einer entschlossenen, das Ziel wirklich wollenden Taktik!

Ist das Zentrum Anhänger des gleichen Rechts, so muß es diese Taktik unterstützen. Wird es das Zentrum tun?

Die Anhänger der Sozialdemokratie, Zentrum und Freisinn sind die überwältigende Majorität des preussischen Volkes. Die Sozialdemokratie ist vom preussischen Landtag ausgeschlossen. Sie kann hier parlamentarisch nicht eingreifen. Die freisinnigen Führer haben sich zu einer parlamentarischen Aktion bereits in feierlichen Erklärungen öffentlich verpflichtet. Das Zentrum hat bereits den Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts, wir

nehmen an des gleichen Wahlrechts, gestellt. Allerdings haben einige Herren nicht unterschrieben. Aber wir nehmen an, daß das Zentrum seine berühmte Disziplin so zu handhaben wissen wird, daß die Herren in dieser wichtigsten politischen Frage sich dem Parteibeschluß fügen werden! Die Freunde des gleichen Rechts müssen im preussischen Landtag ohne Rücksicht auf Fraktionsinteressen die Sache des allgemeinen Wahlrechts, mit jenem Eifer, jener Rücksichtslosigkeit und jener Unablässigkeit verfolgen, wie es parlamentarische Vertreter der Arbeiterklasse, wie es Sozialdemokraten tun würden.

Wird das Zentrum das tun?
 Die Sache des gleichen Rechts in Preußen ist nicht Landesache, sie ist wichtigste Reichssache. Reichsrecht bricht Landesrecht. Sozialdemokratie, Zentrum und Freisinn sind die Majorität des deutschen Volkes. Sie sind aber auch die Majorität im deutschen Reichstag! Ein Votum des deutschen Reichstages für das gleiche Recht in Preußen und Sachsen wäre von höchster moralischer und politischer Bedeutung. Das Eintreten des deutschen Volkes für den Kampf des preussischen Volkes würde diesen Kampf unwiderstehlich machen. Aber auch der Widerstand der Regierung könnte gegenüber der Volksmajorität in Preußen und im Reich, gegenüber der Majorität des deutschen Reichstages nicht lange währen! Eine Reichstagsmajorität, hinter der die Massen stehen, kann jeder Regierung Herr werden. Die Freunde des gleichen Rechts in Preußen müssen alles daran setzen, den deutschen Reichstag zur Beschlußfassung aufzurufen!

Wird das Zentrum das tun?
 Und nun noch eins, das uns eine klare Stellungnahme des Zentrums sehr dringlich erscheinen läßt. Die Zentrumsblätter betrachten die Aktion, die der Freisinn jetzt begonnen hat, mit großem Mißtrauen. Sie bezweifeln fortwährend, ob es dem Freisinn auch wirklich ernst sei mit dem Wahlrechtskampf. Nun, wohlan! Eine energische Aktion des Zentrums für Wahlrecht zwingt den Freisinn bei Strafe des Unterganges zum Festhalten an der Forderung des gleichen Rechts in seinem eigensten Fraktionsinteresse, schneidet ihm jeden Rückweg ab, enthebt uns und das Zentrum jeder Sorge! Jeder Freund des gleichen Rechts muß wünschen, daß das Zentrum in der Wahlrechtsfrage rasch und energisch vorgeht.

Wird das Zentrum das tun?
 Das sind klare Fragen, und daß sie von jedem Freund des gleichen Rechts aufgeworfen werden müssen, kann eine „kluge Taktik“ vielleicht leugnen, sicher nicht widerlegen. Aber ist es denn notwendig, sie überhaupt aufzuwerfen und nicht eine Beleidigung für die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht?“ Da halten wir allerdings dafür, daß die Fragen sehr dringlich und klare Antworten sehr notwendig sind! Denn bisher beschränkte sich das Zentrum auf den Kampf gegen die freisinnigen Befürworter des gleichen Rechts. Allerdings meint die „Köln. Volksztg.“, daß der Streit innerhalb des Blokes das Zentrum nichts weiter angehe, eine Meinung, die uns vom Standpunkt einer „klugen Taktik“ unbegreiflich, begreiflich allerdings vom Standpunkt einer hinterhältigen Taktik ist!

Das Zentrum, meint das Blatt weiter, „nimmt seine Stellung in diesem Kampfe rein nach sachlichen Gründen ein und es folgt deshalb auch der Lockung des „Vorwärts“ nicht, welcher meint, wenn das Zentrum in dieser Frage recht scharf vordränge, dann sei der Bloch gespalten. Das Zentrum stelle seine Forderung auf, ehe die neue Situation da war und es erhebt sie, wenn ein politischer Wechsel ist.“

Wir haben gegogelt, wie falsch diese Meinung ist, wie eine kluge und aufrichtige Taktik die größte Entschiedenheit gerade vom Zentrum verlangen muß. Mit dem ewig wiederholten Aufstellen der „Forderung“ ist gar nichts geschieden. Das befriedigt höchstens demagogische Fraktionsbedürfnisse. Sollte es dem Zentrum in dieser Frage um nichts anderes zu tun sein? Die „Köln. Volksztg.“ sieht da, welchem Verdacht sich das Zentrum aussetzt. Ist es nicht doch das Erfordernis einer klugen und aufrichtigen Taktik, klarere Stellung zu nehmen? Das Zentrum hat ja seine Forderung bereits 1873 „erhoben“, wann und wie gedenkt es sie zu verwirklichen? Das ist die Frage, und darauf muß uns Antwort werden. Wir werden nicht aufhören, zu fragen, und wenn die Partei nicht antwortet, dann fragen wir vor allem die katholischen Arbeiter, die Entschieteten: Was werdet Ihr tun, wenn das Zentrum wieder das gleiche Recht zu verraten die Neugierde macht?

Die Wendung in der Berliner Bauarbeiterbewegung.

Die Hauptschlacht ist beendet; es gilt in zahllosen Einzelkämpfen den müde gemachten Gegner vollends niederzurufen. An die Stelle des Massenkampfes tritt das Guerillageplänkel, immer aber mit dem festen Ziel vor Augen, daß der 8 1/2 stündige Arbeitstag für das Berliner Baugewerbe errungen werden muß. Das ist kurz der Sinn der in der

Nacht zum Sonnabend von den Berliner Bauarbeitern gefassten Beschlüsse.

Silberschmidt gab bei dieser Gelegenheit eine ganze Anzahl von historischen Reminiszenzen aus den Kämpfen der Berliner Bauarbeiter um die Verkürzung der Arbeitszeit aus, die wert sind, festgehalten zu werden, um das Verständnis der gegenwärtigen Situation zu erleichtern.

Nicht zum ersten Male sehen wir, daß Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit erst durch lange und zähe Kämpfe errungen werden können. Um die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden haben die Berliner Maurer von 1869 bis 1872 gekämpft. Der Kampf um den 9 stündigen Arbeitstag begann bereits im Jahre 1896. Er wurde 1897 fortgesetzt, konnte aber erst 1898 als durchgeführt gelten. Ja, zur allgemeinen Anerkennung kam der Neunstundentag erst durch den Abschluß des Vertrages im Jahre 1899. Die Erfahrung zeigt also, daß Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit nicht in kurzer Zeit und nicht durch den ersten Ansturm entschieden werden.

Es galt deswegen für die Bauarbeiter, sich die Frage vorzulegen, wie der Kampf um den 8 1/2 stündigen Arbeitstag weiterzuführen ist; ob in der bisherigen Weise, oder ob sie ihre Taktik ändern sollten. 12 Wochen währt jetzt der Kampf. Beide Parteien sind noch ziemlich kräftig und stehen sich gerüstet gegenüber. Die Unternehmer bleiben dabei, daß sie eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht bewilligen wollen. Die Situation scheint jetzt derart zu sein, daß diejenigen Unternehmer, welche nicht bewilligt haben, es noch eine Zeitlang mit ansehen können. Sie haben sich mit ihren Auftraggebern dahin verständigt, daß sie mit der Fertigstellung der Bauten zu den festgesetzten Terminen nicht gedrängt werden. — Auf der anderen Seite, bei den Arbeiterorganisationen, kann gar keine Rede davon sein, daß sie auf ihre Forderung verzichten und einen Vertrag ohne Verkürzung der Arbeitszeit abschließen. Der 8 1/2 Stundentag bleibt so lange auf ihrem Programm, und so lange wird für ihn gekämpft, bis er auf der ganzen Linie anerkannt ist.

Von verschiedenen Seiten ist bei Beginn des Kampfes versucht worden, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Insbesondere hat der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Herr v. Schulz, wiederholt in dankenswerter Weise sich bemüht, die Parteien zusammenzuführen. Diese Versuche mußten deshalb erfolglos bleiben, weil sich die Arbeitgeberorganisation hartnäckig weigerte, eine Verkürzung der Arbeitszeit in absehbarer Zeit anzuerkennen. — Wenn sich die Unternehmer bereit erklärt hätten, die 8 1/2 stündige Arbeitszeit zwar nicht sofort, aber doch später zu bewilligen, dann hätten die Arbeiter nicht gezögert, in Verhandlungen einzutreten. Da aber von vornherein feststand, daß in dieser Hinsicht gar nichts zu erreichen war, so erforderte es das Interesse und die Würde der Organisation, nicht erst in nutzlose Verhandlungen einzutreten. Die Berliner Bauarbeiterorganisationen werden sich mit diesen Verhältnissen abzufinden wissen und den 8 1/2 Stundentag auch ohne Zustimmung der Unternehmer durchsetzen.

Die Streikleitung und die Vertrauenskörperschaften der beteiligten Organisationen haben die Sachlage eingehend geprüft und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Änderung unserer Taktik aus folgenden Gründen notwendig ist: Was auf den ersten Schlag erreicht werden konnte, das ist jetzt erreicht. Ein weiteres Beibehalten der bisherigen Taktik würde die Kräfte der Bauarbeiter in weit höherem Grade in Anspruch nehmen, als die Erfolge, die jetzt noch erreicht werden können, wert sind, auch ist den in Mitleidenschaft gezogenen Berufen sowie der Allgemeinheit mit der Fortsetzung der bisherigen Taktik nicht gedient. Den Unternehmern kann durch den allgemeinen Streik zurzeit nicht mehr viel abgerungen werden. Auch die Vermehrung der Zahl der Arbeitswilligen spricht für eine Änderung der Taktik. — In der letzten Zeit haben die Arbeitgeber mit Nachdruck die Anwendung von Arbeitswilligen betrieben. Insbesondere ist der inländische Markt abgelehnt worden. In Frankfurt a. D., Liegnitz, Jauer, Weiskammer und in Obersachsen aus den katholischen Fachabteilungen hat man Streikbrecher herangezogen. Auch die Italiener, welche in Halle als Streikbrecher überflüssig wurden, sind nach Berlin geschafft worden. Bei den Streikbrechertransporten stellten sich Post- und Bahnbehörden sowie die Polizei in gewohnter Weise auf die Seite der Unternehmer. Sie taten alles, was den Unternehmern nützlich, den Arbeitern aber hinderlich war. Es ist dadurch wieder der Beweis geliefert, daß die Arbeiterbewegung auf eine unparteiische Behandlung durch die Behörden nicht rechnen kann.

Nach den Ergebnissen der Bautenkontrolle vom 7. August, welche gestern im „Vorwärts“ veröffentlicht worden sind, ist in der Bewegung jetzt ein Beharrungszustand eingetreten. Gegenwärtig arbeiten 7412 Maurer 8 1/2 Stunden. Das sind 46 Proz. der vor dem Streik beschäftigt gewesenen Maurer. Von den Zimmerern arbeiten 5087, das sind 76 Proz., zu den neuen Bedingungen.

Gegenwärtig stehen 11020 Maurer (Arbeitswillige und zu den neuen Bedingungen Beschäftigte) in Arbeit. Das sind 69 Proz. derjenigen, die vor dem Streik beschäftigt waren. Der Zeitpunkt ist somit gekommen, wo es den Organisationen anabracht erscheint, die außer Arbeit befindlichen Kollegen

wieder in Arbeit zu bringen. Die Vertrauenskörperschaften schlagen den Mitgliedern deshalb vor, den allgemeinen Streik zu beenden und sich auf den Einzelkampf zu verlegen. Den Arbeitern, die noch streiken, sowie den Abgereisten, welche zurückkehren, soll es freistehen, auf Bauten in Arbeit zu treten, wo die Forderungen nicht bewilligt sind. Es wird alles daran gesetzt werden, um auf den Bauten, wo die Forderungen anerkannt sind, das Errungene festzuhalten und die Unternehmer am Tarifbruch zu hindern. Aber auch auf den Bauten, wo die Forderungen nicht bewilligt sind, werden die Arbeiter die Anerkennung derselben durchzusetzen versuchen. Nur der Unternehmer, welcher den 8 1/2-Stundentag anerkannt hat, ist fortan sicher, eingegangene Verpflichtungen erfüllen zu können.

Die Versammlung des Zentralverbandes der Maurer nahm folgende Resolution an:

Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem gegenwärtigen Stand der Bewegung im Baugewerbe und ist mit den für die Arbeitnehmer bisher erreichten Positionen voll und ganz zufrieden.

Die Versammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, den Kampf mit aller Energie und äußerster Schärfe weiter zu führen und nicht eher abzubrechen, bis die für die Maurer, Zimmerer und Spandauerarbeiter aufgestellten Forderungen auch in den Geschäften, welche die Forderungen noch nicht bewilligt haben, durchgesetzt sind.

Außerdem sehen die Versammelten die Notwendigkeit ein, daß die bisherige Kampfmethode geändert wird insofern, daß die Kollegen auch auf noch nicht bewilligten Bauten Arbeit nehmen können. — Des Weiteren beschließt die Versammlung:

1. Daß die Kontrollstellen aufgehoben und daß sich die in dieser Woche im Streik befindlichen noch arbeitslos gebliebenen Kollegen vom Montag, den 12. dieses Monats ab täglich einmal im Gewerkschaftshause, Engelfufer 15, bei der errichteten Kontrollstelle zur Kontrolle zu melden haben.

2. Die Streikarten sind vom Montag, den 19. dieses Monats zur Abstempelung dem Bureau vorzulegen und erhält jede Karte, sobald sie in Ordnung ist, einen Schlüsseltempel und außerdem jeder eine Legitimationskarte ausgehändigt, worin bescheinigt wird, daß Inhaber einer solchen Karte während des Streiks seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

In der Zahlstellenversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer, die ebenfalls am Freitag im Gewerkschaftshause stattfand, berichtete der Vorsitzende Witt über die Lohnbewegung, die für die Zimmerer, wie der Redner ausführte, trotz aller Unternehmerränke und Postzeitschikanen durchweg günstig sieht, was die gewissenhaft ausgeführten Aufstellungen über die Anzahl der streikenden und der zu den neuen Bedingungen arbeitenden Mitglieder beweisen. Der Redner machte hierüber folgende Angaben, die sich nur auf die zentralorganisierten Zimmerer beziehen: Am 12. Juli, als die letzte allgemeine Mitgliederversammlung stattfand, standen 448 Mitglieder im Streik und 2005 arbeiteten zu den neuen Bedingungen. Inzwischen haben diese Zahlen wie folgt ab- und zugenommen:

Streikende: Zu den neuen Bedingungen in Arbeit:	
Am 20. Juli . . .	850
„ 27. „ . . .	233
„ 3. August . . .	188
„ 9. „ . . .	144
„ 20. Juli . . .	2823
„ 27. „ . . .	2915
„ 3. August . . .	2900
„ 9. „ . . .	3322

Die neuen Verträge sind mit 748 Unternehmern im Zimmerergewerbe abgeschlossen. Der Redner führte weiter aus, daß von den 81 Unternehmern, die am 18. Juli durch Walfate an den Anschlagstellen erklärten, daß sie die Forderungen nicht anerkannt hätten und niemals anerkennen würden, 14 keine Zimmererarbeit haben, und daß von den 285 Unternehmern, die sich dann jener Erklärung angeschlossen, 13 die Forderungen der Zimmerer unter schriftlich anerkannt haben, 210 aber für die Zimmerer gar nicht in Betracht kommen, weil sie keine Zimmererarbeit ausführen. Es bleiben sonach 86 Firmen übrig. Wegen diese 86 müsse sich nun in der Hauptsache der Kampf richten.

Die 300 Unterschriften.

Bei Beginn der Versammlung des Zentralverbandes der Maurer am Freitag nahm der Genosse Silbermann die Veranlassung, folgendes zu erklären:

Der Arbeitgeberverband hat behauptet, daß der „Vorwärts“ betruht und unterwirft die Unwahrscheinlichkeit gesagt habe, wenn er berichtet, daß von den 800 Unterschriften der bekannten Erklärung der Arbeitgeber manche gefälscht seien. — Gegenüber dieser Bemerkung des Arbeitgeberverbandes erklären wir mit Nachdruck, daß einer der unterzeichneten Arbeitgeber zu einer Superkolonne gesagt hat, sein Name sei ohne sein Wissen unter die Erklärung gekommen. Der Geschäftsführer einer anderen Firma, deren Inhaber zurzeit im Bade weilt, hat uns persönlich erklärt, daß auch der Name dieser Firma ohne deren Wissen unter die Erklärung gesetzt worden ist.

Witt erklärte in einer Zimmererversammlung, daß 13 der Unterschriften die Forderungen der Zimmerer anerkannt hätten.

Wir stellen, ohne etwas hinzuzufügen, diese Erklärungen den Worten der Herren gegenüber, die seinerzeit den Wortbruch als Ausfluß der Unternehmer-Standeshetze erklärten.

Keine Ablenkung!

Das „Berliner Tageblatt“ enthält heute eine Koliz, die in ihrem Ton und ihrem Inhalt an Zeiten erinnert, die wir bei diesem Blatte schon überwunden glaubten. Das Blatt belegt uns und die „Frankfurter Zeitung“ mit einigen Schimpfwörtern, um dann sehr erregt von den „Phantasien und Karretellen“ zu sprechen, deren wir uns angeblich schuldig gemacht haben sollen, als wir von den Plänen der Regierung in der Wahlrechtsfrage berichteten. Das Blatt stellt jede Kenntnis der Regierungspläne in Abrede und behauptet, daß auch gar keine „Vereinbarungen“ der Regierung mit den Freisinnigen, auch nicht mit einzelnen Freisinnigen beständen! Es steht aber längst fest, daß die Regierung eine Abänderung des Wahlrechts plant und wir haben gestern nachgewiesen, daß gerade die „Frankf. Zeitung“ diese Aufgabe aller Welt verleiht hat. Wie das „Berliner Tageblatt“ das bestreiten kann, verstehen wir nicht! Was nun den zweiten Punkt, die „Vereinbarung“ mit den Freisinnigen, betrifft, so sind wir nicht der Meinung und haben dies gleichfalls nicht behauptet, daß speziell die Herren Kaumann, Bayer, Schrader usw. das allgemeine Wahlrecht „verrotten“ wollen. Güte Kaumann das gewollt, so hätte er eine Taktik verfolgt, die er uns noch einige Wochen vorher eingehalten sähen und die wir damals bekämpften. Aber wir haben Mißtrauen gehehrt und können dieses Mißtrauen auch heute noch nicht loswerden, ob der Freisinn in seiner Mehrheit in der Tat für das gleiche Recht kämpfen wird. Darunter verstehen wir nicht nur Artikel schreiben und Reden halten, sondern die gesamte Politik und die gesamte Kraft der Partei innerhalb und außerhalb des Parlaments in den Dienst der einen Sache stellen! Vor allem aber darf sich nicht schließlich der Freisinn mit einem Modusvorschlag der gezeichneten Art abspitzen lassen! In diesem Mißtrauen waren wir in einer Gesellschaft, die das „V. Z.“ für eine

sehr gute halten dürfte, nämlich in der des „Berl. Tagebl.“ selbst. Als vor einigen Tagen die „Frankf. Ztg.“ schrieb, daß die Linke im Falle eines Widerstandes der Reaktion „ganz genau“ wisse, was sie „zu tun habe“, bemerkte das „Berl. Tagebl.“ mit nur zu berechtigter Stenose:

„Wir wollen hoffen, daß die Linke das wirklich wissen wird. Und wir wollen hoffen, daß es nicht gelingen wird, sie — nach dem Rezept der staatsmännischen Raturen — mit einigen kleinen Konzessionen und halben Maßregeln abzuspitzen.“

Wir sind in unserem Mißtrauen bestärkt worden durch das Verhalten eines großen und einflussreichen Teils der freisinnigen Presse. Die Haltung der „Weiser-Zeitung“ hat das „V. Z.“ selbst gekennzeichnet als völlige Grundlosigkeit; aber auch die übrigen freisinnigen Organe üben in der Wahlrechtsfrage viel mehr Zurückhaltung als etwa in der Frage der — Wärsenerform!

Schließlich meint das „V. Z.“: Der „Vorwärts“ fürchte zwar mit vollem Recht, daß der „entschiedene Liberalismus“ in einem solchen Kampfe erstarken und daß ein Erfolg ihm die Wählermassen gewinnen würde. Wir begreifen die Auffassung, die den „Vorwärts“ und den „Reichsboten“ so besorgt und so zornig stimmt. Und darum sehen wir in dem Kampfe für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht in Preußen die nächste Aufgabe aller wirklich Liberalen.“

Wir wollen auch darauf mit jener Ruhe und Höflichkeit antworten, die wir jedem gegenüber, der für das gleiche Recht einzutreten verspricht, gerne bewahren, obwohl wir durchaus berechtigt wären, diese Sätze als „Phantasien und Karretellen“ zu bezeichnen. Wir fürchten also nicht nur nicht, sondern wünschen aufs heiligste, daß der Liberalismus seine Versprechen wahr macht und für das Wahlrecht kämpft! Wir halten es für durchaus möglich, daß der „entschiedene Liberalismus“ dabei erstarkt. Wir fürchten das umso weniger, als wir meinen, daß dieses Erstarken des Liberalismus nicht auf Kosten der Sozialdemokratie erfolgen wird, da sie sich schließlich an Mut und Entschiedenheit in diesem Kampfe wird übertrumpfen lassen. Wir fürchten so wenig die Konkurrenz, daß wir glauben, gar nicht genug Konkurrenten haben zu können. Wir hoffen ja sogar, auch noch die widerstrebenden Liberalen zur Teilnahme zu zwingen zu können, wobei uns das „V. Z.“ und die übrige Freisinnspresse nur unterstützen soll! Wenn der Liberalismus erstarkt, so kann er das und wird er das vielleicht auf Kosten der „minder entschiedenen“ Liberalen und der unentwickelten Reaktionsäre. Auch das ist uns durchaus erwünscht, da dadurch die Möglichkeit einer stetigen politischen Weiterentwicklung wahrscheinlicher wird.

Das „Berliner Tageblatt“ sieht also, daß es uns mit seinen völlig grundlosen Annahmen durchaus Unrecht getan hat. Aber allerdings, mißtraulich bleiben wir auch dem Freisinn gegenüber! Wir wollen da wirklich einmal erst sehen, was der Freisinn tun wird. Wir werden ihn nicht hindern, Gutes zu leisten. Unter dessen aber erlauben wir uns, und auch ein wenig auf die eigene Kraft zu verlassen. Das „Berliner Tageblatt“ wird aber gut tun, nicht die zuverlässigsten Kämpfer für das gleiche Recht ganz unzulässig anzugreifen, statt seine Kraft auf die wichtigste Aufgabe zu konzentrieren: Den Freisinn erst einmal ins Feuer zu bringen!

Nord und Süd.

In einem Leitartikel bespricht die „Leipz. Volkszeitung“ die Haltung unserer Genossen im württembergischen Landtage. Das Leipziger Parteiblatt ist der Ueberzeugung, daß falls es in Essen zu einer Erörterung der Frage der Budgetabstimmung kommen sollte, eine Revision der Ladeber-Resolution sehr wahrscheinlich nur das Ergebnis haben würde, daß der dritte Absatz der Resolution, der von den ausnahmsweisen Verhältnissen spricht, gestrichen würde.

Die Ursachen jener politischen Stimmung, aus denen sich manche tollentwürgte Seitensprünge“ unserer Genossen in den süddeutschen Parlamenten erklären, kennzeichnet der Artikel wie folgt:

„Wenn es trotzdem möglich war und ist — denn früher bewilligten ja auch unsere Parteivertreter in den Landtagen Bayerns und Badens einigemal den Etat — daß es in dieser an sich so selbstverständlichen Sachlage zu Ungleichungen kommen konnte, so erklärt sich das teilweise durch den besonderen, historisch bedingten Charakter der süddeutschen Kleinstaaten. Die Worte Vebels: Süddeutschland hat die Ältere, aber Norddeutschland die tiefere Kultur geben hierbei einen brauchbaren Fingerzeig. Die Klassenverhältnisse waren im Süden nie so schroff und bitter, wie im Norden. Man stand sich sozial und damit auch gesellschaftlich näher. Das gab der ganzen Politik einen gemäßigteren und mehr spießbürgerlichen Anstrich. Die Gesetze waren freierlicher. Das Vereins- und Versammlungswesen war von einer, Norddeutsche direkt märchenhaft anmutenden Liberalität. Man fühlte sich den Neuländern gegenüber sehr erhaben, wie etwa der englische Arbeiter sich teilweise jetzt noch seinen kontinentalen Kollegen gegenüber fühlt, wenn er sagt: der Sozialismus mag ja für die armen Schlunder jenseits des Kanals ein ganz gutes Ding sein, wir aber haben ein froes country, ein freies Land, und brauchen den Sozialismus nicht. So ähnlich fühlte man auch in Süddeutschland: die Staatsablenkung mag ja für Berliner Verhältnisse ganz angebracht sein, aber wir im Süden sind freierlicher, wir können den Etat bewilligen. Nebenmal waren die Rechtfertigungsversuche der süddeutschen Etatbewilligungen — und nur in Süddeutschland kamen sie bezeichnenderweise vor — auf diesen Ton gestimmt. Auch der letzte schwäbische. Aber was bei dem englischen Arbeiter nur eine Konsequenz der jahrzehntelangen wirtschaftlichen Ueberlegenheit Englands über alle Staaten der Welt ist, das ist bei den Süddeutschen umgekehrt eine Konsequenz der wirtschaftlichen Rückständigkeit Süddeutschlands. Durch diese Parzellen streicht nicht die Zugluft der Geschichte, wenigstens nicht mit der Schärfe und Vehemenz, wie in der norddeutschen Tiefebene. Freilich! Bayern hat ein besseres Wahlrecht zum Landtage als Preußen und Sachsen, und Schwaben hat ein besseres Koalitionsrecht. Aber dafür ist es auch für den Gang der deutschen Politik ganz gleichgültig, ob diese Dinge in Süddeutschland ein wenig reaktionärer oder liberaler gestaltet sind. Die entscheidenden Schlachten der deutschen Politik werden weder am Neckar noch an der Isar, sondern im Stromgebiet der Elbe geschlagen. Denn Norddeutschland hat die „tiefere Kultur“. Hier hat der Kapitalismus jene gigantische Expansion erreicht, die für den Weltmarkt charakteristisch ist, hier stehen sich die Klassen so nah und so schroff gegenüber, daß man das Weiße im Auge des Feindes sieht, hier ist jede Gemütslichkeit in der Politik schon längst zum Teufel gegangen. Hier ist das klassische Schlachtfeld für den Klassenkampf in Deutschland und hier liegen auch die Wurzeln für die Taktik wie für die Theorie dieses Kampfes.“

Die marokkanische Affäre.

3000 tote und verwundete Marokkaner und eine total zerstörte und verbrannte Stadt, das ist der erste Posten auf der Seite der sichtbaren Erfolge französischer Kulturarbeit und Sühnreaktion in Marokko. Das marokkanische Volk muß die Vergeltung mit den Segnungen der europäischen Kultur teuer bezahlen — das französische Volk übrigens ebenfalls. Aber die französischen Kapitalisten werden gewinnen. Und das ist entscheidend.

Allerlei Meldungen über hochfliegende französische Eroberungspläne und Aufforderungen an die deutsche Regierung, einzugreifen und Deutschland einen Anteil am marokkanischen Reichtum oder doch mindestens eine Entschädigung zu sichern, werden in „nationalen“ deutschen Blättern veröffentlicht. Die deutsche Sozialdemokratie wird demgegenüber mit Nachdruck dasselbe tun müssen, was die französischen Sozialisten durch den Mund der „Humanität“ bereits tun, nämlich gegen die Politik der Abenteuer und Eroberungen protestieren!

Die Meldung von der Beschickung Magazans bestätigt sich nicht.

Von den Tagesmeldungen sind die folgenden zu registrieren:

London, 10. August. In letzter Stunde aus Tanger eingetroffene Telegramme berichten, daß die Zahl der in Casablanca gebliebenen und verwundenen Marokkaner auf 3000 geschätzt wird. Der englische Konsul in Magazan ersuchte um Zusendung eines Dampfers, der auch unberzählich abging. In Magazan ist die Ruhe vorläufig wiederhergestellt. Ebenso bestätigt es sich, daß in Rabat Ruhe herrscht. Zwischenfälle werden dort nicht mehr erwartet, da der französische Kontrollleur die Stadt verlassen hat. Ein spanisches Kriegsschiff mit einem Teil der spanischen Bewohner Casablanca ist in Tanger eingetroffen. Die Spanier berichten, daß die französischen Kriegsschiffe fortfahren, ab und zu Granaten in die Stadt zu werfen, um sich ansammelnde marokkanische Truppen zu zerstören.

Madrid, 9. August. Der Minister des Innern erklärte, daß die Regierung in Anbetracht der Ereignisse in Marokko sich entschlossen habe, außer den Kriegsschiffen Truppen in größerer Anzahl zu entsenden und zu landen, die den Aufbruch haben, die Europäer gegen die Anschläge der Eingeborenen zu schützen. Der Minister nannte weder eine genaue Zahl der Schiffe noch der Streitkräfte, die entsandt werden sollen; er versicherte nur, daß ungefähr 500 Mann unberzählich abgehen werden.

Frankfurt a. M., 10. August. Nach einem Berliner Telegramm der „Frankfurter Zeitung“, hat sich an der dortigen Auffassung der durch die Ereignisse in Casablanca geschaffenen Lage nichts geändert. Die weitere Entwicklung der Ereignisse namentlich in den Hafenstädten Magazan, Mogador und Rabat, wo ebenfalls Unruhen ausgebrochen sein sollen, muß abgewartet werden. Auch läßt sich noch nicht übersehen, welche Wirkung die Vorgänge in Casablanca auf die Eingeborenen im Inneren haben wird. Bei dem Bombardement von Casablanca sind Deutsche nicht verletzt worden. Die in Casablanca weilenden Landsleute hatten sich in einem verteilungsfähigen Hause versammelt und waren dort mit Munition und Waffen versehen worden. Außerdem wurde das Haus militärisch besetzt.

Tanger, 10. August. Ein gestern abend 5 Uhr 50 Min. ausgegebenes Funktelegramm meldet, daß die Lage in Casablanca seit gestern unverändert ist. Der Kreuzer Forbin wird nach Cap Spartel, der Kreuzer Du Chassa nach Mogador gehen. Der französische Konsularagent in Elissar hat diese Stadt mit seinen Landsleuten verlassen.

Tanger, 10. August. Die Spannung in Casablanca und Rabat, wo wieder Ruhe eingetreten ist, hat bedeutend nachgelassen. Insbesondere in Magazan, wo der Gouverneur die Ordnung aufrecht erhält, hat sich die Lage sehr gebessert. Die eingeborene Bevölkerung, welche fürchtete, daß die außerhalb wohnenden Stämme in die Stadt eindringen würden, hat sich beruhigt und sucht die Europäer sogar zu bewegen, sich nicht einzuschließen.

Tanger, 10. August. Das Transportschiff „Rive“ ist gestern abend in Casablanca eingetroffen und hat sofort Truppen gelandet. Zurzeit befinden sich in Casablanca 2300 Mann Truppen.

Magazan, 10. August. Der Pascha der Stadt hat die Landung von Europäern verhindert und die Konsuln informiert, falls Europäer die Stadt verlassen, er nicht mehr für ihre Sicherheit bürgen könne.

Marrakesch, 10. August. Das Eintreffen der Nachricht von der Beschickung von Casablanca durch die Franzosen hat unter der Eingeborenenbevölkerung großen Eindruck hervorgerufen. Zurzeit ist noch alles ruhig, man befürchtet aber für später den Ausbruch von Unruhen.

London, 9. August. Wie dem Reuterschen Bureau aus Mogador gemeldet wird, hat die Nachricht von dem Bombardement von Casablanca auf die dortigen Eingeborenen einen sehr unangünstigen Eindruck gemacht und die feindselige Stimmung gegen die Franzosen noch verschärft.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. August 1907.

Ultramontane Selbstentleerung.

Das Zentrum behauptet fortgesetzt, für das gleiche Wahlrecht in Preußen kämpfen zu wollen. Dabei hegt es unausgesprochen die Reaktion sowohl agrarischer wie nationalliberaler Couleur gegen den Freisinn auf, statt selbst den Kampf gegen die reaktionären Wahlrechtsfeinde zu führen! Einen besonders tiefen Blick in die innersten ultramontanen Wünsche und Absichten läßt ein Artikel der heutigen „Germania“, „Modusprüge“, tun. Darin heißt es:

„Die Adm. Ztg.“ sagt heute den Freisinnigen begreiflich zu machen, daß es (das Reichstagswahlrecht), nach Lage der Dinge doch nicht durchzuführen sei, da erstens die Konservativen, zweitens die Regierung und drittens das Herrenhaus es nicht wollten. Dagegen könne man doch vernünftigerweise nicht an und man schade doch nur dem Liberalismus, wenn man einen Kampf aufnehme, in dem man sicher unterliegen müsse.

Ja, predige aber einmal jemand den Freisinnigen Vernunft, wenn diese von der Angst vor den Sozialdemokraten gepesigt werden. Ganz gewiß hat die „Adm. Ztg.“ mit der Behauptung recht, die Freisinnigen würden selbst nicht am wenigsten erschreckt sein, wenn ihre Pläne zur Ausführung gelangen. Sie wissen ganz gut, daß sie mit dem Reichstagswahlrecht die Sozialdemokraten ein Geschenk auf eigene Kosten machen würden. Aber sie müssen es trotzdem fordern, denn die Sozialdemokratie ist ihnen zu sehr auf dem Kaden. Der „Vorwärts“ scheint schon seit Wochen keine dringlichere Aufgabe zu kennen, als die Freisinnigen mit der Forderung, daß sie es nicht eifrig meinen und die liberale Sache treulos im Stich lassen wollten, vorwärts zu treiben.“

Das führende Zentrumsorgan macht sich hier also die nationalliberale Warnung an den Freisinn, doch „Vernunft“ anzunehmen und nicht durch Eintreten für das Reichstagswahlrecht die Sache der Sozialdemokratie zu fördern, völlig zu eigen! Wenn aber das Zentrum durch

sein führendes Organ den Freisinn schon so warnt, durch Verfechten einer demokratischen Wahlreform nicht die Sache der Sozialdemokratie zu fördern, wie muß dann erst dem Zentrum selbst vor den Früchten einer solchen Wahlreform bangen!

„Nun“ ist diese Lattik freilich nicht, wenn auch unverbüßlich e h r l i c h ! Wir werden das Gesändnis der „Germania“ sorgsam konservieren!

Die „Germania“ macht mit dem ihr eigenen Ungefühle auch noch ein zweites, nicht minder beachtenswertes Gesändnis. Es ist nach ihr einzig die Sozialdemokratie, die den Freisinn in dem Wahlrechtskampf vorwärts treibt! Speziell der „Vorwärts“ kennt, wie sie sagt, schon seit Wochen „keine dringlichere Aufgabe“, als die Freisinnigen „vorwärts zu treiben“. Das ist durchaus richtig und führt das törichte Gerede des „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“, wir fürchteten uns vor den freisinnigen „Konsequenzmachern“, treffend ad absurdum. Sollte aber, was für den Freisinn in dieser Vorziehung gilt, nicht auch für das Zentrum zutreffen? Noch freilich sträubt sich das Zentrum mit Händen und Füßen gegen eine Wahlrechtsaktion. Aber wir sind der fröhlichen Zuversicht, daß es uns auch noch gelingen wird, das Zentrum vorwärts zu treiben! Nur darf es sich dann freilich noch weniger als der Freisinn auf seinen eigenen guten Willen berufen! —

Wassermann als Wahlrechtsmakler.

Wassermann, der Gehirnschleifer der Wilowischen Exposed über die „hohe Politik“, ist offenbar auch in der inneren Frage der „Blod- und Wahlrechtspolitik“ zum ehrlichen Makler zwischen Agrariern und Freisinn vom Reichskanzler ausersehen worden. Die „Frankf. Ztg.“ meint zwar, daß Herr Wassermann seine Eigenschaft als blinder Hesse vor dem Verdacht schütze, in Sachen des Preußenwahlrechts den Unterhändler zu spielen. Doch spräche das im Gegenteil für die Annahme, daß der „unbetreffte“, also „unparteiliche“ Führer des Nationalliberalismus zum Aufhändler ausersehen sein könnte.

Die Nationalliberalen sind ja die geborenen Gelegenheitsmacher für das Wahlrechtskompromiß. Als Zwitter bereits längst vollzogener „konservativ-liberaler Paarung“ sind sie ja die geeigneten Leute, bei dem künftigen Paarungsgeschäft mit Rat und Tat zur Hand zu gehen. Das glaubt auch die „Deutsche Tagesztg.“ Wie das legislatorische Paarungsprodukt für Preußen aussehen müßte, verrät aber deutlich genug die nationalliberale Presse. Die „National-Zeitung“ redet dem Freisinn gut zu, er solle nicht wieder einmal eine gute Gelegenheit dadurch verpassen, daß er unerfüllbare Forderungen stelle. Der Reichskanzler, so meint das Blatt, sei offenbar fest entschlossen, eine Reform des Wahlrechts in die Wege zu leiten, die für den Liberalismus einen bedeutenden Fortschritt bringen werde; solle aber etwas Brauchbares zustande kommen, dann sei Rücksicht auf beiden Seiten erforderlich; es heiße also nur die Geschäfte des Zentrums betreiben, wenn man durch Halsstarrigkeit das Zustandekommen der Wahlrechtsreform verleihe. Die gleichfalls nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ rüdt noch deutlicher mit der Sprache heraus. Sie erklärt unumwunden, daß die plötzliche Gewährung des Reichstagswahlrechts in Preußen eine direkte Gefahr für die gesamten liberalen Parteien bedeute, da an die Stelle der alten Gegner mit einem Male jener Feind auf die Wahlstatt treten werde, der im Reich ein Befürworter des Liberalismus gewesen ist. Herr Wassermann aus Rannheim oder irgend ein anderer Wassermann wird also bemüht sein, den Freisinn für eine „Wahlreform“ à la Sachsen zu gewinnen!

Nationalliberale Enteignungssucht.

Der Nationalliberalismus vertritt mit größter Entschiedenheit den Grundsatz, daß das Eigentum „heilig“ ist und folglich nicht angetastet werden darf — vor allem nicht das Eigentum, das aus der Ausübung der Arbeitskraft anderer gewonnen worden ist. Allerdings gilt dieser Grundsatz nur für das Eigentum deutschsprechender Personen, nicht für Hereros, Hottentotten und — Polen; auch nicht für deutsche Staatsangehörige polnischer Nationalität. Die nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ tritt nämlich mit folgenden Ausführungen für das Enteignungsrecht in den Ostmarken ein:

In den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. könnte man mit dem Einspruchsrechte der Regierungspräsidenten allein auskommen, im Gebiete der Ansiedlungskommission muß dieses aber durch Verleihung des Enteignungsrechts an die Kommission ergänzt werden, um eine Befriedigung des deutschen Grundbesitzes zu verhüten. Art. 9 der preussischen Verfassung erklärt zwar das Eigentum für unverletzlich, jedoch mit der Einschränkung, daß es „aus Gründen des öffentlichen Wohles“ gegen vorläufige Feststellung der Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes entzogen oder beschränkt werden kann. In Betracht kommt hierbei das Enteignungsrecht vom 11. Juni 1874, auf Grund dessen die Ansiedlungskommission heute schon für einen bestimmten Fall die Verleihung des Enteignungsrechts für sich beantragen kann. Das genügt aber nicht, um das Eigentum vor einer Gefährdung durch polnischen Besitz zu schützen. Dazu ist erforderlich, daß der Kommission das Enteignungsrecht durch Gesetz nicht allgemein, aber für solche Fälle verliehen wird, wo „deutschnationale Interessen“ auf dem Spiele stehen. Werden diese Fälle im Gesetz fest umgrenzt und wird die Dauer des Enteignungsrechts zeitlich, vielleicht auf fünf Jahre, beschränkt, so würde jedem polnischen Mißbrauche der Befugnis wirksam vorbeugt sein. Für das Enteignungsrecht würde das Gesetz von 1874 maßgebend sein mit der Veränderung, daß bei Berechnung der Entschädigungssumme nicht der gemeine Wert des Grundstückes, sondern der Ertragswert zugrunde zu legen ist. Diese Abänderung ist durch die künstliche Steigerung des Marktpreises östmärkischer Güter geboten.

Es ist richtig, daß nach dem Artikel 9 der Verfassung das Eigentum aus „Gründen des öffentlichen Wohles“ entzogen werden kann — nur gehört eine sehr eigenartige Logik dazu, darin eine Verletzung dieses „öffentlichen Wohles“ zu finden, daß ein Landgut von einem polnisch-sprechenden und nicht von einem deutsch-sprechenden Besitzer bewirtschaftet wird. Wir finden, daß es weit mehr dem Artikel 9 bezw. dem „öffentlichen Wohl“ entspräche, das Enteignungsverfahren gegen das Kostenyndikat einzuleiten. —

Klärung.

Genosse Richard Calwers Ausführungen über deutsche Wirtschaft- und Arbeitsverhältnisse sind in den letzten Wochen wieder mehrfach von der kapitalistischen Presse gegen die deutsche Sozialdemokratie und ihr Programm ausgespielt worden. Besonders haben die Darlegungen über die Lohn- und Lebensmittelpreiserhöhungen, die im letzten Bande seines „Jahrbuchs der Weltwirtschaft“ enthalten sind, die Anerkennung der Gegner gefunden. Wechselt man im Anschluß daran von gegnerischen Blättern an die sozialdemokratische Presse die böhmische Anfrage gerichtet worden, was sie auf diese Darlegungen zu erwidern habe. Noch gestern meinte die „Nöln. Ztg.“:

„Das ist eine verheerliche Aktion, die da der Sozialdemokrat Calwers namentlich auch den sozialdemokratischen Wirtschaftsgeschichtskritikern angedeihen läßt. Raubtätigkeit und Oberflächlichkeit ist so ziemlich das Schlimmste, was man jemand nachsagen kann. Was wohl die also Angeredeten zu erwidern haben werden?“

Wir haben es unterlassen, auf alle diese Anzuspinnungen zu antworten, einmal, weil Calwers Sonderstellung in unserer Partei genügend bekannt ist, und zweitens, weil wir wußten, daß in seinem Reichstagswahlkreise vielfach mit seinem Verhalten Unzufriedenheit herrscht, und wir jede Beeinflussung vermeiden wollten.

Tatsächlich hat denn auch die dieser Tage in Seesen abgehaltene Kreisversammlung des dritten braunschweigischen Reichstagswahlkreises auf Antrag des Landesvorstandes beschlossen, von einer weiteren Kandidatur des Genossen Calwers abzusehen und eine fünfgliederige Kommission einzusetzen, die der nächsten Kreisversammlung Vorschläge betreffs der Aufstellung eines neuen Kandidaten unterbreiten soll, und zwar heißt es in der angenommenen Resolution: „Es dürfen nur solche Genossen in Vorschlag gebracht werden, welche die bindende Erklärung abgeben, daß sie auf dem Boden der Dresdener Resolution stehen.“

Der Notstand der Hausagrarien.

Auf dem in Hamburg tagenden Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hielt der Hamburger Schuldirektor Krüger ein Referat über „Steuern und Abgaben des Hamburger Grundbesitzes“, das den großen Notstand der Wohnungsberechtigten illustrierte. Er bediente sich dabei eines Rechenexempels, das selbst einem liberalen Blatte über die Quischnur ging. Ein Hamburger Nebenerwerb Grundstück im Feuerlofenwert von 100 000 M., so führte der Rechenmeister aus, erzielt eine Mieteinnahme von 8000 M. Danach sei folgende Rechnung aufzumachen: Zinsen für 60 000 M., 1. Geld, 4 Proz. = 2400 M., Zinsen für 30 000 M., 2. Geld, 4½ Proz. = 1350 M., Zinsen für 10 000 M., 3. Geld, 5 Proz. = 500 M., Grundsteuer, Feuerkasse, Wasserzins, Reparaturen, Mietausfall usw. 2400 M., in Summa 6650 M. Von 8000 M. blieben hiernach unter normalen Verhältnissen dem Hausbesitzer nur etwa 1350 M. als Einkommen aus dem Grundeigentum übrig, fügt der Notleidende betrübt hinzu.

Nehmen wir an, bei einem Durchschnitts-Hausagrarien dürfe das der Fall sein, der Hauseigentümer hat in dem erwähnten Grundstück 10 000 M. als drittes Geld stehen, das er nach dem angeführten Exempel mit 5 Proz. verzinst erhält und hat dann noch 1350 M. Ueberschuß, so erzielt er insgesamt einen Ueberschuß von 1850 M. Mit anderen Worten: er erzielt aus seinen 10 000 M. eine Rente von 18½ Proz.

Gewöhnliche Sterbliche erhalten hingegen von der Sparkasse für 10 000 M. höchstens 3¼—3½ Proz., das sind 350—375 M.

Polizeiliche Ausweisungsspraxis. Zu welchen Härten die Ausweisungsspraxis einzelner Polizeiverwaltungen führt, zeigt ein Fall, der der „Frankf. Ztg.“ aus dem Ruhrbezirk berichtet wird. Der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes ist von der Oberhausener Polizei als lästiger Ausländer ausgewiesen worden, obwohl er wie seine Mutter in Oberhausen geboren ist und immer dort gelebt hat; dagegen war sein Vater im Alter von 16 Jahren aus Wäthen nach Oberhausen gezogen. Die Düsseldorfener Regierung bestätigte den polizeilichen Ausweisungsbefehl. —

Die beiden württembergischen Kammern haben sich, wie telegraphisch aus Stuttgart gemeldet wird, heute nach halbjähriger Tagung bis zum nächsten Frühjahr vertagt. —

Schweiz.

Die Reaktion marschiert.

Bärlsch, 9. August. (Eig. Ber.) Im Kanton Appenzell A. u. S. quält sich seit etwa 2 Jahren ein Verfassungskampf mit der Revision der Kantonsverfassung ab, wobei die „Freisinnigen“, „Demokraten“ und „Liberalen“ in hohler Einnacht alle wirklich fortschrittlichen Anträge der zwei Arbeitervertreter abzurufen und ausschließlich ihre Selbstinteressen zur vollen Geltung bringen wollen. Jetzt haben diese „Blodpolitiker“ sogar einen neuen Verfassungsentwurf für das Militärverbot gegen streikende Arbeiter angenommen, und zwar in folgender verkäuflicher Form:

„Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit kann der Regierungsrat die nötigen Maßnahmen treffen und im Notfall in den Schranken der Bundesgesetzgebung über die Truppen verfügen.“

Derartige Maßnahmen dürfen indessen nicht weiter ausgedehnt werden, als zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit unumgänglich notwendig ist.

Bei Truppenangeboten von über 200 Mann ist unzulänglich der Kantonsrat einzuberufen. In den übrigen Fällen hat der Regierungsrat über die getroffenen Maßnahmen in der nächsten Kantonsratsitzung Bericht zu erstatten.

Der Regierungsrat besorgt überhaupt alle Geschäfte, welche der vollziehenden Gewalt als solcher zustehen, oder welche ihm überdies vom Kantonsrat übergeben werden.“

Unsere Genossen Dr. Herz und Harter Eugster beantragten die Streichung der drei ersten Absätze, letzterer überdies die Aufnahme folgender Bestimmung: „Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit kann der Regierungsrat auf Grund der bestehenden Gesetze die nötigen Maßnahmen treffen usw.“; aber alle diese Anträge wurden abgelehnt. Dasselbe Schicksal erfuhr schließlich auch der Antrag von Herz, nach erfolgtem Truppenangebot sofort den Kantonsrat einzuberufen. Die Reaktionen versuchten die nächste Verfassungskonferenz, der Artikel richte sich gar nicht gegen Streiks. Hoffentlich lehnen dann aber auch feinergeigt die Arbeiter das reaktionäre Raabwert ab, wie es Dr. Herz schon anläudigte.

Lohnrückerimport.

„Wer zählt die Völker, kennt die Namen...“, so möchte man mit Schiller sagen angesichts des neuesten Imports von Pulgarinnen und Griechinnen als Lohnslawinnen für die Textilindustrie, speziell einer Fabrik im Kanton Glarus. Vor einigen Jahren hatte man schlechte Weber geholt, auch solche aus Wäthen, daneben Arbeiter und Arbeiterinnen aus Italien, Salizien, Polen, Ungarn, Spanien usw., und nun ist man auf dem Wege nach Wien. Wann endlich werden die Ausbeuter bei den Nullen antommen?

Gleichzeitig werden im Kanton Bern die Italiener, die am Bahnbau beschäftigt sind, offiziell in Acht und Bann getan. Die Dorfmatadore von Sandergund im Bezirk Freytagen haben nämlich als Gemeinderat folgendes kulturgeschichtliche Dokument als „Warnung an die Weibsbilder“ produziert:

„Während vom Handertal! nehmt auch in dieser gefährlichen Rauperiode hübsch in acht! Ein einziger Schritt kann euch fürs ganze Leben ins größte Unglück stürzen und über eure Familien schweres Jenseits bringen! Hundertmal leichter ist's, der Gefahr von vornherein auszuweichen, als den Schaden wieder gut zu machen.“

Die Ortspolizeibehörde hat die Pflicht, öffentlichem Vergerniß nach Kräften vorzubeugen und vorkommendenfalls mit allen gesetzlichen Mitteln dasselbe streng zu ahnden. Weibspersonen, die mit fremden Elementen tanzen, trinken oder spazieren gehen, werden durch die Polizeiorgane aufgegriffen und ohne Rücksicht der zuständigen Behörde zur Bestrafung überwiesen.“

Der „Grüßliker“ erwaetel, daß dem schneidigen Ortspolizeiregiment von der höheren Behörde entgegengetreten werde und er bemerkt sodann weiter dazu: „Man weiß wirklich nicht, soll man

die Annahmung, mit der sich hier einige Dorfgrößen die persönliche Freiheit zu bedrohen erlauben, mehr bewundern oder die Sorge, mit der sie für das sittliche Wohl der Richter wachen oder — die Vorsicht, mit der sie etwa der Gemeinde entstehenden Kosten aus den Folgen des Tanzens, Trinkens und Spaziergehens mit fremden Elementen“ vorbeugen wollen.“ —

Frankreich.

Eine Lehrerkundgebung gegen die Regierung.

Paris, 10. August. Aus Anlaß des Kongresses der Lehrervereine in Clermont-Ferrand fand in der dortigen Arbeitsbörse eine Versammlung statt, welcher viele Lehrer und Lehrerinnen beizuhören. Der wegen seiner Beteiligung an der Syndikatsbewegung abgesetzte Volksschullehrer Regere und andere Redner griffen die Regierung und insbesondere den Unterrichtsminister Briand sehr heftig an. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschlusantrag an, in welchem unter heftigen Ausfällen gegen Briand und Clemenceau die Lehrerschaft aufgefordert wird, in ihrem Kampfe um das Syndikatsrecht auszuharren. Zum Schluß sangen die Teilnehmer die Internationale.

Montpellier, 10. August. Der Präfekt teilte mit, daß die Einziehung der Steuern, die zurzeit noch unterbrochen ist, wieder aufzunehmen sei. Er ersucht jedoch die Steuerbeamten, die Beendigung der Weimernte abzuwarten zur Unterstützung derjenigen, die in eine mißliche Lage geraten sind.

England.

Die Polizei von Belfast.

London, 7. August. (Eig. Ber.) Die irischen Polizeibeamten, die an der von Barrett geleiteten Bewegung teilnahmen, wurden zur Strafe nach verschiedenen Provinzialstädten verlegt, während Barrett entlassen wurde. Es ist indes wahrscheinlich, daß die Regierung auf die Beschwerden der Polizei eingehen wird. —

Indien.

Die Besitzenden für die englische Herrschaft.

Kalkutta, 10. August. Da die politische Agitation gewisser Eingeborenenkreise fortwähret, haben familiäre Nahas und Grundbesitzer Bengalens einen Rufus erlassen, in dem sie gegen die englandfeindlichen Demonstrationen Stellung nehmen. Wenn die Regierung auch nicht fehlerfrei sei, so verdaute man ihr doch die jetzige Lage und Sicherheit des Lebens wie des Eigentums und wirtschaftlichen Vorteile Indiens.

Korea.

Gegen die Japaner.

Sül, 10. August. (Mitteilung des Reuterschen Bureaus.) Die koreanischen Truppen in Wonschu und Wonschu haben sich empört, japanische Kavallerie ist unterwegs zur Unterdrückung des Aufstandes. In Wonschu ist die Lage besonders ernst, da bürgerliche Elemente sich den Truppen, welche die japanischen Offiziere verjagt haben, angeschlossen haben. Die abgezogenen japanischen Truppen dürften heute abend in Wonschu eintreffen.

Aus der Partei.

Bildungsarbeit.

Ein Bildungsausschuß ist mit in Halle a. S. gegründet worden. Die Leitung besteht aus Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins und des Gewerkschaftskartells. Die erste Veranstaltung fand am Donnerstagabend im großen Saale des „Volksparks“ statt. Genosse Schriftsteller Frey Kunert Berlin, der Kandidat des Kartells, sprach in stark besuchter Versammlung über die Aufgaben der Partei und erzielte lebhaften Beifall.

In dem sozialistischen Parteiensaal in Leipzig, Rue, Schneeberg, Stollberg und Zugau veranstalteten zur Zeit die Genossen fünf auf mehrere Wochen berechnete Einführungskurse in den wissenschaftlichen Sozialismus, die vom Gen. Nöhle Leipzig geleitet werden und die sich reger Beteiligung von Seiten der Parteigenossen erfreuen.

Das Gewerkschaftskartell zu Kaiserlautern wird im Winterhalbjahr Unterrichtskurse veranstalten. Sie sollen sich mit Wirtschaftsgeschichte, politischer Geschichte und sozialistischer Geschichte, materialistischer Geschichtsauffassung und Naturwissenschaft befassen. Für den vollen Lehrgang sind zwei Winterhalbjahre in Aussicht genommen. Ein dritter Kurs soll für Vorgeschriftene folgen, damit soll eventuell auch Auffahrlehre und Schreiben verbunden werden.

Der Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Ost-Prignitz hielt am 28. Juli in Prignitz eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es waren aus neun Orten des Kreises 17 Delegierte erschienen. Neben dem Zentralvorstand war die Agitationskommission durch den Genossen Karl Schulz, der 6. Berliner Reichstagswahlkreis durch die Genossen Rummel und Rosenow vertreten. Außerdem war der Genosse Karl Heyshold Berlin anwesend.

Zunächst referierte Genosse Heyshold über: „Agitation und Organisation unter Berücksichtigung der Landgemeinden“. Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine zustimmende Diskussion. Sodann zergliederte Genosse Schulz die Tagesordnung des internationalen Kongresses und des Essener Parteitages; ebenso sprach er über die Brandenburgische Provinzialkonferenz und den Preuentag.

Einstimmig wurde sodann der Genosse Heyshold Berlin als Reichstagskandidat für den Kreis aufgestellt. Ebenso wurde der Genosse Heyshold als Delegierter zum Essener Parteitag gewählt, als Ersatzmann Genosse Schulz. Als Delegierter zum Preuentag wurden die Genossen Otto Bernhöft-Wittstod und Schulz-Berlin, als Ersatzmann Heyshold gewählt, zur Provinzialkonferenz wurden die Genossen Hermann Wendt-Buchholz, Meher-Wittstod und Schulz-Berlin delegiert, als Ersatzmann gilt Bernhöft.

Bei der Vorstandswahl wurde Genosse Wendt zum ersten, Genosse Bartels zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Zu Revisoren ernannte die Generalversammlung die Genossen Krüger-Stritz und Meher-Wittstod.

Eine Entgegnung. In Mainz hat der Stadtverordnete Genosse Liebmann in der Stadtverordnetenversammlung für eine Petition gestimmt, die die Verbeibaltung des Ultroi über das Jahr 1910 hinaus forderte — zu diesem Zeitpunkt müßten bekanntlich nach dem Posttarifgesetz die städtischen indirekten Abgaben auf die wichtigsten Konsummittel fallen. In einer Parteiverammlung der Mainzer Genossen wurde diese Abstimmung gebührend getabelt und schließlich folgende Resolution angenommen:

„Die Parteiverammlung nimmt davon Kenntnis, daß Genosse Liebmann seinen Standpunkt nicht aufrecht erhält, der ihm bezw. der Petition um Verlängerung der Frist, die im Posttarifgesetz für den Fortfall der städtischen Verbrauchsabgaben vorgesehen ist, zustimmen. Die Versammlung erwartet, daß er in Zukunft seine Abstimmungen nur im Hinblick auf die Stellung der Gesamtfraktion vornimmt.“

Anträge zum Parteitag.

In der Parteiverammlung des 6. Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahlkreises wurde folgender Antrag zum Parteitag in Essen angenommen:

1. Die heute tagende 4. Generalversammlung des 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreises erwartet vom diesjährigen Parteitag in Essen eine scharfe Stellungnahme gegen den Leinzwang, die Trinksitten und Trinkgewohnheiten und eine Verfürwortung der alkoholgegnerischen Bestrebungen in der modernen organisierten Arbeiterschaft. 2. Die Genossen erwarten, daß zum Punkt 7 der Tagesordnung „Die Alkoholfrage“ ein Korreferent bestellt wird.

Zum dritten Mal. Die Gemeindevähler in Hohenhausen (Neuh. f. L.) haben am Sonnabend bei der Neuwahl eines Gemeindevorstehers den kürzlich von der Greizer Regierung seines Amtes enthobenen bisherigen Vorsteher, Genossen Hermann Herzog, mit großer Majorität wiedergewählt. Herzog, der sein Amt bereits längere Zeit zur Zufriedenheit der Gemeindevähler ausgeübt hatte, war lediglich wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie „abgesetzt“ worden. Da die Amtsenthebung durch die Regierungspreffe als eine Maßregel hingestellt wurde, die von den Gemeindevägern gebilligt würde, ist die Blamage der Greizer Regierungspolitiker um so größer.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wie man sozialdemokratische Preßlinder behandelt. Genosse Radlof von der Breslauer „Volkswacht“, der bekanntlich soeben nach dreimonatlichem Aufenthalt das Gefängnis verlassen hat, mißte dort die Erfahrung machen, daß ein Direktionswechsel in der Strafanstalt eine Verschlechterung in der Behandlung des sozialdemokratischen Preßlinders im Gefolge hatte. Die Selbstbeschäftigung wurde ihm allerdings bewilligt, dagegen hatte er Schwierigkeiten bei den Forderungen nach Zeitungslektüre und Tragen der eigenen Kleidung. Erst nach längerem Verhandeln wurde ihm beides gewährt. Entzogen wurden dagegen Vergünstigungen beim Spazierengehen und Baden, die früher für die Preßlinder als selbstverständlich galten.

Der polnisch-sozialistische Parteitag für Posen zu Hohenhausen ist nach bürgerlicher Quelle wegen der Neuherung eines Medners über das Ende der polnischen Exilanten aufgelöst worden, in der die Polizei etwas Versägliches erblickte. Sie hat offenbar einen Sinn in diese Neuherung hineingelegt, den sie nicht hat.

Aus Industrie und Handel.

Konflikt Kohleisensyndikat kontra Eisenwerk Kraft. Ein Umstand, der bei der gegenwärtigen Abschwächung am Eisenmarkt recht befremdend ist, ist der Konflikt, der zwischen dem Düsseldorf-Kohleisensyndikat und dem Eisenwerk Kraft in Kratzwied entstanden ist. Nachdem die Verhandlungen wegen Beitritt des Kraftwerks zum Syndikat sich lange Zeit hingezogen haben, ohne daß die Aussichten auf Erfolg zunahmten, hat jetzt das Kraftwerk Verkäufe zu Preisen vorgenommen, die die Syndikatspreise um nicht weniger als 15 M. unterbieten. Das Syndikat verkauft die Tonne zu 93, das Kraftwerk zu 78 M. Die Situation hat sich nach Berichten des Syndikats so zugespielt, daß eine vorzeitige Auflösung des Kohleisensyndikats nicht ausgeschlossen erscheint. Dagegen hat sich die Lage im Kalisynikat merklich gelockert: Nachdem die beiden entgegengesetzten und gefährlichsten Gegner des Syndikats, Solstedt und die deutschen Kaliswerke, vor kurzem beigetreten sind, ist nunmehr auch mit der Gewerkschaftsgewandlungen eine Einigung erzielt worden, sobald der Eintritt nur noch eine Frage der Zeit ist. — In den Kreisen der Bergarbeiter fängt es an wieder zu gären. Diesmal ist aber nicht Rheinland-Westfalen der Ausgangspunkt, sondern in Oberschlesien hat, nachdem im sächsischen Vornbach nach kurzem Kampfe ein Konflikt bald beigelegt wurde, die Unzufriedenheit der Arbeiter zu einem umfangreichen Streik geführt. Da beide Gegner auf abnehmendem Standpunkt verharren, dürfte sich der Streik noch eine Weile hinziehen.

Fortschritte in der Syndikatsbildung in der Schweiz. Ein Syndikat von Fabriken für Eisenblech und von Stiften ist zu den verschiedenen anderen schon bestehenden Syndikaten in letzter Zeit hinzugekommen. Vor etwa einem Monat erhielten die Eisenwarenhändler ein Zirkular, durch das ihnen mitgeteilt wurde, die genannten Fabriken hätten in Zürich ein zentrales Kontrollbureau geschaffen. Vom 1. Juli an würden alle Fakturen zunächst dorthin und dann direkt an die Kundenschaft geschickt. Alle Bestellungen, die 500 Mio. übersteigen, seien dem Zentralbureau zu überweisen und dieses verteilte sie auf die verschiedenen Fabriken. Die Wünsche der Kundenschaft würden „soweit als möglich“ berücksichtigt.

Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. Dieses von Geh. Bergrat Dr. jur. Weidmann begründete, im Verlage von G. D. Vödecker-Essen erscheinende Sammelwerk — Preis 12 Mark — enthält eine Fülle von Tatsachenmaterial aus der Berg- und Hüttenindustrie, wie es in gleicher Zusammenfassung sonst nirgends zu finden ist. Vorwiegend ist der rheinisch-westfälische Industriebezirk berücksichtigt und werden die einzelnen Werke geordnet mit ihren Produktionsziffern, Einnahmen, Arbeiterzahlen usw. aufgeführt. Hier findet man eine Menge von wissenswerten Angaben, die man oft in den Geschäftsberichten der Gesellschaften vergeblich sucht. Von einer Reihe der größeren Werke sind neben der letzten Bilanz und auch noch Gesamtübersichten gegeben, die das Wachstum des Aktienkapitals, die Steigerung der Produktion, Durchschnittserlöse, Verleghäufigkeiten und die finanziellen Ergebnisse illustrieren. In eingehender Weise werden die industriellen Vereinigungen gewürdigt. Es werden sowohl die zu den einzelnen Syndikaten und Verbänden gehörenden Werke mit ihren Anteilziffern aufgeführt, als auch die Gesamtergebnisse statistisch erfasst. Hier findet man auch nähere Angaben über die Gewinnung von Nebenprodukten, die im Bergbau eine immer größere Bedeutung gewinnt, die aber gewöhnlich bei Erörterungen über die Verhältnisse im Bergbau ganz unberücksichtigt bleibt. Das Jahrbuch enthält auch noch die statistischen Angaben über die Ergebnisse der Verbände, die statistischen Angaben über die Aufschwübe in den letzten Jahren, sondern auch die sich vollziehende Konzentration in der Großindustrie wider. Die Zahl der Anlagen geht zurück infolge Aufzählung und Verschmelzung, gleichzeitig wachsen mit Riesenschritten die Produktionsziffern. Umfaßt das Werk mit eingehenden Angaben über die Unternehmungen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, im Saarbezirk, Bayern, Lothringen und Posen schon den größeren Teil der deutschen Montanindustrie, so bringt es im Anhang noch zusammenfassende Statistiken über Eisen, Kohlen- und Stahlerzeugung in allen Ländern, Preisstabellen über Vorkommnisse der verschiedenen Montanprodukte, Wert- und Lohnangaben usw. Die Angaben reichen teilweise bis 1861 zurück. Selbstverständlich wird auch der Außenhandel berücksichtigt; nicht nur die Ein- und Ausfuhr Deutschlands nach Ländern geordnet wird dargestellt, sondern auch der Außenhandelsverkehr der übrigen Länder.

Von dem wertvollen Materialauswertwerk liegt nun der 7. Jahrgang, umfassend die Jahre 1905 und 1906, vor. Als Neuverung enthält er einige Orientierungskarten. Einleitend bringt der letzte Jahrgang einen Lebensabriß des bekannten Bergwerksdirektors Krabber, eine der führenden Persönlichkeiten im rheinisch-westfälischen Bergbau. Hervorgehoben wird Krabbers entschiedenes Auftreten den Arbeiterorganisationen gegenüber; er ist einer von den konsequentesten Vertretern des Herrn-im-Hause-Standpunktes. — Wegen seines reichhaltigen und übersichtlichen Materials wird sich das Werk jedem Volkswirt als wertvolles Hilfsmittel erweisen.

Gewerkschaftliches.

Arbeiter-Kauttionen.

Bekannt ist der Mißbrauch, der vielfach mit den sogenannten Arbeiter-Kauttionen getrieben wird. Spekulative Unternehmer machen oft ein Geschäft daraus, sich von ihren Angestellten und Arbeitern mehr oder minder hohe Kauttionen stellen zu lassen, obwohl das gezahlte Gehalt oder der Lohn ein solches Verlangen in keiner Weise rechtfertigt. Oft genug ist es bei solchen Kauttionen im vornherein auf Betrug abgesehen, und mancher arme Teufel hat schon auf diese Weise erparter Groschen oder erborgte Gelder verloren. In allen

Fällen hat aber der Unternehmer den kautionsleistenden Arbeiter besser in der Hand und er kann ihm manches zumuten, was sich ein anderer Arbeiter nicht gefallen ließe, sondern einfach seiner Wege ginge. Bei dem Kautionsarbeiter ist das nicht so leicht, da droht immer der Verlust der Kauttion!

Kauttionen von Angestellten oder Arbeitern zu verlangen, ist im allgemeinen nur da berechtigt, wo die Art des Betriebes, das Maß der Verantwortlichkeit und die Höhe des gezahlten Lohnes, in Verbindung mit den sonstigen Anstellungsbedingungen, dies als erforderlich erscheinen lassen. Das ist aber bei Arbeitern nur in wenigen Fällen zutreffend. Nicht zu billigen ist beispielsweise auch die Art, wie die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft mit den Kauttionen mancher ihrer Angestellten verfährt. Bei der Umwandlung ihres Pferdeomnibusbetriebes in den Automobilomnibusbetrieb bildet die Gesellschaft aus ihrem alten Personalbestande geeignete Leute zu Kraftwagenführern aus. Mit diesen Angestellten schließt die Direktion einen Vertrag ab, der so aussieht:

Herrn wird hierdurch bescheinigt, daß er der unterzeichneten Gesellschaft R. 75,00 i. Worten fünfundsiebzig Mark in einem Sparkastensbuch Nr. . . . der Sparkasse Berlin als Entschädigung für die Ausbildung zum Kraftwagenführer der Allgemeinen Berliner Omnibus-Akt.-Ges. gezahlt hat. Gegenwärtige Quittung ist nach einem Jahre, vom Tage der Einstellung ab gerechnet, gegen einen Sicherheits-Empfangsschein umzutauschen, da alsdann einem getroffenen Abkommen gemäß oben erwähnter Betrag wieder in das Eigentum des Entzählers übergeht und nur als Sicherheit bei der Gesellschaft verbleibt.

Berlin, den (Unterschrift und Stempel.)
Sehen wir davon ab, wie gut es die Gesellschaft versteht, sich auf billige Weise ein brauchbares Fahrerpersonal heranzubilden; wer nicht einschlägt, wird günstigstenfalls zum Pferdebetrieb zurückversetzt, oder er kann gehen — die 75 M. sind in jedem Falle futsch.

Der uns hier beschäftigende Fall hat aber noch eine andere Seite, und diese ist es, die uns veranlaßt, die Sache überhaupt anzuschneiden. Man höre: Beim Brande des Viktoriareservoirs in der Köpenickerstraße wurden bekanntlich auch eine Anzahl Automobilbusse vernichtet und der Zugang zu den Benzintanks gesperrt. Die Allgemeine Omnibus-Gesellschaft sah sich deshalb genötigt, auf verschiedenen Linien wieder zum Pferdebetrieb überzugehen. Die überflüssigen Kraftwagenführer wurden wieder Omnibusfahrer, was ihnen insofern Schaden brachte, als ihr Monatslohn sich beträchtlich verminderte. Zweifellos hat damit schon die Gesellschaft den oben mitgeteilten Vertrag mit den betreffenden Führern gebrochen. Aus irgendwelchen Differenzen, die hier nicht untersucht werden sollen, erhielt ein solcher Fahrer seine Entlassung, und er verlangte nun seine Kauttion zurück. Das wurde ihm verweigert mit der Begründung, er sei noch kein Jahr als Fahrer beschäftigt gewesen, also gehöre die Kauttion der Gesellschaft als Entschädigung für die Ausbildung. Wir halten dies Verfahren für durchaus ungerecht. Hatte die Gesellschaft für ihre ausgebildeten Leute keine Beschäftigung als Kraftwagenführer, so mußte sie ihnen als Kautscher den gleichen Lohn zahlen, auf den Grund ihrer Ausbildung und Kauttionsstellung Anspruch hatten, oder sie ließ die Leute ziehen und zahlte ihnen ihre Kauttion anstandslos zurück. Das beliebte Verfahren kann das Vertrauen zu Kauttionsleistungen bei der Allgemeinen Omnibus-Gesellschaft nicht fördern und sie sollte es nicht darauf ankommen lassen, daß der geschädigte Fahrer erst bei Gericht sein Recht suchen muß.

Gestern feierte der Hilfsverein der Angestellten der Allgemeinen Omnibus-Gesellschaft sein Sommerfest, bei welcher Gelegenheit die Direktion immer ihre Fürsorge für die Angestellten, ihren großen Gerechtigkeitsinn und ihr soziales Verständnis versichern läßt. In dem geschilderten Falle wird von der Gesellschaft nur das einfache Gerechtigkeitsgefühl erwartet — hoffentlich nicht vergebens. Aber auch für die Angestellten enthält der Fall wieder eine beherzigenswerte Lehre. Immer und immer wieder muß gesagt werden, daß solche Vorkommnisse ganz unmöglich wären, wenn die Arbeiter in ihrer Gesamtheit Hüter ihrer Interessen wären und durch Anschluß an die Arbeiterorganisationen dafür sorgten, daß sie nicht von der Willkür und Gnade der Unternehmer abhängig sind. Das trifft besonders auch bei der Mehrzahl der Angestellten der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft zu!

Berlin und Umgegend.

Aktion Metallarbeiter! Der Streik bei Werner u. Renchen ist beendet.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverein Berlin.

Der Streik der Ostelbener im Hotel „Bristol“ ist leider zu deren Ungunsten verlaufen. Es hatten sich genügend Arbeitswillige gefunden, die ihren Kollegen für ein Vorkaufsrecht in den Rüden fielen. Obgleich die Organisation alles aufboten, um Zugang fern zu halten und die Differenzen beizulegen, ist beides nicht gelang. Arbeiter fanden sich genügend, wenn davon auch schon einige wegen ihrer Unbrauchbarkeit wieder entlassen sind. Auf der anderen Seite lehnte die Direktion jede Verhandlung ab. Es wäre für die Direktion auf jeden Fall eine Kleinigkeit gewesen, die Wünsche der Angestellten zu erfüllen, denn der Hauptaktionär, Geheimrat Kommerzienrat Koppell, war doch in der Lage, im vorigen Jahre dem Kaiser eine Million „zu kulturellen Zwecken“ zur Verfügung zu stellen. Also muß doch auch Geld genügend vorhanden sein, wöchentlich zwei Hausdienern Gehalt zu zahlen. Wäher wurden diese zwei von ihren eigenen Kollegen bezahlt, und diese wollten die Zahlung nicht mehr leisten, da sie sich ihren Lohn selbst nur durch Trinkgeld zusammen betteln müssen. Hier hätte Herr Koppell die beste Gelegenheit gehabt, seinen kulturellen Tendenzgang zu bekunden. Zu Ruh und Frommen aller seien hier auch die Namen der Dienstleute mit bekanntgegeben, die sich im Hotel „Bristol“ in der kritischen Zeit als rettende Engel zur Verfügung stellten und sehr anständig bezahlt wurden; man spricht von 17 M. pro Tag. Es sind dies die Dienstleute: Nr. 889 Karl Böhld, 1158 Gremblewski, 1209 Arthur Schmidt, 1240 Adhian, 2149 Gude, 2157 Edgar Kuh und 2206 Felix Kuh. Vielleicht hat einer der Genossen Gelegenheit, diese Dienstleute, deren Arbeitswilligkeit erwiesen ist, einmal zu beschäftigen. Man wird sie regelmäßig am Bahnhof Friedrichstraße antreffen. Die Hotelbener mögen aber auch an ihrem verloren gegangenen Streik lernen, daß sie ihre Organisation noch bedeutend mehr ausbauen müssen, wenn sie Streiks mit Erfolg durchzuführen wollen.

Steinbrücker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen!

Bei der Firma Selmar Beher, Dresdenstr. 35, drohen Differenzen auszubrechen. Für Steinbrücker ist die Firma bis auf weiteres gesperrt. Die Ortsverwaltung der Zahlstelle 3.

Deutsches Reich.

Bald ja, bald so — wie's trifft!

Die Allgäuer Kaiserarbeiter befinden sich im Streik, an dem auch die Christlichen beteiligt sind, mit Ausnahme derer in Rempten; dort machen sie Streikbrecher. In Nr. 175 der katholischen „Allgäuer

Zeitung“ wird nun der Streik verdammt und erklärt, die christlichen Arbeiter seien mit ihrer jetzigen Lage ganz zufrieden. Man wendet das Blatt um und liest auf der anderen Seite einen Versammlungsbericht von Kaufbeuren, wonach dort ein anderer christlicher Führer über die absolute Notwendigkeit des Streiks sprach und die Christlichen zum tapferen Aus-harren in dem gerechten Kampfe aufforderte.

Wegen Einführung der Teilarbeit sind nach einem und zugegangenen Privattelegramm bei der Firma Calm u. Asfeld in Wernburg Differenzen ausgebrochen.

Die Aussperrung in der bayerischen Metallindustrie vermieden.

Ein Privattelegramm meldet uns: München, 10. August. Bei den heutigen Einigungsverhandlungen ist der Metallindustriellen-Verband ausgeschieden, nachdem der Direktor Scholz der Katzeberger Waggonfabrik vorher den Arbeitern bedingte Zugeständnisse gemacht hatte. Herr Direktor Scholz verhandelte darauf unter Zuziehung der Gauleiter vom Holzarbeiter- und Metallarbeiterverbände mit den Arbeitern und es kam eine Einigung zu stande, wonach die Tätigkeit für Holzarbeiter von jetzt ab wöchentlich 54 Stunden, die für die Metallarbeiter des Betriebes wöchentlich 56 Stunden beträgt. Die Aussperrung in der bayerischen Metallindustrie ist dadurch abgewendet. Die Arbeitsaufnahme erfolgt am Montag.

Ausland.

Die Unzufriedenheit der Kohlenarbeiter bei den Schweizerischen Bundesbahnen wird nicht abgeklafft, hat die Generaldirektion dem Zentralkomitee der Arbeiterunion Schweizer Transportanstalten auf eine bezügliche Eingabe geantwortet. Die Generaldirektion beruft sich in ihrer Antwort darauf, daß sich in Basel der Präsident des Eisenbahnarbeitervereins für die Beibehaltung der Unzufriedenheit ausgesprochen habe, ferner in Zürich 11 von 30 Arbeitern. Sonst wissen die herrschenden Kreise den Arbeitern nicht oft genug zu sagen, daß sich die Minderheit der Mehrheit zu fügen habe, jetzt paßt es den Herren in Bern, den Arbeitern zu sagen, daß sich die Mehrheit der Minderheit zu fügen habe. „Wie's trifft.“ Hoffentlich geben sich die Arbeiter mit diesem „Terrorismus“ nicht zufrieden.

Streikende Postangestellte.

Das „böse Beispiel“, das ihre Pariser Kollegen seinerzeit ihnen gaben, hat die guten Sitten der amerikanischen Postbeamten verborgen. Die Telegraphenbeamten in Chicago nahmen am Freitag eine Resolution an, jeden Inhaber ihrer Vereinskarte zur ArbeitsEinstellung aufzufordern. Die Beamten in Colorado Springs traten ebenfalls in den Ausstand. Da um 6 Uhr 500 Postbeamte in Chicago die Arbeit einstellen, so streiken jetzt insgesamt 1000 Beamte. Sie fordern einen achttündigen Arbeitstag, Erhöhung ihrer Bezüge um 25 Proz. sowie Anerkennung ihres Verbandes. Nachmittags haben sich die Telegraphenangestellten in Kansas-City, Saltlake-City, Denver und Helena der Streikbewegung angeschlossen. — Die Western Union und die Postgesellschaften schlagen vor, den Kampf mit den Ausständigen bis zum Ende durchzuführen, ohne Rücksicht auf die weitere Ausdehnung desselben, da ihrer Meinung nach die Telegraphenbeamten keinen Grund zu Beschwerden haben. Die Angestellten der Postgesellschaften streiken bis jetzt nur in Chicago und New Orleans. Das Vorgehen der Leute der Western Union hat aber bereits in einigen anderen Städten des Westens Nachahmung gefunden. Seit gestern Abend ist der Verkehr zwischen New York und Chicago infolge des Ausstandes auf beiden Linien etwas behindert. Wenn der Ausstand auch sonst nicht weiter nach dem Osten um sich gegriffen hat, so steht doch in der Stadt New York ein Ausstand von 3000 Telegraphisten unmittelbar bevor.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gefährdung von Arbeiterleben.

Dortmund, 10. August. (W. S.) In Kirchhörde weigerte sich gestern ein großer Teil der Belegschaft einzufahren, weil das Förderseil mehrere defekte Stellen aufwies.

Eisenbahnunfall.

Amiens, 10. August. (W. S. B.) Einer der zwischen Paris und Boulogne verkehrenden Wabesüge stieß heute vormittag mit einem anderen Zuge zusammen. Die Kollision war nicht schwer, von den Passagieren sind einige, jedoch nur leicht verletzt.

Die Furcht vor der Aufklärung.

Petersburg, 10. August. (W. S. B.) Infolge der Durchsuchungen und Ermittlungen, die die Polizei in gewissen landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten vorgenommen hat, wies das Landwirtschaftsministerium die Leiter der Ackerbauhöfen an, jede politische Agitation von den Schülern fernzuhalten und in die Schulbibliotheken nur amtlich als zulässig erklärte Bücher und Zeitungen aufzunehmen. Die Direktoren und Inspektoren sind verpflichtet, die ihnen unterstellten Anstalten vor dem Eindringen regierungsfremdlicher Ideen zu bewahren und persönlich ein vorbildliches Beispiel zu geben. Diejenigen Schüler, bei denen verbotene Schriften gefunden werden, werden unverzüglich von dem Schulbesuche ausgeschlossen und werden auch das Recht verlieren, in anderen Schulen Aufnahme zu finden.

Die Kämpfe in Marokko.

Tanger, 10. August. (Reuters Bureau.) Aus Casablanca wird gemeldet: 3000 Mauren griffen General Drube vor den Toren von Casablanca an, zogen sich aber nach schweren, durch die Artillerie verursachten Verlusten bald wieder zurück. In Mazagan und Rabat herrscht, wie von dort berichtet wird, Ruhe, doch müßte man jederzeit mit der Möglichkeit eines Aufruhrs rechnen.
Ferrol, 10. August. (W. S. B.) Der Kreuzer „Rumanica“ ist nach Casablanca in See gegangen.
Madrid, 10. August. (W. S. B.) Laut amtlicher Mitteilung wird morgen Infanterie und Kavallerie nach Marokko abgehen, wahrscheinlich mit einem transatlantischen Dampfer.

Ausdehnung des Streiks der Telegraphenbeamten.

New York, 10. August. (W. S. B.) Der Streik der Telegraphisten nimmt weiter an Ausdehnung zu. Heute treten in Minneapolis und Houston die Telegraphisten der Western Union Company in den Ausstand. In mehr als zwölf Geschäftszentren der Vereinigten Staaten ist der telegraphische Verkehr unterbrochen.

Folgeschwere Dynamitexplosion.

Boulder (Colorado), 10. August. (Melbung der „Associated Press“). In dem hiesigen Güterschuppen der Colorado and Southern railway brach heute Feuer aus, das auf eine Pulverniederlage, wo 1000 Pfund Dynamit lagerten, übersprang. Das Dynamit explodierte mit furchtbarer Gewalt. Ueber 100 Personen wurden verletzt, zwei derselben tödlich. In Boulder wurden alle Scheiben zertrümmert.

Reaktionäre Orgien in Rumänien.

Aus Rumänien wird uns unter dieser Überschrift geschrieben:

Kein anderes Wort ist geeignet, das zu charakterisieren, was in Rumänien seit dem Monat März vorgeht.

Tatsächlich handelt es sich nicht um ein vereinzelt Ereignis, nicht um den Ueberreifer irgend eines Beamten oder tollen Polizisten, sondern um eine systematische Verfolgung der rumänischen Arbeiterbewegung. Die rumänischen Sozialisten sind wörtlich genommen außerhalb der Gesetze gestellt; keine einzige Garantie der Verfassung wird von den Behörden mehr respektiert. Das Recht der Vereinigung, das Versammlungsrecht, die Freiheit der Presse: all das ist im rumänischen Staatsgrundgesetz förmlich gewährleistet, aber es existiert nicht mehr, sobald ein Sozialist davon Gebrauch machen will. Das Hausrecht wird in unerhörter Weise verletzt, die an uns gerichteten Briefe gelangen nicht in unsere Hände, unser Geld wird mit Beschlag belegt und von der Polizei geraubt, und gegen unsere Personen magt man in den Gefängnissen und auf den Polizeikommissariaten mit roher Gewalt vorzugehen. Man erklärt uns für Ausländer — uns, die wir wahrlich bessere Rumänen sind als die Totschläger unseres Volkes; man erklärt uns für Landstreicher — uns, die wir ehlich durch unsere Arbeit leben, und man sucht uns einen Zwangswohnsitz aufzulegen, indem man die in der Bewegung wirkenden Arbeiter aus den Städten in ihre Heimatdörfer verbannt.

Das Signal für dieses höllische Regiment der rumänischen Reaktion wurde Ende März dieses Jahres gegeben.

Es ist hier nicht der Ort, uns über die Bauernunruhen in Rumänien eingehend auszulassen; es genügt festzustellen, daß unser Land das einzige in Europa ist, das in bezug auf die Erhaltung der Selbständigkeit noch hinter Rußland marschiert. Unser alter und neuer Adel ist heute noch der Herr der Bauernarbeit, er verfügt noch über die Frauen und Kinder der Bauern. Daraus erklärt sich ihr ungeheures Elend und schreckliche Unwissenheit; bloß 7-8 Proz. unserer Landbevölkerung kennen die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens. Hier liegen die Ursachen der Bauernunruhen.

Dazu kam die antisemitische Propaganda der Liberalen, die gegenwärtig am Ruder sind; diese Propaganda hat unzweifelhaft den Ausbruch der Bauernbewegung erleichtert. Freilich hat man vorher nicht geahnt, daß sie sich solch ungeheuren Umfang gewinnen werde und daß sich die Bauern nicht nur gegen die jüdischen, sondern auch gegen die rumänischen Grundeigentümer wenden würden.

Was haben nun die Liberalen getan, um die auf ihnen lastende Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen? Sie haben einen der größten Massenmorde organisiert, die die Geschichte der Bürgerkriege kennt. Mit Kanonen und Gewehren haben sie neuntausend Bauern niedergemetzelt, die keine anderen Waffen als Stöcke und Dreiflügel hatten. Ganze Dörfer wurden dem Boden gleichgemacht, Hunderte von Bauern wurden von Kriegsgerichten zum Tod verurteilt, bevor noch der Verleerungszustand verhängt war. In den Dörfern, wo der Aufstand ausgebrochen war, wurden einige verdächtige Bauern ausgewählt, um das Dorf wegen der Teilnahme an den Unruhen zu bestrafen. In anderen Dörfern, die ruhig geblieben waren, tötete man Bauern, um — Unruhen zu verhindern!

Die liberale Partei zeigte, kaum ans Ruder gekommen, einen an Wahnsinn erinnernden Raueburst. So wollte sie ihr böses Gewissen betäuben, denn sie, die 30 unter den 40 Regierungsjahren des Königs Karl am Ruder gewesen war, trägt auch in letzter Linie die Schuld an diesen Katastrophen, weil sie die Zeit für die notwendigsten Reformen verstreichen ließ. Außerdem wollte sie auch ihre Macht vor Europa zeigen und den europäischen Finanzleuten beweisen, daß eine kräftige Regierung bestehe, die fähig sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die rumänischen Bauern wurden von den Liberalen verraten, weil sie ihren Ratschlägen nicht bis zu Ende gefolgt waren.

Dem Bestreben der Liberalen, sich vor der Welt von der Verantwortlichkeit für die Bauernunruhen reinzuwaschen, entsprang auch ihre unehrliche Behauptung, daß die Sozialisten die Schuldigen seien.

Unsere Bewegung wollten sie verantwortlich machen für ihre eigene Niedertracht. Sie hatten gegen uns Leute von großer Verlogenheit. Die rumänischen Liberalen brüsten sich, die alte sozialistische Bewegung Rumäniens zerstört zu haben. Sie haben sie einfach ausgelacht, indem sie den Intellektuellen Kemter, Mandate und Würden verliehen; sie haben sodann das Arbeiterelement zerprengt, indem sie einen Teil dem Nationalismus, einen anderen dem Antisemitismus, einen dritten dem Indifferenzismus zutrieben. Seit weniger als zwei Jahren erschien eine neue Arbeiterbewegung, die sich kräftig mit durchaus reinem sozialistischen Charakter entwickelte. Solange die Liberalen in der Opposition waren, versuchten sie heimliche Verbindungen mit der neuen Be-

wegung anzuknüpfen — einige der früheren Sozialisten, die zu den Liberalen übergegangen waren, schlugen uns regelmäßige Geldunterstützungen für unsere Zeitungen vor — die ihnen erlauben sollte, im Geheimen die Arbeiterbewegung zu lenken, während sie sie öffentlich verdammen wollten. Es ist überflüssig, zu versichern, daß wir diese Vorschläge mit Verachtung zurückgewiesen haben, und daß wir die notwendigen Maßnahmen getroffen haben, damit sie sich nicht erneuern. Man begreift schon hieraus die Wut der Liberalen gegen uns. Dabei muß man in Auge behalten, daß in Rumänien nur zwei Parteien, die liberale und die konservative, bestanden, und daß eine neue Partei wie die unsrige das politische Leben erheblich beeinflussen kann.

Kaum ans Ruder gekommen, traf die liberale Partei Maßnahmen gegen uns. Der erste Schritt war die Konfiskation unserer Zeitung einen ganzen Monat hindurch, obgleich die rumänische Gesetzgebung die Konfiskation ohne gerichtliches Urteil verbietet. Dann folgten Verhaftungen und Verhaftungen aller im Vordergrunde stehenden Genossen. Hunderte von uns wurden in den Gefängnissen und Kasernen festgehalten. In Bukarest wurden 110 Mitglieder der Eisenbahnergewerkschaft einfach unter die Fahnen berufen und in der Kaserne zehn Tage hindurch festgehalten. Viele dieser Gefangenen waren gar nicht Soldaten und die anderen hatten ihre militärischen Pflichten längst erfüllt. Man glaubte mit diesem ungesetzlichen Mittel einen Streik der Eisenbahnerbediensteten zu verhindern, den man befürchtete.

Es genügt, daß irgend jemand als Mitglied einer Gewerkschaft oder eines unserer politischen Vereine bekannt war, um sofort verfolgt und verhaftet zu werden. Selbst der Verleger unserer Parteiblätter wurde verhaftet. Seit vier Monaten befindet sich eine Anzahl von Genossen im Gefängnis, darunter Stefan Gheorghiu aus Plejesti, der beschuldigt ist, in der Presse einen Feuerlöschoffizier beleidigt zu haben. Gheorghiu wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, obgleich er weder Wehrdienst, noch aktiver Soldat war, als er die angelegte Tat vollführte. Besonders aufreizend war die Verurteilung von 12 Mitgliedern der Eisenbahnergewerkschaft von Pascani. Drei von ihnen wurden fürchterlich geprügelt, was zu den landesüblichen Gewohnheiten in den rumänischen Polizeikommissariaten gehört.

Um alles in der Welt sollte unsere Bewegung zerstört werden. Als die Verhaftungen den erwarteten Schrecken nicht verbreiteten, begann man mit Ausweisungen, die ein ganz unerhörtes Mißbrauch der rumänischen Staatsgewalt waren. Während anderthalb Monaten, seit Ende Mai, hat man 854 Personen, zumeist Arbeiter, aus Bukarest ausgewiesen. Darunter waren auswärtige Genossen, die den rumänischen Gewerkschaften angehörten, und zwar hauptsächlich Arbeiter aus Siebenbürgen, vielfach Leute, die seit 20 Jahren in Rumänien ansässig waren und Frauen und Kinder haben. Besonders provozierend war die Haltung der rumänischen Behörden in Galatz, wo vor dem großen politischen Massenstreik und während des Streiks in der mechanischen Sägerei von Gög die Polizei tagtäglich einige fremde Arbeiter auswies, als gerade unser zweiter Kongress abgehalten wurde. Man suchte damit einen Druck auf die rumänischen Arbeiter auszuüben. Man ging so weit, daß man ungarische Genossen, die an dem Streik gar nicht beteiligt waren, lediglich wegen ihrer solidarischen Gesinnung auswies. Bei dieser Gelegenheit muß man die unwürdige Haltung des österreichisch-ungarischen Konsuls von Galatz feststellen, der für die Frauen der Ausgewiesenen nichts anderes als eine glatte Abweisung hatte. So wurden zahlreiche Arbeiter des Landes verwiesen, die ihre Familien ohne alle Mittel zurücklassen mußten.

Kein Streik verläuft, ohne daß Arbeiter ausgewiesen werden. Aber alles in West- und Zentral-Europa Begreifliche wird übertrieben durch die Tatsache, daß rumänische Bürger aus ihrem Vaterlande ausgewiesen werden. Das gilt vor allem für die rumänischen Juden. Es ist allgemein bekannt, daß diese von den politischen Rechten ausgeschlossen sind, aber es ist ebenso sicher, daß sie rumänische Untertanen sind, da sie keine andere Staatsangehörigkeit besitzen. Die rumänische Regierung behandelt sie auch als Untertanen, indem sie ihnen alle Pflichten rumänischer Bürger und in erster Linie die Militärpflicht auferlegt. Trotzdem werden alljährlich diese Rumänen von ihrer eigenen Regierung ausgewiesen. Was geschieht aber, wenn das Land, wohin die Ausgewiesenen getrieben werden, ihre Aufnahme verweigert? Die rumänische Regierung sucht dann einen kleinen Polizeibeamten zu bestechen oder jagt die Ausgewiesenen zur Nachtzeit über die Grenze. So geschah es mit unserem Genossen Lipou Granberg, dem Sekretär des Verbandes der Handlungsangestellten von Galatz, der nicht nur selbst, dessen Vater auch in Rumänien geboren ist. Der Genosse Laslo wurde zur Nachtzeit an die Grenze gebracht und mit Flintenschüssen von den Genarmen bedroht, wenn er dem Befehle, die Grenze zu überschreiten, nicht Folge leistete. Die Brüder Gebhard weigerten sich, man brachte sie nach Bukarest, prügelte sie grausam, legte sie in Ketten und sandte sie an die bulgarische Grenze. Dort zurückgewiesen, wollte man sie auf einem Donauschiffe an die ungarische oder serbische Grenze bringen. Als der Kapitän ihre Aufnahme

verweigerte, wurden sie und andere Genossen an einen uns unbekanntem Ort gebracht!

Die grenzenlose Beamtenwillkür wird illustriert durch die Tatsache, daß der berüchtigte Präfeld von Galatz Athanasia aus eigener Willkür eines Tages die Verfassung für aufgehoben erklärte und auf Grund dieses Willküraktes die Lokale dreier Gewerkschaften schloß, ihre Gelder, Bibliotheken und Papiere in Beschlag nehmen, jede Versammlung und jede Straßensammlung außer der der Arbeitswilligen verbieten ließ. Das Proletariat von Galatz hat diesem russischen Gouverneur eine unvergessliche Lehre gegeben, indem es den politischen Massenstreik proklamierte und dadurch die Zursichnahme all dieser willkürlichen Anordnungen erzwang.

Nachdem die Regierung rumänische Juden ausgewiesen hatte, nachdem sie unseren besten Genossen unter dem Vorwand des Bagabondierens den Zwangswohnsitz in ihrer Heimatgemeinde aufgelegt hatte, begann sie mit der Ausweisung von Bürgern ungewisserer rumänischer Nationalität. Das war der Fall mit einem Athanasia, der im Jahre 1875 in Dobrußa geboren und auf Grund des Berliner Vertrages und der rumänischen Gesetzgebung aus einem geborenen Türken zu einem rumänischen Untertanen geworden war. In dieser Eigenschaft leistete er im März 1894 den Militärdienst. Nachdem man ihn zwölf Tage im Polizeiarrest von Konstanza festgehalten und natürlich geprügelt hatte, nachdem man ihn ein zweitesmal wegen Verbreitung sozialistischer Aufrufe verhaftet hatte, entschied man sich für seine Ausweisung. Man zwang ihn, sich auf ein Schiff zu begeben, das nach Griechenland fuhr. Der Genosse protestierte. Auf dem Schiff entbrannte ein wütender Kampf mit den Polizisten, die ihn fesseln wollten. Der Kapitän verties sich schließlich vor dem Schiff. Daraus brachte man den Genossen an die bulgarische, dann an die ungarische Grenze, wo er liberal zurückgewiesen wurde. Aber man ließ ihn nicht das Schiff verlassen, auf dem er sich noch jetzt befindet! Unsere Regierungsmänner hoffen noch immer, daß sie einen bulgarischen Beamten bestechen und unseren Genossen während der Nacht auf bulgarischem Boden aussetzen können.

Betrachten wir nun noch einen weiteren Fall, der mich selbst betrifft. Die rumänische Regierung erweist mir die unbediente Ehre, mich für den Urheber der gegenwärtigen rumänischen Arbeiterbewegung zu halten. Daher ihr Haß und die Verfolgung, deren Opfer ich bin. Ich werde kein Wort verlieren über all die Niedertracht und Verleumdungslust, deren Opfer ich bin, ist das doch das natürliche Los jeden Kämpfers für die sozialistische Sache. Unter der früheren Regierung — im Monat März — veranstaltete man während einer Versammlung eine wahre Sezjagd gegen mich, bei der es weder an Revolvergeschüssen, noch an Stochhieben fehlte. Mit einer Kopfwunde verließ ich den Kampfplatz. Da man mich nicht totschlagen konnte, will man mich nun ausweisen. Aber ich bin ein rumänischer Bürger. Wenn ich auch noch unter der Türkenherrschaft im gegenwärtigen Bulgarien geboren wurde, so werde ich doch stets als ein Dobrußianer betrachtet, weil mein Vater und Großvater Grundeigentümer und Bewohner der Dobrußa waren. Mein Vater war seit der Annexion dieser Provinz durch Rumänien unzweifelhaft rumänischer Bürger, war er doch Wähler, ja sogar Gemeinderat. Ich selbst hatte in meiner Eigenschaft als rumänischer Bürger als Arzt meiner militärischen Dienstpflicht zu genügen, ich war Wähler ja, ich wurde in den Kreisrat gewählt und habe dieses Mandat auch jetzt noch ausgeübt. Vor vier Monaten begann die Regierung schon die Vorbereitung für meine Ausweisung. Zuerst erklärte man mich meiner Offizierscharge verlustig, weil mit meinem Namen in der Pariser „Humanité“ zu einer Zeit ein Artikel erschienen, da ich in Constanza in militärischer Haft war. Am letzten Sonnabend sprach das Militärgericht das Urteil gegen mich. Man hat hierauf bei dem Kreisrate, dessen Mitglied ich bin, eine Untersuchung eingeleitet. Meine verehrten Herren Kollegen fanden plötzlich daß ich nicht rumänischer Bürger sei, sie luden die rumänische Regierung ein, mich auszuweisen. Dieses Verfahren war ungesetzlich, und der Vizepräsident des Kreisrates protestierte in einem öffentlichen Brief dagegen. Man hat es noch nicht gewagt, meine Ausweisung zu proklamieren. In dem Augenblicke, da es geschieht, wird diese Infamie einen neuen Ausgangspunkt des Kampfes gegen die Regierung schaffen.

Die rumänischen Sozialisten sind uns der außerordentlichen Schwierigkeiten bewußt, unter denen sich unser Kampf entwickelt. Wir haben uns aber bisher nicht damit begnügt, Widerstand zu leisten, wir sind auch energisch zum Angriff übergegangen. Auch die rumänische Reaktion wird besiegt werden. Die Sympathien und die Hilfe des internationalen Proletariats werden uns die besten Verbündeten in dem schwersten Kampfe sein.

Dr. C. Katsobli.

Das lenkbare Luftschiff.

Ein ehemaliger Offizier schreibt uns:

Das lenkbare Luftschiff ist also da! Die zwei stärksten Mächte der Welt, Deutschland und Frankreich, haben das Problem wenigstens in seinen Anfängen gelöst. Die mit Riesenschritten vorwärts eilende moderne Technik wird schnell dafür sorgen, daß die Fahrzeuge bald auf eine höhere Stufe kommen werden. Soviel ist jedenfalls gewiß, daß das lenkbare Luftschiff in künftigen Kriegen eine Rolle spielen wird, sofern wenigstens eine der beiden Parteien zu den sogenannten zivilisierten Nationen gehört. Es taucht nun die Frage auf, welchen Einfluß das lenkbare Luftschiff auf die moderne Kriegsführung haben wird. Bei ihrer Verantwortung müssen wir zwischen Feld- und Festungskrieg unterscheiden. Zuerst zum Feldkrieg!

Das Fahrzeug kann bekanntlich zwei Zwecken dienen: Zur Aufkundschaftung des Gegners und zum Herabschleudern von Explosionskörpern auf feindliche Truppen und Objekte. Was die Reconnozierer anbelangt, so ist das Luftschiff, mag es nun lenkbar oder nicht lenkbar sein, von der Bitterung und der Tageszeit mehr abhängig als jedes andere Aufklärungsmittel. In der Nacht, bei Nebel und festem Sturm ist es überhaupt nicht zu gebrauchen. Will man wichtige strategische Wünsche den Beobachtungen aus dem lenkbaren Luftschiff entziehen, so braucht man sie nur bei Nacht ausführen zu lassen. Schon die jegliche mörderische Waffengewalt hat dazu geführt, daß taktische Bewegungen, z. B. Vorrückung der Truppen bis an die feindliche Verteidigungsstellung, Angriffe usw., unter dem Schutze der Nacht vorgenommen werden. Künftig wird sich eben auch der Strategie mehr in die Dunkelheit flüchten.

Da gegen das lenkbare Luftschiff auch Nebel und Sturm schützen, so wird wohl auch die Frage auftauchen, ob man nicht mit dem bisherigen Gebrauch, Kriege im Frühjahr oder im Sommer zu beginnen, brechen soll. Im Spätsommer und vor allem im Sommer ist das lenkbare Luftschiff in seinem Element. Kommen aber die Herbststürme, die Herbst- und Winternebel, so ist mit dem lenkbaren Luftschiff als Reconnozierungsmitel nicht viel zu

erreichen. In dieser Zeit sind auch die Nächte lang und dunkel und bieten daher eine größere Sicherheit gegen die Entdeckung kriegsrischer Operationen als die kurzen und hellen Sommernächte. So ergibt sich, daß man im europäischen Klima die Reconnozierertätigkeit der lenkbaren Luftschiffe durch Verlegung des Anfangs eines Krieges etwa in den Oktober sehr erschweren kann.

Was nun das Herabwerfen von Explosionskörpern, sogenannten Torpedos, anbelangt, so wird es allein keine entscheidenden Erfolge erringen, aber es kann unter gewissen Umständen viel zu einem entscheidenden Erfolge beitragen. Wenn z. B. der Kampf um den Schlüssel zu einer Stellung entbrannt ist, so können einige feindliche Luftschiffe, die auf die betreffende Position Torpedos herabschleudern, den Verteidigern das Leben sehr sauer machen.

Von viel größerer Bedeutung als im Feldkriege wird das lenkbare Luftschiff im Festungskriege sein. Eine belagerte Festung wird vor ihm weder durch Nacht, noch durch Nebel, noch durch Stürme geschützt. Auf die Nacht folgt der Tag, ein Nebel hält höchstens ein paar Tage an, auch ein heftiger Sturm währt höchstens zwei Tage. Auf diese Weise finden die lenkbaren Luftschiffe des Angreifers auch in der rauhen Jahreszeit reichliche Gelegenheit, die feindliche Festung auszulandschaften. Sie gestalten dem Angreifer zum Beispiel einen genauen Einblick, wie die Beschichtung eines Forts gewirkt hat, ob es reif ist zum Sturm. Sie sehen ihn auch sonst in den Stand, sehr viel von den Verhältnissen in der Festung zu erfahren, zum Beispiel ob Wollsaufläufe stattfinden, ob Handel und Wandel in der Stadt vollkommen stillstehen.

Selbstverständlich werden die Festungen auch unter dem Herabschleudern von Torpedos aus den lenkbaren Luftschiffen schwer leiden. Besonders trifft dies auf die Zivilbevölkerung und hier wieder in erster Linie auf jene der Grenzfestungen zu. Man denke sich einmal in die Lage der Zivilbevölkerung der Festung Metz im Kriegsjahre. Da Metz von der französischen Grenze nur 13 Kilometer entfernt ist, so werden französische Luftschiffe der Stadt sehr bald Besuche abstatten, ebenso wie die deutschen Luftschiffe sich wichtige französische Sperrforts als Beobachtungsobjekte, die man nebenbei auch mit Torpedos regaliert, ansuchen werden. Auf diese Weise müssen die Metzter sich schon zwei Stunden nach der Kriegserklärung auf Tote und Verwundete in ihren eigenen Reihen und

auf große Feuersbrünste gefaßt machen. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die Stadt Metz 12 Stunden nach der Kriegserklärung in Flammen steht.

Besonders ungemütlich wird der Aufenthalt in den Bahnhöfen der Grenzfestungen werden, denn ihre Zerstörung sowie die Vernichtung des Wagonparks und der vorhandenen Schuppen liegen dem Gegner besonders am Herzen.

Verhältnismäßig gut sind die Truppen, die die Festungswerke besetzt halten, daran, weil sie in ihnen Deckung finden. Außerdem ist es gewiß, daß die Festungswerke in Wälle so umgebaut werden, daß sie, so lange sie nicht auch einer Beschädigung ausgesetzt sind, gegen die Torpedos genügenden Schutz bieten.

Das lenkbare Luftschiff ist eine so fürchtbare Waffe, daß die Technik natürlich auf Mittel stumt, mit denen es zerstört werden kann. Man wird eigene Geschütze zum Herabschießen der Luftschiffe konstruieren und die Luftschiffe selbst mit einer leichten, aber weittragenden Waffe, mit der feindliche Luftschiffe zum Sinken gebracht werden können, ausrüsten. Derartige Maßregeln sind unausbleiblich und nur eine Frage der Zeit.

Stellt man sich einen Zukunftsrieg zwischen starken Mächten vor, so ergibt sich folgendes schauerhafte Bild: Im Meere morden die Unterseeboote, auf dem Meere morden die Kriegsschiffe, auf dem Lande morden die Armeen und in der Luft morden die lenkbaren Luftschiffe. Mehr hätte der blutigste Indianerkrieg nicht verlangen können! Vielleicht gelingt es, auch noch die Bewohner der vierten Dimension, „die Geister“ zur Kriegsführung heranzuziehen, dann wäre der Salat fertig.

Allerdings hat die rasende Entwicklung der Wordtechnik auch ihre guten Seiten. Erstens bestimmen die Herren am Ruder sich angeichts der fürchtbaren Konsequenzen eines Krieges sehr, ehe sie die Massen gegen einander hehen. Und zweitens wäre wahrscheinlich der nächste große europäische Krieg auch der letzte. Er wird so fürchtbare Opfer fordern, so schreckliche Wiber zeigen, solche Reiden auch über den siegreichen Teil bringen, daß den beteiligten Nationen der Geduldsfaden endlich reißen wird.

Zweiter Internationaler Kongreß für Schulhygiene.

London, 8. August.

Im weiteren Verlauf ihrer Beratungen beschäftigte sich die zweite Sektion (ärztliche und hygienische Schulaufsicht) mit der Frage der Errichtung von Schulpolikliniken. Augenarzt Dr. Stöder-Luzern legte dar, daß die Schulpoliklinik die moderne schulärztliche Aufsicht in fruchtbringender Weise ergänze. Die Errichtung von Schulpolikliniken sei um so notwendiger, weil die Eltern häufig den Wünschen der Schulärzte nicht nachkämen. — Prof. Dr. Tuba-Budapest untersuchte die Frage, ob Schulärzte im Haupt- oder im Nebenamt anzustellen seien. Redner kam zu dem Schluß, daß im allgemeinen die Schulärzte im Nebenamt angestellt werden.

Im zweiten Generalmeeting wurde über

Schule und Tuberkulose

verhandelt. Das Hauptreferat hierüber hatte der offizielle Vertreter der preussischen Regierung, Geh. Obermedizinalrat Dr. Kirchner-Berlin, übernommen. Die Frage der Bekämpfung der Tuberkulose in der Schule ist bei uns in Deutschland erst seit kurzer Zeit Gegenstand öffentlicher Erörterung. Wurde doch bis vor kurzem überall die Ansicht vertreten, daß die Tuberkulose erst in den späteren Lebensjahren zum Ausdruck komme. Aber die Verbreitung der Tuberkulose ist gerade im schulpflichtigen Alter größer, als man früher glaubte. Seit der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch hat man den Kampf gegen die Tuberkulose allenthalben mit Erfolg aufgenommen. In allen zivilisierten Ländern ist die Tuberkulosesterblichkeitsziffer zurückgegangen. Im preussischen Staat hat sie etwa um 23 Proz. in den letzten 25 Jahren abgenommen. Das ist schon ein gewaltiger Fortschritt. Außerordentlich betrübend ist jedoch die Tatsache, daß die Abnahme nicht in allen Lebensjahren die gleiche ist. In den höheren Lebensjahren ist die Abnahme sehr stark, während im schulpflichtigen Alter nicht nur keine Abnahme zu konstatieren ist, sondern die Sterblichkeitsziffer ganz erheblich zugenommen hat. (Bewegung.) Diese Tatsache hat sich erst in allerletzter Zeit durch Vergleichung der Statistik herausgestellt. Die Statistik hat das überaus überraschende Ergebnis gezeigt, daß die sogenannten Kinderkrankheiten im schulpflichtigen Alter fast gar keine Rolle mehr spielen. Die höchste Sterblichkeitsziffer der Mägen liegt zwischen dem 8. und 4. Lebensjahr, die des Keuchstiftens zwischen dem 1. und 2. und die der Diphtherie zwischen dem 5. und 6. Lebensjahr. Die Tuberkulose nimmt aber vom 10. bis zum 12. Lebensjahre die erste Stelle ein. Daraus folgt, daß mehr zur Bekämpfung der Tuberkulose während der Schulzeit gesehen muß. Und das kann geschehen. Man vertritt früher die Ansicht, daß die Tuberkulose eine von den Eltern auf das Kind übertragene Krankheit, ein unabweisbares Schicksal sei. Seit Robert Koch wissen wir, daß das nicht wahr ist. Fälle, in denen Kinder tuberkulös auf die Welt kommen, sind außerordentlich selten. Die Tuberkulose entsteht nicht durch Vererbung, sondern durch Übertragung. Bereits 1899 konnte ich nachweisen, daß die Tuberkulose eine exzessive Familienkrankheit ist. Ein krankes Familienmitglied überträgt sie auf Eltern, Geschwister oder Kinder. Man kann genau verfolgen, wie ganze Familien an Tuberkulose zugrunde gehen. Die Tuberkelbazillen setzen sich weiter in den Wohnungen fest. Wenn in einem Hause eine Person an fortgeschrittener Tuberkulose erkrankt ist, so siedeln sich die Krankheitskeime in der Wohnung an. Wenn dann eine andere Familie einzieht, so dauert es nicht lange, und einer nach dem anderen erkrankt an Tuberkulose und alle gehen sie an demselben traurigen Schicksal zugrunde. Es ist ein Dogma, das wir aufstellen müssen, und das wir uns bei der ganzen Bekämpfung der Tuberkulose vor Augen zu halten haben, daß die Quelle der Tuberkulose der kranke Mensch ist und den kranken Menschen müssen wir daher für seine Umgehung unschädlich machen. Dieser Grundsatz gilt auch für die Schule. Man hat die Schüler bisher zu wenig untersucht, trotzdem vor sämtlichen übertragbaren Krankheiten, an denen Kinder im schulpflichtigen Alter zugrunde gehen, bei Mädchen die Tuberkulose 60 Proz., bei Knaben 40 Proz. ausmacht. (Bewegung.) Nun ist die Tuberkulosebekämpfung ja schwer, da sie in den verschiedensten Formen auftritt. Nieren-, Knochen- und Gelenktuberkulose sind nicht ansteckend und daher ungefährlicher als die Lungentuberkulose. Diese gilt es daher so bald als möglich zu erkennen. Bei der Tuberkulosebekämpfung in der Schule haben wir es aber weiter nicht nur mit den Schülern, sondern auch mit den Lehrern zu tun. Leider können wir als feststehend annehmen, daß viele jungen Lehrer und Lehrerinnen der Tuberkulose verfallen sind. Es ist für eine Unterrichtsverwaltung außerordentlich schwer, sich mit dieser Tatsache abzufinden. Bisher hat man mit begreiflicher Schonung des Schicksals dieser Unglücklichen noch nicht die letzte Konsequenz gezogen, nämlich sie vom Unterricht auszuscheiden. Aber diese Konsequenz ist, wenn auch grauam für den einzelnen, so doch notwendig. (Zustimmung.) Das liegt auch im Interesse der kranken Lehrer selbst. Der Lehrerberuf ist ein außerordentlich anstrengender. Es ist sehr wohl möglich, daß, wenn man ihnen die notwendige Pflege angebeihen läßt, sie nach der Wiederherstellung ohne Schaden ihrer Gesundheit einen anderen Beruf ergreifen können, in dem sie für ihre Umgebung weniger gefährlich sind. Wir in Deutschland haben 1900 ein neues Reichsgesetz geschaffen. Aber die Tuberkulose ist mit keinem Wort darin erwähnt. Auch in das preussische Gesetzgebungsjahr von 1905 die Tuberkulose aufgenommen, ist uns nicht gelungen. Leider, denn die Grundlage jeder Tuberkulosebekämpfung muß meiner Ansicht nach die Anzeigepflicht sein, die in einzelnen deutschen Bundesstaaten schon besteht. Wenn man die Kranken nicht kennt, sind keine Maßnahmen gegen sie möglich. In Erkennung dieser Tatsache hat die preussische Unterrichtsverwaltung im vorigen Monat einen Erlass herausgegeben, der die Untersuchung aller tuberkulös verdächtigen Schüler und Lehrer anordnet. Werden bei Schülern oder Lehrern Tuberkelbazillen gefunden, so sind sie sofort von der Schule auszuschließen. (Beifall.) So radikal ist man wohl noch nirgends vorgegangen und wir versprechen und haben außerordentlich viel. Notwendig ist weiter die Reinhaltung der Schulen, denn im Staub setzen sich die Tuberkelbazillen mit Vorliebe fest. Die Schulen müssen täglich gereinigt und die Fußböden mit Oelen bestreut werden. Die Herden müssen jedesmal zu einer Generalreinigung des ganzen Schulgebäudes verwendet werden. In Deutschland haben wir ferner eine große Anzahl staatlicher Laboratorien errichtet. Jede Apotheke hat Geräte zur Aufnahme verdächtigen Auswurfs, der in diesen Laboratorien unentgeltlich binnen 24 Stunden untersucht wird. Frühzeitige Erkennung der Tuberkulose ist die Hauptfrage, dann ist meistens auch eine rasche Heilung möglich. Je früher wir die Krankheit erkennen, um so mehr Menschen können wir retten. Es müssen in allen Ländern noch mehr Mittel wie bisher zur Errichtung von Lungensanatorien bereit gestellt werden. Schon in der Schule muß eine eingehende Kenntnis über die Entstehung und das Wesen der Tuberkulose gelehrt werden. (Beifall.) In den oberen Klassen der höheren Lehranstalten geschieht das schon jetzt bei uns. Errichtung von Schulbädern und eine regelmäßige ärztliche Untersuchung aller Schulkinder sind weitere Forderungen, die erfüllt werden müssen. Bei uns erfolgt heute die Untersuchung durch die Kreisärzte. Wie ungenügend diese Untersuchung ist, beweist die Tatsache, daß der Kreisarzt jede Schule alle fünf Jahre nur einmal zu sehen bekommt. Deshalb muß die Einrichtung der Schularzte weiter ausgebaut werden. Wie die Militärverwaltung für die Gesundheit der Soldaten sorgt, so muß die Unterrichtsverwaltung für die Gesundheit der Kinder sorgen. Ferner müssen ebenso wie für geistesschwache, auch für körperlich zurückgebliebene Kinder besondere Klassen eingerichtet werden. Diese Kinder müssen eventuell aus den Großstädten heraus aufs Land, in den Wald oder an die See gebracht werden. 4—6 Wochen genügen da nicht, monatelang muß ein solcher Erholungsurlaub dauern. Wir sind alle viel zu große Philister. Wir bilden uns ein, daß, wer nicht regelmäßig seine Jahre in der Schule zurückgelegt hat, später nichts werden könne. Diese Ansicht ist falsch. Wer arbeiten will, der kann schon arbeiten. Wer aber nicht arbeiten kann, der soll auch nicht ar-

beiten, der soll sich erholen. Wenn er das tut, dann wird er auch wieder arbeiten können, wenn er arbeiten will und soll. (Beifall.) Wir sollten endlich aufhören, Philister zu sein und uns dessen verantwortlich zu machen, daß wir für die Zukunft unseres Volkes verantwortlich sind. (Großer Beifall.)

Interessant war die Mitteilung, die Geh. Obermedizinalrat Kirchner im Anschluß hieran noch machte, nämlich, daß der preussische Staat für die tuberkulös erkrankten Lehrer und Lehrerinnen die Quarantäne-Anstalten bei den Hofenpadden geöffnet hat, wo sie sich bei der Seelust gut erholen könnten. — Nach diesem mit großer Spannung angehörten Vortrag wurde die Sitzung geschlossen.

Achter Internationaler Wohnungskongreß.

London, den 8. August.

In seiner Schlußsitzung beschäftigte sich der Kongreß mit der Frage der

Landwohnungen.

Professor Tibbaut-Brüssel schilderte die fegensreichen Folgen, die man in Belgien mit der Anlegung billiger Wohnungen auf dem Lande gemacht. Dem Zuge vom Lande in die Stadt sei nur auf diese Weise abzuhelfen. — Riß Cochran-London, unterbreitete dem Kongreß eine Reihe von Vorschlägen, durch die nach ihrer Ansicht das ländliche Wohnwesen gefördert werden kann. — Geh. Regierungsrat Junge-Rünster: Die Frage der Landwohnungen steht zwar an letzter Stelle, ist volkswirtschaftlich genommen aber die wichtigste des ganzen Kongresses. Es wäre deshalb empfehlenswert, wenn der nächste internationale Wohnungskongreß sich einmal gründlich mit ihr beschäftigte. Wir Deutsche und besonders wir Preußen sind an diesem Punkt vornehmlich interessiert. In wohlwollender Auslegung eines Gesetzes, das vor 20 Jahren zur Vermehrung des mittleren Bauernstandes gegeben wurde, hat die preussische Regierung von Anfang dieses Jahres an folgende Einrichtung getroffen: sie gibt 75 Proz. Kredit zum Bau eines kleinen ländlichen Arbeiterwohnhauses, das mit mindestens 1250 Quadratmeter Land verbunden ist. Der Landarbeiter, der sich dort ansiedelt, braucht nur etwa 10 Proz. des Wertes des Hauses und des Landes zu geben. Wenn Land und Gebäude zusammen, und das ist schon hoch, 7000 M. wert sind, dann braucht der Landarbeiter nur 700 M. zu besitzen. 75 Proz. gibt der Staat, und vom Arbeitgeber erwartet man, daß er die restierenden 15 Proz. als Voranschlag gibt. Das wesentlichste bei dieser Einrichtung ist, daß die Leute sofort Eigentum bekommen. In kurzer Zeit wird es so möglich sein, Hunderttausende von Arbeitern auf dem Lande anzusiedeln, und zwar Landarbeiter ebenso wie Industriearbeiter. Die Sonne der staatlichen Gnade scheint für beide gleichmäßig. Die Erhaltung eines zahlreichen ländlichen Arbeiterstandes ist nach unserer Ansicht für alle zivilisierten Staaten gleich wichtig. Den schrecklichen Zahlen Tibbauts von der Flucht der belgischen Landbewohner in die Städte könnte ich viel schrecklichere Zahlen aus Deutschland hinzufügen. Bis jetzt hat man kein Mittel gefunden, dem Exodus vom Lande in die Stadt, dieser schrecklichen Entwidlung, Einhalt zu tun. Die Landwohnungen scheinen uns das einzige Mittel zu sein, und wir müssen es deshalb mit allen Kräften fördern. (Beifall.)

Professor Verlach-Königsberg: Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den Industriebezirken ist verhältnismäßig leicht. Durch genossenschaftlichen Zusammenschluß, durch das weitgehende Entgegenkommen der Landesversicherungsanstalten, des Reichs und des preussischen Staats ist es gelungen, bis zu 90 Proz. des Wertes vom Boden und Haus geliehen zu bekommen, so daß mit einem kleinen Kapital hier viel erreicht werden konnte. Anders liegen die Dinge auf dem platten Lande. Dort ist es schwerer, von einer Zentralstelle aus für weite Gebiete Wohnungen zu errichten, noch schwieriger, dieselben zu vermieten und zu verwalten. Die baugenossenschaftliche Organisation reicht für diese Zwecke nicht aus. Vielfach kann die Herstellung von Mietwohnungen auch gar nicht in Frage kommen, weil ein Bedürfnis nach Wohnungen in solch dünn besiedelten Gegenden gar nicht besteht. Die großen Güter, auf denen Arbeiter wohnen, sind andererseits zum Teil auch so hoch mit Hypothekenschulden belastet, daß die Aufnahme neuer Kapitalien zum Zwecke des Baues gesunder Arbeiterwohnungen auf Schwierigkeiten stößt. Also das Problem ist sehr schwierig. Mit Recht hat Minister Burns schon hervorgehoben, daß die Förderung des Wohnungsbaues in den Großstädten auch eine schwere soziale Gefahr in sich birgt, wenn nämlich dadurch die Großstadt zu einem Attraktionsmittel wird, das das Flachland entvölkert. Bei uns in Deutschland hat man deshalb von Anfang an das Augenmerk auch darauf gerichtet, parallel mit der Wohnungsversorgung in den Städten eine Aktion zugunsten des flachen Landes zu betreiben. Hier sollten nicht nur die Landesversicherungsanstalten, sondern auch die Landschaften mit Mitteln eingreifen. Die Landschaften könnten es sehr leicht mit der Begründung, daß sie für diesen Zweck einen besonderen Restitutionskredit bereitstellen. Den Bau von Arbeiterwohnungen müßten sie als eine Art Restitution des Gutes betrachten. So wichtig nun diese Kreditgewährung ist, höher zu schätzen ist noch ein anderes Moment. Wenn Landschaften und Landesversicherungsanstalten Gelder geben, so erwerben sie damit auch Einfluß auf die Herstellung der Wohnungen. Sie können Mindestforderungen aufstellen und damit erzwingen, daß die ländliche Bevölkerung wirkt. In Fommern ist es durch solche Maßnahmen gelungen, einen tüchtigen, wohlgenährten und fleißigen Bauernstand zu erhalten. (Beifall.) Die Frauen beschließen das Feld, die Männer helfen dabei mit und gehen den übrigen Teil des Jahres auf Arbeit. Wir können eben nicht überall den Großgrundbesitz aufstellen und kleine Bauern ansiedeln. Wo die Form des Großgrundbesitzes zweckmäßig ist, muß sie bleiben. Der Großgrundbesitz aber braucht Arbeiter und diesen dienen unsere Maßnahmen. So glauben wir, daß wir doch einige Wege haben, um unserm Ziele näher zu kommen. Kleine Hilfsmittel helfen aber auch hier nicht, etwas Ganzes muß geleistet werden und das ist, das Gesamtkulturniveau des Landes entsprechend der Kulturhöhe der Städte zu heben. (Beifall.) Es muß hier ein Ausgleich geschaffen werden. Das Land, das den Städten die Menschen liefert, muß in anderer Beziehung von den Städten und Industriegebieten gestützt werden. — Damit schloß die Debatte und die Tagesordnung des Kongresses war erledigt. — In deutschen Mitgliedern des internationalen Wohnungskongresses wurden Professor Albrecht-Berlin, Dr. Stäbgen-Berlin und Professor Pusch-Freiburg i. B. wiedergewählt. — Als Orte für den nächsten Kongreß wurden Zürich, Amsterdam und New York in Vorschlag gebracht. Die Entscheidung bleibt dem internationalen Komitee überlassen. Mit den üblichen Dank- und Schlußreden erreichte der Kongreß dann sein Ende, dem sich eine Besichtigungstour nach Liverpool und Manchester anschloß.

Soziales.

Der reiche Mann und der arme Lazarus.

In der Vernauerstraße 115 in Berlin befindet sich eine „Arbeits-Wohlfahrtsanstalt“, genannt Lazarus-Kranken- und Diakonissenhaus. Derwörter Pastor W. Dackow, Oberin Gräfin von Herzberg, dirigierender Arzt Dr. Sanitätsrat C. Lohstein und drei Assistenzärzte. Dort wird auch ein Gärtner beschäftigt, der zugleich den Portierdienst mit zu versehen hat. Dieses christliche Haus suchte vor etwa vier Wochen durch ein Inserat in der Berliner Gärtnerbörse einen neuen, und zwar verheirateten Gärtner. Als Entlohnung schrieb die Verwaltung aus: 60 M. Monatslohn, freie Wohnung, Feuerung und ärztliche Behandlung. Bewerbungen sollten nur schriftlich eingereicht werden. Der letzteren Bestimmung ungeachtet meldete sich ein Bewerber dennoch persönlich und wurde schließlich beim Herrn Pastor auch vorzulesen. Die Unterredung führte sogar zum Engagement. Der

betreffende Gärtner hatte sich vorher aber die Gärtnerwohnung angesehen und dort folgende Feststellungen gemacht: Die drei Kinder des derzeitigen, im Kündigungsverhältnis stehenden Gärtners waren krank, zwei davon bettlägerig. Auch der Gärtner und seine Frau waren erst vor kurzem wieder genesen, wie sie sagten. Die Ursache der Krankheiten schien in den Wohnungsverhältnissen zu liegen, denn in den Räumen war eine dumpfe, stinkige Luft, die von den — man stelle sich vor: im Monat Juli! — sehr feuchten, mit Schimmel überzogenen Wänden herrieh. Die bisherigen Gärtnerleute hatten ihn die gleiche Meinung geäußert und sich dieses Zustandes wegen bitter beklagt.

Der neue Bewerber um die Gärtnerstelle hat darum den Herrn Pastor, ihm auch gleich einmal die Gärtnerwohnung zu zeigen. Dann machte er den Herrn Pastor (als Beworber der Anstalt) auf den gesundheitsgefährdenden Zustand aufmerksam; er habe keine Lust, sich und seiner Familie hier ebenfalls die Gesundheit zu untergraben, der Herr Pastor möge ihm doch andere Räume zum Wohnen antreiben, eventuell könne Herr Pastor dann ja die derzeitige Gärtnerwohnung noch mitbenutzen. Auf diesen Vorschlag ließ sich Herr Pastor aber nicht ein, das könne man ihm nicht zumuten. Die Einrichtung müsse so bleiben, wie sie jetzt sei. „Ach so!“ erwiderte nun der Bewerber um die Gärtner- und Portierstelle, „es muß wohl das Symbol des Lazarus-Hauses erhalten bleiben: oben in der Dreietagenwohnung der reiche Mann und unten der arme Lazarus!“

Der Herr Pastor wandte sich von dem „anmaßenden“ Menschen ab und zog sich aufgeregt in seine eigenen, freundlicheren Gemächer zurück. Der sonst schon engagierte Bewerber verzichtete auf die Stellung und war wenige Minuten später draußen auf der Straße. Er macht sich nun überflüssige Gedanken über kirchlich-theologische Theorie und Praxis. . . .

Die „Anskunft“ der „Vereinigung der Rechtsfreunde“.

Man schreibt uns: Vor einiger Zeit wurde im „Vorwärts“ das Gebaren einiger „Institute“, die Darlehen hergeben, beleuchtet. Gestatten Sie mir einige Zeilen über eine andere Sache. Es betrifft die Hilfeleistung der „Vereinigung der Rechtsfreunde Gesellschaft m. B. H.“ für allgemeinen Rechtschutz. Vor längerer Zeit konstituierte sich in Berlin neben den sogenannten „Volksbureaus“, die Klagesachen usw. zu „mäßigen“ Preisen anfertigen, zum Heberfuß noch eine „Vereinigung von Rechtsfreunden“, die auf allen Gebieten des öffentlichen Rechtes an Unbemittelte Auskunft erteilen will. Der Gründung dieses bürgerlichen Unternehmens mit dem „hochtönenden“ Namen „Rechtsfreunde“ stand ich mit sehr gemäßigten Gefühlen gegenüber. So soll beispielsweise eine Auskunft bei den „Rechtsfreunden“ in der Dramenburgerstraße 75 Pf. kosten. Darüber wäre ja nicht viel zu sagen, anders liegt die Sache indes, wenn Honorare von den „Rechtsfreunden“ gefordert werden, die unteres Erträgnis über das Maß des Zulässigen weit hinausgehen und die tatsächlich die Ärmsten der Ärmsten treffen. In diesem speziellen Falle handelt es sich um einen Unfallverletzten, einen armen Maschinenführer. Dieser, wir nennen ihn A., war in den Schutzgebieten der deutschen Kolonien (Omaruru) bei einem Unternehmern beschäftigt. Durch einen schweren Unfall, den er sich daselbst zuzog, wurde er völlig arbeitsunfähig und infolgedessen wieder nach Deutschland abgehoben.

Der Verletzte glaubte nun, da die Firma auch in Berlin ein Unternehmen besitzt, welches zur Norddeutschen Eisen- und Stahl-Vereinsgenossenschaft gehört, bei der Vereinsgenossenschaft Rentenentschädigungsansprüche geltend machen zu können. Er wurde damit indessen abgewiesen, da das Unternehmen in Omaruru nicht versicherungspflichtig sei. A. hatte inzwischen seinen Wohnsitz von Berlin nach J. verlegt und die Klage dem Bureau der „Rechtsfreunde“ übertragen. Er wurde von diesem vor dem Schiedsgericht vertreten, mit der Berufung indessen zurückgewiesen, weil in den Schutzgebieten die Unfallversicherung nicht besteht.

A. erhielt darauf folgendes Schreiben:

Berlin, den 26. IV. 07.

Wir halten diese Entscheidung für durchaus unrichtig und raten zur Einlegung des Rekurses bei dem Reichsversicherungsamt. Wir fügen zu diesem Zweck einen Vogen bei, welchen Sie unausgefüllt unterschrieben und zurücksenden wollen. Das Urteil wird Ihnen zugehen und bitten wir, uns dasselbe demnächst sofort zuzusenden. Für die Revisionsinstanz wird ein Honorar von 100 Mark erforderlich sein.

Hochachtungsvoll

Vereinigung der Rechtsfreunde.

Erwähnt muß werden, daß der Verletzte, ein armer Teufel, bereits ein Honorar von 50 Mark für die Vertretung beim Schiedsgericht gezahlt hatte. Er, der völlig mittellos war, wandte sich nun wohl an die Armenbehörde um ein Armenattest zur Weiterführung der Klage, damit er von den Kosten der „Rechtsfreunde“ befreit würde. Das nachfolgende Schreiben von den „Rechtsfreunden“ läßt wenigstens darauf schließen.

Berlin, 22. Juni 1907.

Herrn A. in A.

Zur Sache: In Ihrer Unfallsache befreit Sie das Armenattest allerdings von den Gerichtskosten, falls Sie solche erhalten, aber nicht von den Kosten Ihrer Vertretung, da diese von Ihnen getragen werden müssen. Um die Frist zu wahren, haben wir den Rekurs eingelegt, bitten aber nunmehr um Sendung des geforderten Honorars.

Hochachtungsvoll

(Titel)

Dieser Fall beleuchtet die „Hilfe“ an „Unbemittelte“ in recht eigenartiger Weise. Sehen wir einmal, wie hoch die Gebühren für solche Fälle sein dürfen. Die Gebühr für Rechtsanwältin kann, auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 22. Dezember 1901, bei den Schiedsgerichten von 8 bis 30 M. und bei dem Reichsversicherungsamt von 5 bis 50 M. betragen. Wir sind der Meinung, daß das Honorar für die, die auf einem Gebiet wie die Unfallversicherung, wo die „Jurisprudenz“ nicht in Frage kommt, wohl als ausreichende genannt werden können. Um so auffälliger und unangenehmer müssen Honorarsätze von 50 und 100 M. bezeichnet werden, wenn sie von Leuten gefordert werden, die von ihrem „Rechtssinn“ und „Gerechtigkeitsgefühl“ getrieben, ihre Hilfe besonders den „Unbemittelten“ leisten wollen.

Indessen auch die „Geschäftspraxis“ der Rechtsfreunde dünkt uns bedenklicher Art. Man schickt dem Klienten einen „leeren“ Vogen, fordert von ihm, daß er seinen Namen auf denselben setze und dann den Vogen wieder zurücksendet. Das ist denn doch eine Art Geschäftspraxis, die gerade nicht vertrauenszwingend ist.

Die Einwanderung nach Amerika über den Hafen von New York betrug im ersten Viertel dieses Jahres 198 879 Personen. Sie blieb mit dieser Zahl aber immer noch um etwa 9000 hinter das Vorjahr zurück. Diese Tatsache ist weniger aus wirtschaftlichen als aus den politischen Verhältnissen Europas zu erklären. Die Zahl der eingewanderten Juden war um 13 000 gegen das Vorjahr gesunken und erreichte nur die Zahl 20 000. Die Ursache war die viel größere Auswanderung des Vorjahres aus Rußland. Auch die Zahl der Italiener, die an der Einwanderung nach Amerika seit Jahren mit am stärksten beteiligt sind, hat um 6000 nachgelassen und betrug nur 58 000. Auf der anderen Seite zeigte das Dinstagströmen von Polen, Kroaten, Bulgaren und anderen eine starke Steigerung, die durch die gute Gelegenheit zu lohnender Handarbeit hervorgerufen zu sein scheint. — Von allen Einwanderern waren über 10 000, darunter 4000 Italiener, früher schon einmal eingewandert und erschienen so zum zweiten Male in der Einwanderungsstatistik. Genau ein Drittel der Einwanderer gaben New York als Bestimmungsort an, etwas weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Elise Davinago
geb. Maertsch,
Otto Mentzel
Verlobte. 2206b
Berlin, 11. August 1907.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berliner Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 8. d. M. verstarb junger
Mitglied, der Hausdiener
Willi Hagen
(Muppinerstr. 25).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
mittags 12 1/2 Uhr, von der Halle
des Friedhofes der Friedens-
gemeinde in Nordend aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
205/13 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Krankenlager ver-
starb am Donnerstag, den
8. August, unser langjähriger
Mitarbeiter, der Hausdiener
Willi Hagen.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. August, mittags
12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
der Friedensgemeinde, Nordend,
aus statt.
Wir werden sein Andenken
stets ehrenvoll bewahren.
„Vorwärts“-Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.
Durch die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber Kollege
und Mitarbeiter, der Hausdiener
Willi Hagen
nach kurzem Krankenlager am
8. August gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. August, mittags
12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
der Friedensgemeinde, Nordend,
aus statt.
Das Personal
der „Vorwärts“-Buchdruckerei,
Paul Singer & Co.

Todes-Anzeige.
Durch die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber Kollege
und Mitarbeiter, der Hausdiener
Willi Hagen
nach kurzem Krankenlager am
8. August gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. August, mittags
12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
der Friedensgemeinde, Nordend,
aus statt.
Das Personal
der „Vorwärts“-Buchdruckerei,
Paul Singer & Co.

Verein Berliner Hausdiener
Mitgliedschaft I des Deutsch-
Transportarbeiter-Verbandes.
Todes-Anzeige.
Unseren Mitgliedern hiermit zur
Nachricht, daß der Kollege 74/9
Willi Hagen,
Muppinerstraße an der Proletarier-
krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. August, von der
Leichenhalle der Friedensgemeinde
(Nordend) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung I.

Allen Freunden und Bekannten
zur Nachricht, daß mein lieber
Vater und Vater, der Schriftsetzer
Fritz Jacobey
am 9. d. Mts. nachmittags 5 Uhr
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist. 22335
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag nachmittags um 6 1/2 Uhr
am Kirchhof zum heiligen Kreuz
in Reinickendorf statt.
Frau Helene Jacobey
nebst Kindern.

Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Vorwaltung II.
Den Verbandskollegen hiermit
zur Nachricht, daß unser lang-
jähriger treuer Mitglied, der Kol-
lektant
Wilhelm Thiemann
am 9. d. M. im Alter von
58 Jahren an einem Herzleiden
gestorben ist. 74/11
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dien-
stag, den 13. d. M., nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle des
Christus-Friedhofes in Reinickendorf
an der Richterstraße aus statt.
Die Verwaltung II.

Zentralverein für alle in der
Buthranche beschäftigten Arbeiter
und Arbeiterinnen. (Filiale Berlin.)
Am Donnerstag, den 8. August,
verstarb unser Kollege, Invalide
Rudolf Fett.
Die Beerdigung findet heute,
am 11. August, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des Elisabeth-
Kirchhofes in der Prinzessinnen-
allee aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Dr. med. Karl Bloch,
2206b SO. Wangelstr. 82.

Am 9. August verstarb nach
kurzem, schwerem Leiden meine
geliebte Frau
Wilhelmine Arlt
geb. Schönborn
im 46. Lebensjahre.
22545 **August Arlt.**
Die Beerdigung findet am
Montag, den 12. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle der St. Elisabethsgemeinde,
Prinzen-Allee, aus statt.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse
der deutschen Wagenbauer.
Berlin 14.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
August Hahlweg
am 9. August nach längerem
Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 12. d. M., nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Elisabeth-Kirchhofes,
Schöneberg, am Tempelhofer Weg,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter - Rancher - Bund
Berlins und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß die Ehefrau unseres Mitgliedes
Adolf Hartmann
aus Klub „Gelter und Bel“ am
8. August verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Kirchhofes in
Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
3/9 **Der Vorstand.**

Verband der Sattler
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
Franz Mittynnyk
am 9. August nach langem Kranken-
lager verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 12. d. Mts., nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
katholischen Kirchhofes zu Wilhelm-
berg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
157/16 **Die Ortsverwaltung.**

Männerchor „Union“.
Todes-Anzeige.
Am 5. August verstarb infolge
eines Unfalles unser Sanges-
bruder, der Schlosser
Georg Jilmann.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 11. August, vor-
mittags 11 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Luisenstädtischen
Kirchhofes, Rixdorf, Hermannstraße,
aus statt. 22376
Die Sangesbrüder treffen sich
um 10 1/2 Uhr bei Hoppe, Hermann-
straße 49.

Danksagung.
Für die zahlreiche Beteiligung und
die vielen Kranzspenden bei der Be-
erdigung unseres lieben Sohnes und
Bruders sagen wir allen Bekannten,
Kollegen und Kollegen unserer
herzlichen Dank.
56612 **Familie Wollner.**

Den Genossen bringe meine
Blumen- und Kranzbinderei
in empfehlende Erinnerung. 50082*
G. Gey, Beusselstr. 70.
Von der Reise zurück.
Dr. Zadek
Tredenerstraße 109.
Tel. IV. 2630.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 54272*
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonn. 10-12 Uhr.
Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
■ Stes Tausend ■
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder)
Dusseldorf-Gasse 20

Zahn-Klinik. Preise*
Beliebige Teil-
zahlung.
Invaliden-
straße 145.
Olga Jacobson,

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler
Tor u. Invalidenstr. Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.
Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge
in allen Größen und Preislagen.
Reichhaltiges Lager in fertigen
Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen
sowie
Arbeiter-Berufskleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten der
Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,
des **Berliner Konsum-Vereins** sowie des **Charlotten-
burger Konsum-Vereins.**

Parteigenossen, Freunden u. Bekannten
zur Nachricht, daß ich mein circa 60 Personen fassendes Vereinszimmer
mit Piano neu renoviert habe. — Donnerstag abend noch 1 r e l
Schultheiß, Potsdamer Stangen, ff. Weißbier.
Jeden Sonnabend Eisbeine.
Um geneigten Zuspruch bittet 56622
Alfred Klob, Vorhagenstr. 29.
Tel. Amt VII 4800. Zahlstelle d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Zur gefl. Beachtung!
Infolge Anhäufung von Aufträgen
sind wir mit Lieferungen etwas in
Rückstand gekommen; die hierdurch
entstandenen Gerüchte, in unserer
Fabrik werde gestreikt, sind
in böswilliger Weise aus der Luft gegriffen,
zumal bekanntlich gerade in **unse-
rem Betriebe stets das
beste Einvernehmen mit
unserer Arbeiterschaft
besteht!**
Gebr. Selowsky - Dresden.
Bewährte Spezial-Marken:
Zenith. — Askari. — Bolero.
56112*

Verfallene
Betten
Stand schon für 9 2/3
in der Pfandleihe
Reinickendorfer Str. 19²

Reichel's
Fruchtsyrup - Extrakte
das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in
Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Lemon,
Squash, Limetta, Grenadine (französische Art) usw.
Eine Originalflasche gibt 5 Pfd. Limonadensyrup,
dessen reiner natürlicher Fruchtgeschmack und
Biligkeit überrascht.
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf.
Nützlich zu Brause- und anderen Limonaden
sowie als Zusatz zu Selters, Weißbier und als
Beigabe zu Puddings, Speisen etc.
1/2 Flasche 75 Pf. Zum Versuch 1/4 Flasche 40 Pf.
Be- **Original-Reichel-Essenzen** Marke
rühmte Kunstprodukte, sondern natürliche Destillate
Lichttherz
keine Extrakte. Nachweislich Beste, Bewährteste
und im Gebrauch Billigste zur Selbstbereitung
von Kognak, Rum und sämtlichen Likören.
In Hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Berliner-Telegraphen-Anstalt IV. 4751, 4752, 4753.
„Die Destillation im Haushalt“. Werth. Wschr. Regest. gratis!
Niederlagen in den durch meine Niederlagsschilder kenntlichen
Drogarien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Echt ist allein das Original- **Lichttherz** alles andere nur
produkt mit Marke **Lichttherz**, Nachahmung!

Von der Dampferstation **Michaelbrücke** Fahrplan
bis Freitag, den 16. August. Freitag und Samstag
früh 10 Uhr nach **Marie Luß, Zenthen** und
Neue Mühle, Donnerstag und Freitag früh 10 Uhr nach **Zübezahl,**
Neu-Heigoland und **Waltersdorfer Schleuse**. Fahrpreis für
und zurück nur 50 Pf., Kinder 25 Pf. (23305) **G. Zachow.**

Täglich (außer Sonntag)
Große Extra-Dampfer-Fahrten
nach **Wernsdorfer Schleuse u. Gosener Berge**
Abfahrt ca. 10 1/2 Uhr früh (ab **Schillingsbrücke.**
Din und zurück 50 Pf.
Hierzu ladet ein **Piehl, Restaur. u. Oder-Spree-Kanal.**

BREUER'S Festsäle
„Zur Königsbank“
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inq. **Carl Breuer.** X. Amt VII, 8142
Den geehrten Gesellschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamt-
räume zur Abhaltung von **Versammlungen und Festlichkeiten** jeder Art
zu den **zukunftstesten Bedingungen.**
Um recht regen Zuspruch bittet (53822*) **Carl Breuer, Gastol. 1.**

Neu! **Für Ferien-Ausflüge** Neu!
kein schöneres Ziel
Mohr's Strand-Restaurant
(Richtershorn)
idyllisch im herrlichen Wald und am Wasser gelegen, dicht
vor **Karolinenhof**, halben Weg zwischen **Grünau** und
Schmöckwitz
Beste **Angenehmster Aufenthalt.** Gute
Biere **Küche**

Die Friedenskonzferenz
im Haag ist zwecklos, weil es keinen Krieg gibt. Sie soll
für **Lebensmittel** sorgen, die **Mittel und Wege** ergreifen,
den **Spekulanten** das **Handwerk** zu legen, dann wäre
sie eine **Friedenskonzferenz** im wahren Sinne des
Wortes, denn die **jetzigen Zustände** führen zur **Re-
volution** und diese ist schlimmer als ein Krieg.
Das Wirtschaftsabbild der Gegenwart und der Zukunft
ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Kommissionär: Otto Weber,
Leipzig). Broschüre A, vollständige Ausgabe, Mk. 2. — Teil- und Volke-
ausgabe, 60 Pfg. Gegen Einsendung von Mk. 2.10, bzw. 65 Pfg. für das
Inland, Mk. 2.20 bzw. 70 Pfg. für das Ausland, werden die Broschüren
portofrei vom Verfasser Kaufmann **Michael Proestler** in **Wüzburg** ver-
sandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich.
Man verlange ebendasselbe Flugchriften und Prospekte.

W. Hermann Müller,
Magazinstr. 14.
Java-Sumatradecken
mit schönen, hellbraunen Farben
und tadellosem Brande
Nr. 5066 & 2,80 / pro Pfund
Nr. 5067 & 2,50 / verzollt.

Heinrich Franck,
Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.
Decke, Vollbl., 2. Länge,
hell, schneeweißen Brand,
nur 250 Pfg. verz.

**Arbeiter-
Berufs-Kleidung**
Aeltestes Spezial-Geschäft
3 Mühlendamm 3
und **Kottbuserdamm 95.**
Adolf Wecker.

Die weltberühmte Dr. Schöpfer's
echte
Hienfong-Essenz
1 Dbd. M. 2,50 (30 Pf. M. 6. — kostenfrei).
Chem. Fabr., Berlin, Schön. Allee 177a

Paul Töhs, Schneidermeister
in **Stettin.**
1907er Gänse! Enten!
Hef. jeds. garant. leb. Vorkauf: 10 weiche
ganz ausgewachsene Gänse 33 M., 13
ganz ausgewachsene Enten 18 M.,
18 große Schlachthühner 17 M., 18 Zucht-
hühner 22 M.
Schneier, Myslowitz D., Schl. Nr. 2.

Steypeden
billigt direkt in der
Fabrik
72. Wallstr. 72.
wo auch alle Steypeden aufgebessert
werden. **Bernhard Straußmühl,**
Berlin S 14. 3 Uhr. Sonntag gratis.

Teilzahlung
monatlich 10 M. bessere Herren-Gar-
derobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomparowski, 2. Etage,
Nähe **Belkenhainepark**
Stoffe 10% billiger.

Soeben erschienen:
Sozialdemokratie
234/17* und **Schule**
von **Georg Schulz,**
Preis 30 Pf.
Verbrechen u. Prostitution
als soziale Krankheits-
erscheinungen
von **Paul Girsh,**
Preis brosch. 2 M., geb. 2,50 M.
In zehn Jahren
von **Hyton Einleitr.**
Verfasser des „Sumpf“.
Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.
Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW., Lindenstr. 60, Laden.

Bornholmerstr. 8!
Freundliche Gartenwohnungen, 1-2
große Stuben und Küche mit Herd
und Zubehör sofort oder 1. Oktober
billig zu vermieten. Zu erfragen
dortselbst im Kontor. 254/11

Schönste Hochwald- u.
Landparzellen
am 53562*
Bahnhof Sadowa
a. d. Straße nach **Wiesdorf**
7 Minuten ab Bahnhof beginnend.
□ R. 10 Mark an.
Wichtigste Zahlungsbeding., Gas-
u. Wasserleitung, Kaufkraft im
Sonnenbad, Restaurant **Döhrling,**
Exner, Gerlach in **Neu-Sadowa**
und Restaurant **Göbe, Raulsdorf.**
Nieschalke & Nitsche,
Berlin O., Landsbergerstraße 66.

Auf Teilzahlung!
Wöchentlich nur 1 Mark.
Uhren jeder Art so-
wie Goldbar., Röhren-
phonograph., Platten-
reparaturmaschinen, Har-
monikas, Mandolinen,
Saxophone usw. Große Auswahl in
Platten, echte Edison-Apparate
und Waagen zu Original-Preisen.
Jahre & König,
Wartshauerstr. 72, 1. Etage,
Reinickendorferstr. 101, 1. Etage.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
Maschinen, Bau-, Ingenieur-,
Techniker-, Werkmeister-, Kon-
troll-, Gasfitter-Ausbildung.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

A. WERTHEIM

KONFEKTIONS-ABTEILUNG:

Sämtliche Kostüme = Blusen
Kleider-Röcke = Morgen-Röcke
Matinees und Kinderkleider

aus Waschstoffen, werden bedeutend unter den früheren Preisen verkauft.

DAMENWÄSCHE

Damenhemden	Vorderschluss mit Spitze	1.70	mit Handlangetten	2.65 Mk.
Damenhemden	Achsechluss mit Spitze	1.85	mit Langetten	2 Mk.
Damenhemden	Achsechluss mit Stickerei	1.90, 2.75	mit handgestickt. Madeira-Passen	2.05, 2.90
Damenhemden	Achsechluss mit Durchbruch und Stickerei	2 Mk., 2.25, 2.45		Mk.
Damenhemden	mit Stick.	2.25	m.Stick.-Ein- und Ansatz	2.85, 2.90, 3.75
			m. Spitzen-Ein-u. Ans.	2.75
Beinkleider	dazu passend	2.60	3 Mk., 2.70, 4.75	3.30
Damen-Jacken	Renforcé mit Stick.-Volant	2.20, 2.75	Mk. halstfrei mit Stickerei	3 Mk.
Damen-Nachthemden	mit buntem Besatz	3.90	mit Stickerei	4.35 Mk.
Damen-Nachthemden	mit Stickerei, halstfrei	3.50, 3.65, 5.15, 6.75		Mk.
Damen-Beinkleider	kurze runde Form, mit Stickerei	1.75, 1.95, 2.25, 2.65		Mk.
Damen-Beinkleider	kurze runde Form, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	3.50		Mk.
Weisse Röcke	mit Stickerei-Ein- und Ansatz	9 Mk., 9.50		Mk.
Weisse Röcke	mit Spitzen reich garniert	4.60, 7.25, 9		Mk.

TRIKOTAGEN U. STRÜMPFE

Herren-Hemden	mako, poröse, 3 Größen	1.60, 1.75, 1.90	Mk.
Herren-Beinkleider	mako, poröse	1.40, 1.50, 1.60	Mk.
	mako, naturfarb.	1.75, 1.85, 1.95	farbig gestreift 3 Mk., 3.25, 3.50 Mk.
Herrensocken	mako, gewebt	33, 50	schwarz 45
Schweisssocken		35, 65	Fr.
Damenstrümpfe	englische Länge, schwarz oder lederfarbig	42, 55	Fr.
Damenstrümpfe	Ringsmuster	45, Fil d'Ecose 75,	halbfarbig durchbrochen 80
Kinderstrümpfe	1 und 1 gestrickt, passend für das Alter von		
	1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 10-12 12-15 Jahren		
	schwarz od. lederfarbig	25 30. 35 40 45 50 55 60 65 70	Fr.
	in Doppelg.	80 90 1.10 1.20 1.30 1.45 1.60 1.70 1.80 1.95	Mk.
	schwarz		

Golfblusen und Saccos in grosser Auswahl

BESONDERS PREISWERTE WASCH-BLUSEN

Gestreifte Zephir-Blusen	mit Falten	2.50	Mk.
Gestreifte englische Zephir-Blusen	mit Falten	3.50	Mk.
Einfarbige Zephir-Blusen	Stickerei halstfrei	3.50	Mk.
Einfarbige Zephir-Blusen	mit Stickerei und Spitze	4.75	Mk.
Weisse Batist-Blusen	mit Stickerei	3	Mk.
Weisse Batist-Blusen	mit Stickerei-Einsatz	3.75	Mk.
Weisse Batist-Blusen	mit gesticktem Vorderteil	4	Mk.
Weisse Batist-Blusen	mit Stickerei-Einsatz, halstfrei	4	Mk.
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei und Spitze, halstfrei nur 34 und 36 cm Halsweite	4.75	Mk.
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei und Spitze mit Kragen	5.75	Mk.
Weisse Mull-Blusen	mit Spachtel-Passe	6.25	Mk.
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei-Einsatz und Spitze	6.75	Mk.
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei-Einsatz und Spitzen-Volants	7.50	Mk.
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei-Einsatz, Stickerei-Motiven und Spitzen reich garniert	8.25	Mk.

SCHÜRZEN

Tändelschürzen	weiss. Batist mit Organdystreifen	45	Fr.
Tändelschürzen	weisse Etamine m. Borte	95	Fr.
Miederschürzen	Ging-ham 1.30, Hausmacher 1.70		
Miederschürzen	mit Trägern, Gingham	1.55	
Miederschürzen	mit Trägern, Cretonne	2.15	
Reformträger	Ging-ham 1.75, 2.25, Cre-tonne 2 Mk.		
Reformschürzen	Köper satin	2.30	

Ein Posten
Läufer
und **Decken**
weisser Satin,
gestickt **4.75** Mk.

DAMEN-GÜRTEL

Weisser Panamastoff	m. farb. Stick. ca. 5 cm breit	45	Fr.
Panamastoff	mit farb. Stick. u. breit lederbesog Schnalle, ca. 6 cm breit	75	Fr.
Phantasieband	m. Kunstseiden-Stickerei, weisser Leder-Einfassung ca. 6 cm breit, mit lederbesogener Schnalle	95	Fr.
Chinéseide	auf weiss. Glasleder, ca. 6 cm br., mit breiter lederbesog. Schnalle	1.65	
Chinéseide	m. Atlasfutt., weiss. Leder-Einfass. u. Bronze-Schnalle, ca. 12 cm breit	2.85	

KNABEN-GARDEROBE

Knaben-Schul-Bekleidung			
Anzüge	Blusen-Fassons, einfarbige dunkelgraue Stoffe, offen und hochgeschlossen für ca. 3-4	5-6	7-9 Jahre
		4.90	5.75 6.90
Einzelne Stoff-Blusen	hochgeschlossen, grau oder blau gestreift für ca. 3-4	5-7	8-10 Jahre
		1.90	2.35 2.90
Hosen	blau Cheviot, bewährte Qualität, für ca. 3-9 Jahre	1.40,	für ca. 10-14 Jahre 1.90
Hosen	moderfarbig gestreift Cord, gefüttert, für ca. 3-9 Jahre	2.75	

SCHUHWAREN

Kinder- und Mädchen-			
Rossleder-Schnür- u. Knopfstiefel	Grösse 27-30	4.30	Mk., Grösse 31-35 4.75
Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel	Grösse 22-24	4.10	25-26 4.75 27-30 6.30 31-35 7.10
		3.50	4.20 5 Mk. 5.60
Knaben-Schnürstiefel	Rossleder, Grösse 36-39	6.15	
Knaben-Schnürstiefel	Boxcalf, Grösse 36-39	8	Mk.

Unsere Geschäftshäuser werden um 1/2 9 Uhr geöffnet.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1906.

Wie in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden das Bestreben zum Ausdruck kommt, durch Konzentrierung der Kräfte den wirtschaftlichen Kampf intensiver, nachdrücklicher und erfolgreicher führen zu können, als dies einzelnen lokalen Berufsvereinen gegenüber der Macht des koalitierten Unternehmertums möglich ist, so schließen sich auch die beruflichen Vereine eines Ortes zum Zwecke der gemeinschaftlichen Regelung der alle gemeinsam berührenden lokalen Fragen und zwecks gegenseitiger Unterstützung zu Gewerkschaftskartellen zusammen.

Ueber Umfang, Einrichtungen und Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle veranlaßt die Generalkommission der Gewerkschaften seit einer Reihe von Jahren Erhebungen, deren Ergebnisse für das Jahr 1906 soeben im „Correspondenzblatt“ (Statistische Beilage Nr. 2) zur Veröffentlichung kommen. Von 553 am Schlusse des Jahres 1906 bestehenden Gewerkschaftskartellen sind 526 gleich 95,1 Proz. an der Statistik beteiligt. Im Laufe des Jahres wurden in 73, ausschließlich kleineren Orten Gewerkschaftskartelle gegründet.

Den 526 an der Statistik beteiligten Kartellen gehören insgesamt 7390 gewerkschaftliche Organisationen mit zusammen 1500202 Mitgliedern an. Davon sind 741 Stellen der an die Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände 7329 mit 1491536 Mitgliedern, 35 Lokalverbände mit 4245 Mitgliedern und 26 Zweigvereine anderer, der Generalkommission nicht angeschlossener Organisationen mit zusammen 1421 Mitgliedern. Die Mitglieder der Zentralverbände sind 83,1 Proz. auch in Gewerkschaftskartellen vereinigt. Von den 741 Stellen der Zentralverbände sind in 215 Orten 400 = 52,8 Proz. aller in den Kartellen bestehenden Zweigvereine den Kartellen nicht angeschlossen, während in 311 Kartellen alle am Orte bestehenden Zweigvereine der Zentralverbände vertreten sind. Obgleich die kleinen Kartelle, sowohl nach Zahl der angeschlossenen Organisationen als nach Zahl der Mitglieder die Mehrheit bilden, ergibt sich aus der Statistik doch, daß von sämtlichen in Kartellen vereinigten Gewerkschaftsmitgliedern sich 81,9 Proz. in den 41 Großstädten befinden. In den letzten beiden Jahren scheint jedoch der Mitgliederzuwachs in Mittel- und Kleinstädten stärker gewesen zu sein, als in den Großstädten, denn wie die folgende Zahlengegenüberstellung zeigt, war im allgemeinen die Mitgliederzunahme stärker, als speziell in den Großstädten.

Table with 7 columns: Jahr, Mitgliederzahl insgesamt in deutschen Gewerkschaften, Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr, Prozent-satz der Zunahme, Mitgliederzahl in den 41 Großstädten, Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr, Prozent-satz der Zunahme.

Was die Einrichtungen der Gewerkschaftskartelle betrifft, so ist besonders erwähnenswert, daß 300 Kartelle eine gemeinsame Bibliothek und 47 Kartelle ein Lesezimmer unterhalten. Daraus ist ersichtlich, daß die Kartelle dem Bildungsbedürfnis der organisierten Arbeiter ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden und bestrebt sind, diesem nach Kräften Rechnung zu tragen. Diese Betätigung ist um so mehr zu begrüßen, als gerade auf dem Gebiete des Bildungswesens die einzelnen Organisationen, insbesondere in kleineren Städten wegen der geringen Mitgliederzahl nur Unbedeutendes und zum Teil nichts zu leisten vermögen, während durch die Zusammenfassung der Kräfte auch in kleineren Orten gute Erfolge erzielt werden können.

Auch auf dem Gebiete der Auskunftsverteilung und der Hilfe in allen Fragen des bürgerlichen, gewerblichen oder

Strafrechts haben die Kartelle im letzten Jahre wieder Erhebliches zu leisten vermocht.

163 Kartelle haben Einrichtungen für Rechtsfälle und Auskunftsverteilung getroffen. Die Zahl der von den Kartellen unterhaltenen Arbeitersekretariate ist von 31 im Jahre 1904 und 56 im Jahre 1905 auf 67 im Jahre 1906 gestiegen, wozu noch 110 Auskunftsstellen kommen. Ein besonderes Gewerkschaftsbureau unterhalten 14 Kartelle gegen 8 im Jahre 1905 und 5 im Jahre 1904, und die Zahl der besoldeten in Gewerkschaftsbureaus und Arbeitersekretariaten tätigen Beamten beträgt 119 gegen 84 resp. 48 in den Vorjahren.

In 36 Städten sind die Kartelle finanziell an Gewerkschafts- oder Volkshausunternehmungen beteiligt. 107 Kartelle haben Aufwendungen für die Unterhaltung von Versammlungssälen zu machen und 36 Kartelle unterhalten eine Zentralherberge. Auch die allgemeine Agitation haben sich die Kartelle in besonderer Maße angeeignet sein lassen. Es wurden im Jahre 1906 2283 allgemeine und 1541 berufliche Versammlungen von den Kartellen einberufen. Auf dem Gebiete der Statistik und auf verschiedenen anderen Tätigkeitsgebieten haben die Kartelle nach Kräften zu wirken gesucht. Auf welchen Gebieten sich die Mehrzahl der Kartelle hervorragend betätigt hat, läßt sich am besten an den aufgewendeten Kosten erkennen. Die folgende Tabelle zeigt, daß 1906 von den Kartellen 25904 M. mehr für Agitation verausgabt worden sind als 1905. Auch die Ausgaben für Arbeitervertreterwahlen, für Statistik, für Bibliotheken, Auskunftsverteilung usw. sind höher als 1905.

Table with 4 columns: Es verausgabten für, 1905 (Kartelle, Mark), 1906 (Kartelle, Mark). Rows include Agitation, Arbeitervertreterwahlen, Statistische Erhebungen, Herbergen und Arbeitsnachweis, Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle, Auskunftsverteilung, Bibliotheken und Lesehallen, Streiks (aus der Kartellklasse), Verwaltung: Gehälter, Miete, Verwaltungsmaterial, Infrerate usw.

War es früher eine der Hauptaufgaben der Kartelle, Mittel für die Unterhaltung von Streiks und Ausperrungen aufzubringen, so tritt diese Tätigkeit mehr und mehr in den Hintergrund. Zwar sind im letzten Jahre aus den Kassen der Kartelle 27919 M. und aus Sammlungen 207545 M. Streikunterstützung gezahlt worden. Das sind an sich nicht unbedeutende Summen, im Verhältnis zu den rund 13748000 M., welche die Gewerkschaften im Jahre 1906 an Streikunterstützung zu zahlen hatten, erscheinen sie jedoch äußerst gering. Das ist aber durchaus kein Schaden für die Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaften selbst sind betriebs- und das ist besonders anerkennenswert — ihre wirtschaftlichen Kämpfe nach Möglichkeit mit eigenen Mitteln zu führen und die Kartelle haben andere Aufgaben zu erfüllen. Sobald jedoch Kämpfe großen Umfangs und von allgemeinem Interesse zu führen sind, dann werden auch die Kartelle beweisen, daß sie als Glieder der Gesamtorganisation des Klassenbewußten Proletariats an Leistungsfähigkeit und Opfermut nichts zu wünschen übrig lassen. Zeigt doch die Art der Ausbringung der Mittel, daß in den Kartellen ein Mangel an Opferwilligkeit nicht vorhanden ist.

Von 526 Kartellen erhalten 390 einen festen Jahresbeitrag pro Mitglied der angeschlossenen Organisationen. Während 1902 noch der höchste Jahresbeitrag 1,20 M. betrug, stieg derselbe bis 1906 auf 2,60 M., um 1906 die Höhe von 3 M. zu erreichen. Es hatten 1901 41,4 Proz. der Kartelle einen Jahresbeitrag von

höchstens 20 Pf., während 1906 nur noch 22 Proz. der Kartelle einen so niedrigen Beitrag erhoben. Der durchschnittliche Jahresbeitrag ist in diesem Zeitraum von 34,2 Pf. auf 55,2 Pf. gestiegen.

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der bestehenden Gewerkschaftskartelle, Davon hatten einen Jahresbeitrag von höchstens 20 Pfennig (Kartelle, Prozent), Der durchschnittliche Jahresbeitrag für alle Kartelle (Pf.).

Die Gesamteinnahmen der Kartelle im Jahre 1906 betragen, soweit diese festgelegt werden konnten (nur 607 Kartelle haben Angaben darüber gemacht) 918758 M. Davon sind den festen Beiträgen der Gewerkschaften 481932 M., aus sonstigen Einnahmen (Mehrerlösen von Festlichkeiten, Schriftenvertrieb usw.) 193144 M., und aus Streiksammlungen 244218 M. Die Gesamtausgaben, einschließlich der Streikunterstützungen betragen 855446 M. Die Entwicklung der Kartelle von 1901 bis 1906 zeigt folgende Tabelle.

Table with 10 columns: Jahr, Zahl der Kartelle, Zahl der angeschlossenen Gewerkschaften, Zahl der Mitglieder, Angeschlossene Lokalverbände, Einnahmen ohne Streiksammlung, Ausgaben ohne Streikunterstützung, Streikunterstützung aus Kartellkassen, Streikunterstützung aus Sammlungen.

Wenn wir über die Tätigkeit unserer Gewerkschaftskartelle berichten, ist es notwendig, auch einen Blick auf gleiche und ähnliche Einrichtungen im gegnerischen Lager zu werfen, um feststellen zu können, wo die besten Fortschritte zu verzeichnen sind. Wir sind natürlich auch hierbei auf die Angaben der Kartelle angewiesen, die aber für das Jahr 1906 im Gegensatz zu früher zureichend sein dürften, soweit die Kartelle der Christlichen Gewerkschaften und die Ortsverbände der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins in Betracht kommen. Es bestehen danach 157 Hirsch-Dundersche und 130 Christliche Kartelle gleichzeitig neben den Kartellen der freien Gewerkschaften. Ueber die Zahl der diesen angeschlossenen Organisationen liegen nur unvollkommene Angaben vor. Sekretariate werden von den Hirsch-Dunderschen 18 und von den Christlichen 80 unterhalten. Auf dem Gebiete der Rechtsfälle und Auskunftsverteilung haben die Christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren eine besondere Tätigkeit entfaltet, was ihre Ausbreitung jedenfalls sehr gefördert haben dürfte. Im Vergleich zu den Leistungen der freien Gewerkschaftskartelle sind die der Christlichen gering, von den Hirsch-Dunderschen schon gar nicht zu reden. Immerhin müssen die Aktionen der Gegner aufmerksam verfolgt werden. Das haben die Kartelle auch im letzten Jahre getan, so daß sich sagen läßt, die Gewerkschaftskartelle haben, mit geringen Ausnahmen, den an sie zu stellenden Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht zu werden gesucht. Sie haben ihre Kräfte besonders auf die Tätigkeitsgebiete konzentriert, wo ihnen der Erfolg sicher sein mußte. Dieser Erfolg zeigt sich unverkennbar in der Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisationen.

Es giebt nur einen einzigen

Malzkaffee, der das bekannte Kneipp-Bild trägt, welches Reinheit, Bekömmlichkeit und kaffeeähnlichen Wohlgeschmack garantiert.

Diesen Malzkaffee kennen Sie nicht, bis Sie mit dem

echten Kathreiner

bekannt geworden sind.

Wer einmal Kathreiner gekostet hat, wird sich schnell an den guten Geschmack gewöhnen und ihn dann lieb gewinnen.

Kathreiners Malzkaffee wird nur in staubfreien, feuchtigkeitdichten Paketen

verkauft, niemals lose ausgevogen!

Wer - Stoff - hat fertige Huzige nach Maß 20 M. ... Juwelen, Goldwaren, Uhren, sehr preiswert bei Julius Kurth.

Raucht Vineta No 8 Handarbeits-Cigarette. Includes image of a person on a horse.

Warenhaus H. Joseph & Co. RIXDORF, Berlinerstr. 54-55. Doppelte Rabattmarken. Inventur-Räumungsverkaufs Nur 7 Tage!

Ewig jung. Gelegenhelits-Kauf! Teppiche, Gardinen, Portieren. Steckenpferd-Ellenmilch-Seife. Teilkzahlung wöchentlich nur 1 Mk.!

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 11. August.
Anfang 8 Uhr.

Neues Königl. Operntheater.
Traviata. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.

Montag: Wiener Blut.

Deutsches, Robert und Bertram.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag: Der Gott der Rache.
Kammerstücke: Frühlings Erwachen.

Montag: Klabauten und Seltzette.

Berliner. Die langenden Mädchen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Die Hugenotten.
Nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: La Traviata.

Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.)
Der Weg zur Hölle.
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
Montag: Der Weg zur Hölle.

Neues Schauspielhaus, Kaffees.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues. Ein seltsamer Fall.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Romische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Pierpuppen. Flotte Burthen.

Wekken. Die lustige Witwe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Lustspielhaus. Dufarensieber.
Nachmittags 3 Uhr: Unsere Räte.
Montag: Dufarensieber.

Bernhard Rose. Der große Unbekannte.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Sherlock Holmes.
Montag: Der große Unbekannte.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)

Zentral. Das Tagebuch einer Verlorenen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kleines. Vater und Sohn.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Tristan. Fräulein Josette — meine Frau.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Mitropol. Der Teufel lacht dazu.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Nipote. Der Hochzeitsgast. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Walhalla. Spezialitäten.

Voltes Caprice. Gisterauto. — Paris. Anfang 8 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Gebr. Herrnfeld. Madame Wig-Way.
Operetten-Burleske von Anton u. Donat Herrnfeld. Musik v. L. Zial.
Dazu die Separat-Affäre
Es lebe das Nachtleben!
mit den Autoren Anton u. Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.

Urania. Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-Sonne.
Süwaldbenstr. 57-62; Sternwarte.
Täglich geöffnet von 7 1/2-11 U. abds.

Schiller - Theater O.
(Wallner-Theater.)
Moritz-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen:
Der Freischütz.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel **Heinrich Büchel:**
Die Hugenotten.
Montag, abends 8 Uhr:
Gastspiel **Gertrud Rungo:**
Zum letzten Male:
Traviata. (Die Kamellendame.)

Schiller-Theater N.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
Abends 8 Uhr: **Der Weg zur Hölle.**
Montag 8 Uhr: **Der Weg zur Hölle.**

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. Rauchen überall gestattet.

BERNHARD ROSE THEATER
Dr. Frankfurterstr. 132
Im Garten, Anf. 4 Uhr:
Das glänzende August-Programm.
Sonntagspreise.
Im Theater abends 8 1/2 Uhr:
Der große Unbekannte.
Sonntagspreise.
Nachm. 3 Uhr: **Sherlock Holmes.**

Gebr. Herrnfeld-Theater.
57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Anfang 8 Uhr.
Billetvorverkauf 11-2 Uhr.
Täglich: Die Novität
Madame Wig-Way.
Operetten-Burleske von Anton u. Donat Herrnfeld. Musik v. L. Zial.
Dazu die Separat-Affäre
Es lebe das Nachtleben!
mit den Autoren Anton u. Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.

Belle-Alliance-Garten
6 Uhr: Konzert und Variété.

Reichshallen-Theater.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang
Wochentags
8 Uhr,
Sonntags
7 Uhr.
Reichshallen
Garten
u. Rest: Gr. Militär-Konzert.

Sanssouci, Kottbuscher
Straße 6
Direktion Wilhelm Reimer.
Bei günstiger Witterung
auf der Gartendüne.
Sonntags, Montags,
Donnerstags:
Hoffmanns Nordd. Sänger
u. **Tanzkränzchen.**
Heute: Die lustige Witwe.
Sonntags Beginn 5 Uhr,
wochentags 8 Uhr.
Norgen:
Gr. Elite-Soiree, Tanz.

Volksgarten-Theater.
Bad-Beimstraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Sollermannstraße.
Großstadtzauber.
Original - Aufführung - Operetten-Burleske in 2 Akten von W. Gerike.
Musik von Alfred Sommerfeld.
Dargest.:
Das neue
Riesen - Spezialitäten - Programm.
Volkbelustigungen.

Schwarzer Adler
Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Stadtbahnhofsstation Frankf. Allee. Inh.: Gehr. Arnold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert * Spezialitäten-Vorstellung
Im Königsaal: **Großer Ball.**
Volkbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.
Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
Jeden **Willy Walde-Sänger.**
Mittwoch: 54922*

Typographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Gegr. 1879. — Chormeister Alexander Weinbaum. — M. d. A.-S.
Sonntag, den 18. August, nachmittags 4 Uhr,
in **Habels Brauerei, Bergmannstraße:**
SOMMERFEST
Konzert unter Mitwirkung des Neuen Tonkünstler-Orchesters, Dirigent: **Franz Hoffelder.**
— **Kinderbelustigungen. — TANZ.**
Kinder zahlen 10 Pf., dafür erhalten dieselben Mütze und Stocklaternen. Mitglieder und deren Kinder bis 14 Jahre frei.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.
Eintrittskarten a 25 Pf. sind zu haben in der Zigarrenhandlung von Emil Schulz, Mittenwalderstr. 2, bei den Mitgliedern und an der Kasse. 66/9
Der Vorstand.

Wir gehen zu
Castan, 165 Friedrichstr. 165
um das Neueste zu sehen — den
Rechtsanwalt Hau
und andere Sehenswürdigkeiten.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide
Täglich:
Gr. Doppel-Konzert
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Erstklassiges Programm.
Jeden Sonntag im Riesensaal: **GROSSER BALL.**
Anfang Wochentags 5, Entree zum Konzertgarten 10 Pf.
Sonntags 4 Uhr. Entree zum Theatergarten 25 Pf.

Diez' Spezialitäten - Theater.
Landsberger Allee 76-79.
Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Fahrgelegenheit n. allen Stadttricht.
Ob schön! Täglich im berl. Garten oder gr. Saal: **Ob Regen!**
Riesen-Kachertelg.
Landsberger Allee auf Stelzen.
5 Allison, phänomenale Akrobaten. — **The Reros**, konkurrenzlosste Reueit. — **Heinz Heuer, Sell Geldern**, prolontiert.
Dazu das neue brillante August-Programm.
Anf. 3 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustig. aller Art. Entree 20 Pf., Sonnt. 30 Pf.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg, Röderstr. 11-13
zwischen Landsberger Allee und Höderplatz.
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement, 25 000 Personen fassend, mit 11 000 Quadratmeter See.
Heute, Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr:
Großes Schwimmfest des Arb.-Sch.-Bundes
unter Mitwirkung von ca. 800 Schwimmerinnen und Schwimmern.
Zur Aufführung gelangen: Wettschwimmen, Konkurrenzschwimmen, Tauchen usw. Außerdem: **Großes Vajnow-Konzert.**
Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der **53932***
besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J. H. Liepelt und Mrs. Mary.
Längstes und höchstes Turmweil, welches je belaufen wurde.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater
ca. 40 Nummern.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.
In zwei Gr. Ball. * Gr. Kaffeeküche. * 15 Ruderboote. * 4 verd. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art.
Anf. 3 Uhr. Entree 20 Pf., Kinder umk. 10 Jahren frei, ältere Kinder 10 Pf.
Aegidius Diez, Direktor und Besitzer.

Moabiter Schützenhaus
Plötzensee. Inh.: Karl Fröbel. **Plötzensee.**
Endstation der Straßenbahnlinien Nr. 11, 12, 22, 29, 68.
Stadtbahnhof Dueselstraße: 5 Minuten bis zum Lokal.
Großer Ball. Jeden Sonntag **Großes Konzert**
(Kabelle 20 Numm.)
Kinderfest. Jedes **Jeden Mittwoch** 2 Umzüge, abends
Kind ein Geschenk. **Jeden Mittwoch** 2 Umzüge, abends
Großer Vergnügungspark. Gondelfahren. 2 Kegelbahnen. Gute
Konzert 4 Uhr. Küche u. Keller. Kaffeekochen. Entree 10 Pf.

Berlin Markgrafensäle Markgrafens-
damm 34.
0. 98. Inhaber: Hermann Scholtz.
Heute sowie jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw.
unter besten Bedingungen. 54922*
Familien-Restaurant. Zwei komfortable Kegelbahnen.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-Sonne.
Süwaldbenstr. 57-62; Sternwarte.
Täglich geöffnet von 7 1/2-11 U. abds.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute 50 Pf. Kinder
Sonntag 50 Pf. um 10 Jahr.
Eintritt die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen, sowie täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Prot.: S.K.K.H. d. deutsche Kronpr.
u. S. H. Herz. Joh. Albr. z. Mecklbg.

Braatz' Amerikanischer Affen-Zirkus
a la Brockmann.
Am Prenzlauer Tor.
Täglich: Gr. Vorstellung 8 1/2 Uhr.
Außerdem Sonntags, Feiertags, Witt-
moths u. Sonnabends nachm. 4 Uhr
Extra-Kinder- u. Familien-Vorstellung.

CIRCUS
Norton B. Smith
Berlin, Memelerstraße
Telephon VII 1619.
Heute Sonntag:
2 große Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr.
Montag abend 8 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.

Walhalla-Variété-Garten
Weinbergweg 19/20, Kottbuscher Tor.
Neue Spezialitäten.
Dressierte Bären.
Anf. Sonntag 5; Vorstellung 7 Uhr.
Bei ungünstigem Wetter
Vorstellung im Theater 8 Uhr.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Gr. Erfolg des August-Programms.
9 Uhr: Egon Piton mit 1. Charakter-
studien: Berlin, Vater den Juden.
9 1/2 Uhr: Sensations-Erfolg!
Der Hund von Baskerville.
Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

Schweizergarten
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Straßenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74.
Täglich:
Theater-Vorstellung.
Neue Spezialitäten.
Kinematograph und Ball.
Freier Damentanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Otto Pritzkow
Münzstraße 16.
Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien.
Täglich Eingang von Neuhellen.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Restaurant Gewerkschafts-haus.
Engel-Ufer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Zahner-Suppe.
Kal grün oder Rotkohl mit Kotelett
Brüher Schweinefleisch oder
gepökelter Rinderbraten.
Kompott oder Salat.
× **Reichhaltige Abendkarte.** ×
Wochentäglich: **Großer bürgerlicher Mittagstisch Couv. 60 Pf.**
Um zahlreichen Besuch bitten alle
Genossen
Rich. Augustin.

Allgemeine Ausstellung
von **Erfindungen**
der Kleinindustrie
25. Juni — 15. Sept. 1907
Sonntags von 10 Uhr vormittags
bis 8 Uhr abends geöffnet.
Eintritt 50 Pfennig
Dauerkarten 3 Mk.
Keine Extra-Entrees.
Von 11-1 und 4-7 Uhr:
KONZERT
EINODESHOFER
AUSSTELLUNGSHALLE
am Zoolog. Garten

Fröbels Allerlei-Theater
Schönl. Allee 148, Rastan-Allee 97/99.
Neuestes Volkstheater Berlins.
Heute Sonntag:
Das Riesen-
August-Programm
mit der Sensation Berlins:
Die Todesfahrt im Höllenkessel
und Konkurrenzfahren um 1000 M.
Paulas Weichte.
Polle mit Gelang von B. Gerike.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13/15.
Wöchentliche Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater
u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest.
Jeden Mittwoch:
Die beliebtesten Kinderfeste.
Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von
2 Uhr ab geöffnet.

Prater-Theater.
Kastanien-Allee 7/9.
Jägerlieben.
Spezialitäten 1. Rangos.
Auffreten der Löwenbraut
Tilly Böbe mit ihren drei Löwen.
Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Roso.
Heute:
Das großartige August-Programm.
Täglich 7 1/2 Uhr: Mit großem Erfolg:
Carmen.
Spezialitäten ersten Rangos.
P. Vendaro. Neitzel-Luri-Trio.
Jack-Theo-Trio. Gehr. Damm.
Paul Coradini.
Kasseneröffnung 9 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.
Großer Elite-Ball.

Stsbahn-Park
Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert,
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **A. Zameitat.**
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr.
Gasthof und Gewerkschaftshaus
nebst Kegelbahn ist wegen Tod meines
Vaters sofort veräußert. Nur Re-
stanten wollen sich melden bei
Wwe. Hoffmann, Struan
(Wart).

6. Wahlkreis (Schönhauser Vorstadt).

Sonnabend, den 17. August 1907,
in den Gesamträumen des Berliner Prater, Kastanien-Allee 7/9:

Sommer-Fest

bestehend in Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Eröffnung 1 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
265/12* Entree im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Im Saale: **Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.

Kinder-Fackelzug.

Jedes Kind erhält einen Bon gratis, wofür eine Stocklaterne verabreicht wird.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Rummelsburg.

Sonntag, den 11. August, im Waldlokal von Klingmann, Köpenicker Chaussee am Steuerhaus

Großes Kinderfest des Wahlvereins.

Garten-Konzert und Gesangsvorträge.

Ferner werden Kinderspiele aller Art veranstaltet.

Jedes Kind erhält 3 Geschenke.

Anfang 8 Uhr. Im Saale: **TANZ.** Entree 15 Pf.

Die Kaffeeküche steht von 3 Uhr an zur Verfügung, a Liter 60 Pf., 1/2 Liter 30 Pf.

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Komitee.

Moerner's Blumengarten

Ober-Schöneweide a. d. Oberprece.

Inh.: **Alb. Moerner**

(Neues Konzerthaus).

53912* Heute:

Extra-Reunion

(Leitung: Tanzlehrer Sachs).

Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonnabends zu vergeben.

Bedingungen in bekannter

faularter Weise.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Berlin N. 54, Brunnenstr. 188. Post. Wille. Tel. Amt III Nr. 6325.

Dienstag, den 13. August, vormittags 11 Uhr,
im Lokale von Wille, Brunnenstr. 188:

Außerordentl. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht vom zweiten Quartal. 3. Bericht und Wahl des Arbeitsvermittlers. 4. Wahl der Mitglieder zum Hauptvorstande. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 6. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt notwendig.

Wir machen die Gewerkschaften und Vereine darauf aufmerksam, daß der Musiker Dingnitz, Gröben-Ufer 2, der sich als Mitglied des Zentralverbandes der Berufsmitglieder aus gibt, wohl früher der Organisation angehört hat, aber fälschlich vorgibt, jetzt noch Mitglied zu sein. Der Vorstand.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Ortsverwaltung Berlin. N. 24. Große Hamburger-Strasse 18/19.
Arbeitsnachweis: Amt III 1813. Bureau: Amt III 1474.

Die Mitgliedskarten des dritten Quartals 1907 sind **weiß mit rotem Aufdruck**, worauf wir zu achten bitten. 295/5
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der „Verband deutscher Gastwirtsgehilfen“ und der „Gastronomische Gehilfenverband“ nicht identisch sind. Der Vorstand.

Mitglieder und Freunde der Freireligiösen Gemeinde!

Der Männerchor der Freidenker veranstaltet Sonntag, den 18. August, nach **Mohrs Strand-Restaurant**, Richtershorn, Station Grünau (zwischen Grünau und Karolinenhof) großer Saal, 1000 Personen fassend, Bereich am Wald und Wasser gelegen, einen Ausflug, wozu freundlich einladet **Der Männerchor der Freidenker.**

Baumschulenweg.

Großes Erntefest Sonntag, den 11. August 1907.
Ab Alexanderplatz 10 Pf. Alle Tage halten. 6 Minuten-Berkehr.

Luisenpark Wilmersdorf

Wilhelmsau 112.
Heute: **Solree der Bretel-Diva Marg. Walkotte** unter Mitwirkung der Berliner Chorführer-Schule 1907.
Ball.
Jeden Mittwoch: **Kaffeekochen und Freitanz.**
Kaffeeküche alle Tage geöffnet. Kegelbahnen.

Der schönste Ausflugsort

Restaurant Wendenschloß.

Unter den Müggelbergen an der Dahme und Langen See gelegen, bietet für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Fabriken und Schulen den angenehmsten Aufenthalt. 63832*
Schöner idyllischer Garten, 4000 Sitzplätze, 2 neue große Säle und ein kleiner Saal, Glasballen, 2 Kegelbahnen, Ausspannung und Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlichst
Telephon: Amt Köpenick 67. **E. Friedrichs.**

Wo amüsieren wir uns?

Im Krug zum grünen Kranze

Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.

Küche und Keller vorzüglich.

Ernst Höllich.

In die letzte Liste der

Boykottfreien Bäckereien

sind folgende Bäckereien als **bewilligt** nachzutragen:

- | | | |
|--|--|--|
| Berlin.
Admiralstr. 37, Otto Benz.
Beusselstr. 45, Greiflein.
Brückerstr. 43, Jonegel.
Coburgerstr. 23, Rastigall.
Coburgerstr. 21, Hollander.
Coburgerstr. 20, H. Hof.
Coburgerstr. 18, Brotfabrik Verollina.
Faldensteinstr. 37, Mantel.
Friedrichsbergerstr. 17, Kunz.
Göbnerstr. 18, Brotfabrik Verollina.
Göbnerstr. 22, Gebigte.
Gräberstr. 12, Hanke.
Grosswalderstr. 29, Bartsch.
Kestnerstr. 42, Tauer, Milchgeschäft,
liefert boykottfreie Backwaren.
Kochmannstr. 34, Wolftram.
Langestr. 46.
Lübauerstr. 17, Ded.
Lübauerstr. 156/157, Remmich.
Prinzen-Allee 10, Paul Hanke. | Prinzen-Allee 13, Fuhrmann.
Ruhelplatzstr. 27, Gärner.
Schreierstr. 1, Gärner.
Schwedterstr. 25, Winkelmann.
Stettinerstr. 7, Paul Hanke.
Straubbergerstr. 33, Schilde.
Turmstr. 54, Bernau.
Wassauerstr. 8, Schild.
Weinbergsweg 9, Schramm.
Zionskirchstr. 2, Henke, früher Regen. | Bankow.
Florastraße 41, Schneider (Berthel
Walter).
Reinickendorf.
Eichhornstr. 35, Rube.
Justusstr. 29, Dertel.
Rixdorf.
Bergstr. 73, Radert.
Orly Handbergstr. 38, Rastig.
Siegfriedstr. 44, Bräuner.
Weißerstr. 34, Schulz.
Schöneberg.
Elegfriedstr. 1, Brotfabrik Verollina.
Kaiser Friedrichstr. 4, „
Steglitz.
Marksteinstr. 3, Strahmann (Wieder-
verläufer). |
|--|--|--|

Die Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen haben:

- | | | |
|---|--|--|
| Kladowstr. 57, Eder.
Antonstr. 48.
Bismarckstr. 2, Mensing.
Chodowidstr. 1, Müller.
Danzigerstr. 8, Konrad.
Danzigerstr. 70, Freitag.
Dunderstr. 2, Chemnitz.
Fennstr. 51, Fritz Hanke. | Hennigsdorferstr. 37, Schüte.
Hochmeisterstr. 20.
Hochmeisterstr. 23, Jahl.
Königsstr. 100, Spärlin.
Luisenstr. 23/29, Sprigade.
Charlottenburg.
Pestalozzstr. 12, Walter. | Rixdorf.
Kallstr. 21, Susat. (Schon zweimal
zurückgezogen.)
Stettinerstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Kantstr. 18, Wägebauer. |
|---|--|--|

Die Firma **Heinrich Wittler** hat vom Landgericht III einen Einhaltsbefehl erwirkt, dem zufolge wir vorläufig verhindert sind, die Sperre über seine Fabrik in der von uns für notwendig erachteten Form bekannt zu geben.

Liste derjenigen Backwaren-, Milch- und Gemüsegeschäfte,

die nachweislich

Ware von unbewilligten Bäckereien beziehen.

- | | | |
|---|--|---|
| Abollstr. 12, Großmann.
Arndstr. 24, Kleme.
Alexandinerstr. 19, Wolf.
Alt-Roßth 76, Bebel.
Andreasstr. 12, Stand 123.
128.
Alt-Bochdzen 33, Büchsigleit.
Chausseestr. 37, Kiepernik.
104, Wachsmann.
Weidner.
Chornerstr. 42, Milchgeschäft.
52.
Derfflingerstr. 7, Rentsch.
29, Schulz.
Festbühlenerstr. 50, Strahe.
Feldzeugmeisterstr. 4, Kunze.
7, Juch.
Forsterstr. 4, Hans.
Frankfurter Allee 185, Köhne.
Gr. Frankfurterstr. 90, Gebr. Stabenow.
Henschelstr. 70, Wunder.
Hollnowstr. 13, Franke.
Göbnerstr. 10, Thiele.
Göbnerstr. 4, Quisler.
Grosswalderstr. 191, Barz.
Grünauerstr. 8, Kinder.
Güterstr. 29, Vorchart.
Invalidenstr. 87, Grüntrangegeschäft.
Jagowstr. 24, Langner.
Kastanien-Allee 68, Geißler.
Koppenstr. 3, Dornfeld.
4, Weide.
47, Gräber.
Kochmannstr. 1, Rogosky.
Königsbergerstr. 23, Schröder.
Kopernikusstr. 28, Urban.
Köpenickerstr. 23, Siemert.
Landesbergerstr. 113, Buchwald.
Langestr. 2, Pufherst.
Langestr. 12, Milchgeschäft.
Lehrerstr. 43, Berthel.
Malplaquetstr. 8, Krumb.
38, Carlipp.
14/16, Ganger.
24, Richter.
Mariannenplatz 22, Konatowitsch.
Maxstr. 13, Milchgeschäft.
130, Herzprung.
Mollenmarkt 12/13, Eing. Mollenstr.
Grüntrangegeschäft.
Mühlenstr. 61, Wiens.
Müllerstr. 56, Grölling.
61, Gaborinn. | Müllerstr. 131, R. Kühn.
133a, Lorenz.
Oldenburgerstr. 7, Schulze.
Rathenowerstr. 27, Strehmel.
Reichenbergerstr. 127, Koblmann.
Ritterstr. 117, Milchgeschäft.
Röhlenerstr. 16, Belier.
Saarbrückerstr. 10, Hanke.
Schönhauser Allee 26, Milchgeschäft.
Schwarzkopffstr. 20, Schneider.
37, Milchgeschäft.
Schwedterstr. 252, Milchgeschäft.
268, Geißler.
Stallherstr. 147a, Grüntrangegeschäft.
Stallherstr. 4, Kreyburg.
Stephanstr. 39, Pöschelwitz.
Straßmannstr. 17, Kleinod.
Treskowstr. 49, Milchgeschäft.
Uebomstr. 20a, Schulze.
Veteranenstr. 5, Milchgeschäft.
9, Gerlach.
17, Bruchmüller.
Waldemarstr. 75, Haase.
Waltstraße, Ecke Voltastraße, Roddab.
Weidenweg 27, Davidlohn.
Weihenburgerstr. 54, Franke.
84, Hade.
Wilhelmshavenerstr. 41, Kroll.
54, Schröder.
Wrangelstr. 30, Gebr. Lange.
110, Wiedler.
Wassertr. Ecke Fürstenstraße, Geschäft.
Zwinglstr. 11, Barowsky. | Koppenstr. 47, Gräber.
Kottbuserstr. 15, Brandenburg.
Littauerstr. 7, Mews.
Lygnerstr. 131, Andell.
Niemelerstr. 11, Wobbe.
Am Othobahnhof 12, Beyer.
Am Othobahnhof 18, Dannenberg.
Pulverstr. 13, Schmidt.
Raminstr. 13, Schmidt.
Rheinsbergerstr. 31, Warmblor.
Rügenerstr. 13, Krazinski.
Schönhauserstr. 7, Schwarz (Kolonial-
warenhandlung).
Schönhauserstr. 16, Kettke.
Soldinerstr. 33, Volkmann.
73, Rutz.
Stalpfstr. 48/49, Reimann.
Straßmannstr. 53, Nitschke.
Stallherstr. 16, Wittig.
Stallherstr. 47, Böttcher.
Stromstr. 26, Beyer.
Schwimmenderstr. 5.
Urbahnstr. 26, Weber.
Waltstr. 3, Richter.
Werneudenerstr. 9, Drachs.
Wohlthierstr. 2, Tamm.
Zandorferstr. 7, Noack.
Zandorferstr. 30, Häselt, mar-
tertülich unter den aus un-
bewilligten Bäckereien beziehenden
Händlern.
Schöneberg.
Bahstr. 17, Blank.
Eberstr. 82, Gahlke.
Göthenstr. 3, Wartenberg.
Merzburgerstr. 6, A. Gärner.
Rixdorf.
Hypodienstr. 2, Erdmann.
Güterstr. 7, Henschel.
Rummelsburg.
Bochdzenstr. 35, Hein.
Bochdzenstr. 8, Schwarz. |
|---|--|---|

Achtung! Für viele Anfragende folgendes zur Beachtung: **Achtung!**
Hankes Bäckereien sind nicht einheitlich zu behandeln.
Boykottfrei sind alle Bäckereien von **Oskar Hanke**. —
Fritz und Paul Hanke dagegen haben nicht einheitlich für alle Ge-
schäfte bewilligt, sondern haben dies ihren **Vertretern** überlassen. Wir
bitten deshalb für letztere beiden Firmen sich **nur nach der**
„Vorwärts“-Liste zu richten.

Hausfrauen! Arbeiter!

Unterstützt die um ihre Menschenrechte kämpfenden Bäckergelesen!

Die Lohnkommission der Bäcker.
Bureau: Auguststr. 36. F. N. III, 1243.

Räumungspreis

Eine Partie **Perser-**

Teppiche

getreue Kopien **echter Perser**

von wunderbarer Farbenpracht
auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe:
90x165cm M. 3,75 (Wert 6,00)
130x200 „ 5,50 („ 8,25)
160x230 „ 8,75 („ 12,75)
200x300 „ 12,75 („ 18,50)
250x350 „ 21,50 („ 28,50)
300x400 „ 28,50 („ 39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche
Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur **Oranienstr. 158.**

Habe nirgends Filialen!

Pracht-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen

in künstlerischer Ausstattung

auf Wunsch **gratis u. franko.**

Extra billig!

div. Teppiche

mit kleinen **Webfehlern!**

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 13. August, 8 1/2 Uhr abends:

General-Versammlungen der Kreiswahlvereine Berlins.

Erster Kreis

im „Klubhaus“, Krausenstraße 10.

Tages-Ordnung:

1. Der Parteitag in Essen. Referent: Dr. Leo Arons.
2. Anträge zum Parteitag.
3. Wahl der Delegierten.
4. Die Brandenburger Provinzialkonferenz.
5. Anträge zur Provinzialkonferenz.
6. Wahl der Delegierten.
7. Vereinsangelegenheiten.

Zweiter Kreis

in der Berliner Bock-Brauerei (kleiner Saal), am Tempelhofer Berg.

Tages-Ordnung:

1. Der Parteitag in Essen.
2. Anträge zu demselben.
3. Wahl der Delegierten.
4. Die Provinzialkonferenz der Provinz Brandenburg und Anträge zu derselben.
5. Wahl der Delegierten.
6. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Dritter Kreis

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal.

Tages-Ordnung:

1. Der Parteitag in Essen.
2. Anträge zu demselben.
3. Delegiertentwahl zum Parteitag.
4. Die Brandenburger Provinzialkonferenz und Anträge zu derselben.
5. Delegiertentwahl zur Konferenz.
6. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Vierter Kreis

in Kellers Festfälen, Inh. Freyer, Koppenstraße 29.

Tages-Ordnung:

1. Der Parteitag in Essen. Referent: Reichstagsabgeordneter D. Stücken.
2. Diskussion. Beratung eventueller Anträge und Wahl der Delegierten.
3. Ausschluhanträge.
4. Die Brandenburger Konferenz, Anträge und Wahl der Delegierten.
5. Verschiedenes.

Fünfter Kreis

im Alten Schützenhause, Linienstraße 5.

Tages-Ordnung:

1. Der Essener Parteitag.
2. Anträge und Delegiertentwahl.
3. Die Brandenburger Provinzialkonferenz.
4. Delegiertentwahl.
5. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Sechster Kreis

in den Germania-Prachtfälen, Chausseest. 103.

Tages-Ordnung:

1. Der Parteitag zu Essen.
2. Wahl der Delegierten.
3. Konferenz der Provinz Brandenburg.
4. Wahl der Delegierten für dieselbe.

Zu allen Versammlungen legitimiert das Mitgliedsbuch des betreffenden Wahlvereins.

Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen erwarten pünktlichen und allseitigen Besuch

Die Vereinsvorstände.

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

Achtung! **Putzer.** Achtung!

Am Dienstag, den 13. August 1907, abends 6 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in der Brauerei Friedrichshain, grosser Saal (früher Lipps).

Tagesordnung: Situationsbericht.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Zutritt. Die örtliche Verwaltung. H. A. E. Schulz.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin II.

Bureau: Engel-Ufer 15, II. Telefon Amt IV 4747.

Mitglieder aus allen Branchen.

Montag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, großer Saal:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen. 2. Kassembuch der 2. Quartale 1907 und Diskussion. 3. Antrag der Ortsverwaltung betreffend Vornahme einer Urabstimmung über die Erhebung eines Ortsbeitrages von 10 Pf. pro Woche für männliche und 5 Pf. für jugendliche und weibliche Mitglieder. 4. Geschäftliches. 74/10
Bei der äußerst wichtigen Tagesordnung erachten wir einen pünktlichen Besuch für selbstverständlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingang zur Versammlung vorzulegen. Wer mit keinem Beleg über 10 Wochen im Rückstand ist, hat keinen Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht; Kassembuch vom ersten und zweiten Quartal; Bericht des Vorstandes, der Schlichtungskommission, der Kontrollkommission, der Arbeitsvermittler und des Bibliothekars; Wahl der Ortsverwaltung, der Revisoren und der nicht zur Ortsverwaltung gehörenden Angestellten; Anträge; Verhandlungsangelegenheiten.
Eintritt nur mit Mitgliedsbuch!

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Die Ortsverwaltung.

Neue Zahlstellen sind errichtet:

in Baumschulentweg: Lokal Joseph Schäfer, Baumschul-
straße 14.

in Dreptow: Lokal Mahlau, Kieholzstraße 35.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Telephon: Amt IV Nr. 4493. Verbandsbureau: Engel-Ufer 16, pt. Telephon: Amt IV Nr. 4493.

Sonntag, den 11. August 1907, vormittags 10 Uhr,

in der Brauerei Friedrichshain, gr. Saal, am Friedrichshain 16-23:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom zweiten Quartal.
2. Wahl eines Revisors.
3. Verbandsangelegenheiten.

Verbandspapiere legitimieren. Ohne dieselben kein Eintritt.

Recht zahlreiches Besuch erwartet

Der Zweigvereinsvorstand.

NB. Die Gruppenversammlungen fallen an diesem Sonntag aus.

47/2

Achtung! Fliesenleger u. Hilfsarbeiter Berlins! Achtung!

Dienstag, 13. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Musikfälen, Kaiser Wilhelmstr. 18m:

Öffentliche Versammlung

— aller Fliesenleger und Hilfsarbeiter Berlins —

Tages-Ordnung:

Bericht der Tarifberatungskommission und Beschlussfassung über unsere aufzustellenden Forderungen.

Im Interesse unserer Bewegung ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.

Zutritt hat jeder Fliesenleger und Hilfsarbeiter, der sich als solcher legitimieren kann!

Die Tarifberatungskommission. H. A. Herm. Buttlitz

Verband der Tapezierer und verwandte Berufsgenossen.

Zentrale Berlin.

Engel-Ufer 15, Zimmer 35. Geöffnet von 10-1 und von 5-8 Uhr.

Donnerstag, 15. August, abends 8 Uhr, bei Wradt, Deutschstr. 21:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Franz Spilke über: „Die Verschärfung des Klassenkampfes“. 2. Bericht von der Konferenz. 3. Ergänzungswahl zum Hauptvorstande und Wahl eines Revisors zum Hauptvorstande. 4. Wahl zum Kuratorium für den paritätischen Arbeitsnachweis. 5. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen eines jeden Kollegen notwendig. 178/15 Die Ortsverwaltung.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c

Inh.: Otto Grabhoff.

Empfehle mein Lokal zu Versammlungen und Festlichkeiten. Der kleine Saal ist an einigen Sonnabenden und Sonntagen, der große Saal noch am Sonnabend, den 2. November, frei. — Jeden Sonntag: Großer Ball. Anfang 4 Uhr. 56502*

Neuan Arminhallen.

Kommandantenstraße 58/59.

(Zernsdorfer I. 6965.)

Saal für 1100 Personen

Sonnabenden, den 4. und 11. Januar

1908 frei geworden.

Große und kleine Säle noch an

Sonntagen im Februar frei.

22225 Gebr. Meitz.

Landpartie-

Vereins-Verlosungs-Gegenstände,

Lampions, Papiermützen, Radau-

strumente in hervorr. Auswahl.

Außergewöhnlich billig z. H.:

transparente } Dutzend

Stocklaternen } 45 Pf.

Bernhard Keilich,

Größt. Spielwaren-Gesch. Dtschl.

Gr. Hamburgerstr. 21-23,

Ecke Oranienburgerstr. 19 Schauf.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 10. August 1907.

Weltgetreideernte — Arbeitsmarkt — Ernte und Verbrauch in Deutschland — Außenhandel — Eisenhandel — Preise.

Die Herren Agrarier erlauben sich immer noch das Vergnügen, die Schuld der hohen Lebensmittelpreise an der steigenden Preisbewegung zu leugnen. Nun haben wir aber zurzeit Preise, wie sie aus früheren Perioden nur bei ganz außergewöhnlichen Ereignissen bekannt sind...

Wenn auch der Weltkonsum gedeckt werden kann, wird doch nicht mehr so billig exportiert und die „zollgeschützten“ Länder, das heißt die Protektoren, müssen den ganzen Zoll tragen. Es ist deshalb mit andauernd hohen Getreide- und Brotpreisen zu rechnen.

Solche Hoffnung nur vorübergehende Freude machen. Und verbleibende Arbeitsverhältnisse drücken natürlich auf das Lohnniveau. Während andererseits keine Aussicht vorhanden ist, von dem hohen Stande der Lebensmittelpreise herabzukommen. Deutschland ist auf die Zufuhr von Getreide angewiesen.

Table with 5 columns: Ernte (Weizen, Roggen), Verbrauch abzüglich Ausfuhr (Weizen, Roggen). Rows for years 1903, 1904, 1905, 1906.

Aus diesen Ziffern geht schon hervor, daß Deutschland speziell in Weizen in erheblichem Maße auf die Zufuhr vom Auslande angewiesen ist. Es wurden in den letzten 4 Jahren ausgeführt: Roggen: 222 384, 359 871, 331 919 und 260 177 Tonnen...

Table with 4 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Einfuhrüberschuß, in Doppelzentner. Rows for 1905/06 and 1906/07 for Weizen and Roggen.

Der Einfuhrüberschuß speziell bei Roggen ist stark zurückgegangen. Der Inlandvorrat ist stark gelichtet. Das bedeutet die Notwendigkeit verstärkten Imports, denn Deutschlands Ernte wird der Menge nach die vorjährige kaum überwiegen...

Table with 4 columns: Winter-Weizen, Sommer-Weizen, Winter-Roggen, Sommer-Roggen. Rows for July 1906, June 1907, July 1907.

Die Sommerernte steht demnach so gut wie im Vorjahre, die Winterernte etwas günstiger, jedoch hat sich der Status im Juli 1907 gegen den Vormonat verschlechtert. Sodann ist zu berücksichtigen, daß wenn nicht anhaltend günstige Witterung herrscht, eine weitere Verschlechterung eintritt...

Table with 3 columns: Es notierten an der Berliner Börse: Weizen, Roggen. Rows for 2. Januar (Mai), 1. März, 1. Mai, 1. August (Septbr.), 7.

Der Roggenpreis ist demnach seit Januar um circa 11 Prozent, der Weizenpreis um circa 12 Prozent gestiegen. Diese Preisbewegung treibt auch die Preise für andere landwirtschaftliche Produkte hinauf.

Daß die preissteigende Tendenz auf dem Warenmarkt bisher überhaupt noch ziemlich allgemein wirksam war, zeigen die von der „Nat.-Ztg.“ regelmäßig veröffentlichten Preisstabellen mit Indexzahlen. Die Relativzahlen erhält man, indem man den Jahresdurchschnittspreis für zehn Jahre gleich 100 setzt.

Table with 4 columns: Jahresdurchschnitt, Juni 1906, Juni 1907. Rows for Getreide, Sonstige inf. landw. Produkte, Ausländische, Tierische, Textilprodukte, Mineralien.

Der Preis für Getreide erhebt sich im Juni 1907 über den Durchschnitt 1906, auch für sonstige landwirtschaftliche Produkte ist der Durchschnittspreis des Jahres 1906 weit überholt, bei den ausländischen Produkten um 9 Proz., bei den Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft um über 17 Proz.

Schüler-Anzüge.

Viele Tausende Exemplare.

Joppen- und Jackett-Fassons mit kurzen oder langen Hosen. Bewährte Loden, Cheviots, Zwirnbuckskin und andere Erzeugnisse.

30.— 27.— 24.— 21.— 18.— 15.— 12.— 10.—

9 Mk.

Einzelne

Schüler-Joppen, -Jacketts, Schüler-Hosen zu niedrigen Preisen.

Einsegnungs-Anzüge

in unermesslicher Auswahl.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 21 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Ferien-Ende.

Schul-Anfang.

Advertisement for Josetti cigarettes. Includes illustration of a man in a suit smoking, and text: 'Drei Dinge sind nötig zur Herstellung bester Cigaretten: 1. Umfassendes Verständnis der Fabrikation. 2. Allerbeste Rohmaterialien. 3. Technisch vollkommenste Fabrikeinrichtung.' Also includes the Josetti logo and brand name.

Witte* Waldschlößchen, Eichwalde, Kaiser Friedrich-Krahe 1. Empfehlung allen Vereinen und Gewerkschaften zu Ausflügen und Partien...

Hygienische Bedarfsartikel, Neuest. Katalog. Empfehle viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Neuer Stadtteil an der Schönhauser Allee!

1, 2 und 3 Zimmerwohnungen mit Bad, Ballons und Loggien in der Malmörstrasse, Veerkermünderstrasse und Finnländischestrasse nahe dem Bahnhof Schönhauser Allee mit geräumigen Vorzimmern und großen Doppeltüren (ohne Quergebäude) sind sehr preiswert zum 1. Oktober, auch sofort belegbar, zu vermieten.

Das seidene Brautkleid

und Seide jeder Art wirklich reell und billig einzukaufen, bietet zweifellos der jetzt im Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog stattfindende billige Ausnahme-Verkauf. Braut- und Hochzeits-Seiden sowie Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. 1.00, 1.25, 1.50, 2.25 bis zu den besten Qualitäten...

Seiden-Engros Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Strasse 79, 1 Treppe, am Dönhofs-Platz.

Telegr.-Adresse: Seiden-Herzog.

Schluss

des

Total-Räumungs-Verkaufs

am

Sonnabend, den 17. August.

Bis dahin werden

==== sämtliche Waren ====

wegen Uebergabe und Umwandlung meines Geschäfts

in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung

zu **Spottpreisen** ausverkauft.

Trotz der oben vermerkten billigen Einkaufsgelegenheit gewähre ausserdem noch

10 Prozent oder doppelte Rabattmarken.

Grösste Spezial-Abteilungen:

Kleiderstoffe	Trikotagen, Strümpfe	Leinen und Baumwollwaren	Bettfedern, Bettstellen	Damen-Konfektion
Sammet u. Seidenstoffe	Putz, Weisswaren	Tapiserie	Holzgalanterie	Kinder-Konfektion
Futterstoffe	Damen-Wäsche	Bijouterie, Passementerie	Herren-Artikel	Schuhwaren
Kurzwaren	Schürzen, Korsetts	Möbelstoffe, Teppiche	Schirme, Handschuhe	Herren-Konfektion



Kaufhaus Max Mannheim

Ecke Königsberger Strasse • Frankfurter Allee 109-110 • Ecke Königsberger Strasse

Soeben erschienen: 284 S. hartes Buch

Welterschütternde Enthüllungen

zum Kampfe gegen die

größte Geißel der Menschheit

deren Schleppenträger der Klerus,
die Mönche und Nonnen.

Band 1.

Von Conrad Pipping, Philol.-Theolog. Schriftsteller.

Verlag und Buchhandlung Conrad Pipping, Köln.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direkt vom Verlage
Conrad Pipping, Köln, Hülphersstr. 7, gegen vorherige Einsendung des Be-
trages von M. 3,50. Buchhändler nur gegen vorherige Kasse mit 25% Rabatt.
Dieses Buch ist das sensationellste, was je geschrieben worden ist.

Neu! **„Zum Gutenberg“** 100 000 m
großes Hotel.

Schönster Punkt der Oberspre, herrlich im Walde gelegen.
Naher Berlin von der Kaiserbrücke, Ecke Stralauerbrücke 10 Uhr morgens.
Dem Café Allen 104, Uhr. Rückfahrt 7 Uhr abends. Fahrpreis einfache
Fahrt 50 Pf., hin und zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf. 56042
Bekanntl. L. Kahnt, Stralauer-Berlin, Tel. Amt VII 580 u. 13459.

KLEINE KIDS

Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette

Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.



Singer A 75,00,
B, versenkbar, 105,00
Bobbin, Adler etc.



12,00, 15,00, 18,00 bis
90,00.

S. Kaliski,

Kleiststrasse 21,
am Wittenbergplatz.
Bellealliancestr. 107
Halleisches Tor.
Chausseestrasse 80,
an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115,
an der Andreastrasse.
Oranienstrasse 31,
an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18,
an der Turmstrasse.
Invalidenstr. 160,
an der Brunnenstrasse.
Brunnenstrasse 92,
an der Bürgenerstrasse.
Auf Wunsch größ. Ratenzahlungen
bei festen Kassa-Preisen für
Näh-Maschinen mon. v. 4,00 an.



Brennabor-Jockey etc.
Specialrad,
von 55,00 an.



für Kinder 7-60,00,
für Erwachsene
8-100,00.
Sportwagen
3,50, 6,25-50,00.

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie?

Bei **H. Stramm, Berlin,**

Ritterstraße 123.



◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendisch. ◆
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher
Ausw. zu fest. Preisen. Gr. Fremdenlogis à Bett 40 Pf.
3 Vereinstimmer (30 u. 60 Pers.) auch mit Piano.
Telephon Amt IV 2900. 55292*

Erfrischend — Durststillend!

Die köstlichsten, erfrischendsten Limonaden, Brause-
limonaden u. Fruchtsyrup bereitet man unverfälscht nur
selbst mittels der **Noa's Frucht-Syrup-Extrakte**, welche
allein echten
natürliche Aroma reifer Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeer-, Kirsch-,
Erdbeer-, Zitronen-, Pfirsich-, Waldmeister-, Apfelsinen-, Limette etc.,
Preis p. Fl. 50 Pf. zur Herstellung von 4 Fl. Frucht-Syrup,
wovon sich das ganze Pfund für u. fertig auf nur 25 Pf. stellt.
Vorzüglich zu Crème, Speisen, Puddings, Weißbier, Selters etc. Mit
Zuckerwasser gemischt, ergibt 1 Fl. Extrakt, Preis 50 Pf., 15 Str.
wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf.,
Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. 1/2 Literflasche.
Verte. illust. 193 Licht. Rezeptbuch 12. Auflage, Anleitung zur Be-
reitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Bieren, Limonaden
und Brausewässern, Selters etc. im Haushalt gratis. 56522

Max Noa, Fruchtsaftpresserei,
Berlin, Eiserstr. 5, 8. Haus vom Rosenhofer Tor.

Montag, Dienstag, Mittwoch, soweit Vorrat:



Kieler-Kinder-Kleidung

Original-Kieler Seecadett-Mädchenkleid

	65	70	75	80	85	90	95	100 cm lang
aus Marine-Wintercheviot mit Ueberkragen und Stickerel	15 ⁰⁰	16 ⁰⁰	17 ⁰⁰	18 ⁰⁰	19 ⁰⁰	20 ⁰⁰	21 ⁰⁰	22 ⁰⁰

Original-Seecadett-Knabenanzug

	Für 3	4	5	6	7	8	9	10	11	12 Jahre
aus gut. blauem Wintercheviot mit Ueberkragen und Aermelstickerel	9 ⁷⁵	10 ⁵⁰	11 ²⁵	12 ⁰⁰	12 ⁷⁵	13 ⁵⁰	14 ²⁵	15 ⁰⁰	15 ⁷⁵	16 ⁵⁰

Confection

Kieler Mädchen-Pyjack	Für 2-5	6-9	10-13 Jahre
aus blauem Wintercheviot mit Abzeichen und Aermelstickerel	3 ⁷⁵	4 ⁷⁵	5 ⁷⁵
Kieler Mädchen-Pyjack			
aus reinwollenem Winter-Cheviot mit Abzeichen und Stickerel	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰	6 ⁵⁰
Kieler Mädchen-Pyjack			
elegante Verarbeitung, mit dwi. Lamafutter, Abzeichen und Stickerel	6 ⁵⁰	8 ⁰⁰	9 ⁵⁰

Kieler Knaben-Pyjack	Für 3-5	6-9 Jahre
aus gutem blauem Wintercheviot, warm gefüttert, mit Abzeichen und Aermelstickerel	4 ⁸⁵	5 ⁸⁵
Kieler Knaben-Pyjack		
aus reinwollenem, blauem Wintercheviot, mit Abzeichen und Aermelstickerel, ganz auf Futter	6 ⁸⁵	7 ⁸⁵
Kieler Knaben-Pyjack		
aus reinwollenem Cheviot, bestes Fabrikat, mit Abzeichen und Aermelstickerel	8 ⁸⁵	9 ⁸⁵
		10-12 Jahre
		11 ⁰⁰

Kieler Matrosen-Mützen für Knaben u. Mädchen 95 pf. 1²⁵ 1⁴⁵ 1⁷⁵

Prinz Heinrich-Mützen 95 pf. 1⁴⁵ 1⁷⁵ 2¹⁰

Weisswaren

Kieler Knoten Satin und Flips	18	35	50 pf.
Kieler Matrosenkragen u. Manschetten für Knaben und Mädchen, 2 Größen			85 pf.
Satin-Lavalliers Punktmuster	12	18	pf.
Seiden-Lavalliers	30	50	60 85 pf.
Schottische Lavalliers für Knaben u. Mädchen	50	60	95 pf. 1 ²⁵

Strumpfwaren

Kinderstrümpfe	Macé, 1 u. 1 gestrickt, Doppelseite, Farse und Spitze, schwarz und lederfarbig
Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
	50 55 65 70 75 85 95 pf. 1 ⁰⁵ 1 ¹⁵ 1 ²⁵
Ein Kinderstrümpfe	geringelt und Jacquard
Posten	35 55 75 pf.
Knaben-Turnerhemden	weiss mit Beinverschl., 1 ²⁰ 1 ³⁰ 1 ⁴⁰ mit gestickt 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 1 ⁷⁰

Schuhwaren

Kinder-Kalblack-Spangenschuhe	breite Form		
21/24	25/26	27/30	31/35
2 ⁸⁵	3 ³⁰	4 ²⁵	4 ⁹⁰

Kinder-Stiefel	prima Box calf breite Form			
21/24	25/26	27/30	31/35	36/39 Knaben
3 ⁸⁰	4 ⁵⁰	5 ²⁵	6 ²⁵	7 ²⁵ 9 ⁷⁵

Turnschuhe	grau, weiss, braun Segeltuch mit angegossener Gummisohle
für Kinder	Mädchen Damen Herren
1 ⁵⁵	1 ⁷⁵ 2 ²⁵ 2 ⁵⁰

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

Parteigenossen, Gewerkschaften und Vereinen empfehle meine Lokaltäten. Bereinstimmter bis zu 80 Per. Regelbahnen
Paul Kobus, Boghagenstr. 26.

!! Wo !! kauft ich preiswert für mich Stoff z. Herrenanzug? Bei **Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz.** Begründet 1892. Großes Stofflager. Neueste Wiener Nachener Fabrikate. Feinste Wasser Stoffe, Reste von Medaille. Ein Versuch führt zu 5 M. an per Meter. Spottbillig!

!! Wer !! fertigt mir einen Herrenanzug, wenn ich Stoff habe? **Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz.** für 20 M., feinste Suiten, 2 Anproben, für guten Sitz bekam goldene Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaf.

!! Ohne Konkurrenz !!

Die seidene Bluse und das Kostüm

kann Sie am vorteilhaftesten direkt in meiner Konfektions-Abteilung. Mehrere hundert reizende Blusen, feste u. lose Formen in allen Größen jetzt 12.00, 13.00, 15.00 etc. Schicke Jacken u. Bolero-Kostüme aus prima Stoffen, ganz auf Seide für die Hälfte des Wertes jetzt 45.00, 50.00, 65.00. Reinsidene Jupons mit reicher Volant-Garnierung jetzt 12.00, 15.00, 18.00 etc. Modelle reinesidener Strassen-Roben sowie einzelne elegante Röcke bedeutend unter Preis.

Änderungen sofort. Mass-Anfertigung schnellstens. Adresse genau beachten!

Seiden-Engros-Haus **Hermann Herzog, Berlin,** jetzt nur Leipziger Str. 19, 1. Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegr.-Adr.: **Seiden-Herzog.**

Arbeiter finden für jeden Beruf 55902*
 richtig gearbeitete Bekleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, jetzt Gelber Laden.

Die Möbel-Fabrik

A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 210-10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stahlarbeit sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. 15047u*



Achtung, Vereine!

für Sommer- und Kinderfeste

empfehlen Stocklaternen, Fackeln, Schärpen, Kopfbedeckungen, Illuminat.-Laternen, Dekorations-Girlanden, Verlosungs-Artikel, Harken, Sensen, Kegelpreise, Jux- und Scherzartikel, Feuerwerk, Festabzeichen,

Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.

Pohl & Weber Nachf., Berlin C.

Am Spittelmarkt 4/5, I Alexanderstr. 51/52
 Zub.: Otto Oeser. Zub.: Ernst Herbst.

Kataloge gratis und franko. Versand nach außerhalb.

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonntag, den 11. und Montag, den 12. dieses Monats findet in Niederschönhausen ein von dortigen Gastwirten arrangiertes Erntefest statt. Wir ersuchen die Parteigenossen, folgende Lokale streng zu meiden: „Schloß Schönhausen“, Linden- und Kaiserin-Augustastrasse Ecke; „Gesellschaftshaus Thiele“, nebst Stehbierhalle, Kaiserin-Augustastrasse und Bismarckstrasse; „Liedemitz“ an der Kirche und Hotel „Wilhelmshof“, Kaiser Wilhelm- und Eichenstrasse Ecke.

Treptow-Baumschulentweg. Dienstag, den 13. August, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins in Treptow bei Rohlau, Nießholzstraße 35, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlins, 3. Vereinsangelegenheiten. Der Zahlabend fällt für den Treptower Orts-Teil aus und werden die Beiträge in der Versammlung entgegen- genommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Brix-Budow. Am Mittwoch, den 14. August, abends 1/2 9 Uhr (Zahlabend), findet im Lokal „Landhaus“ (Wosinski), Chauffee-Strasse 97, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Lokal- und Zentralorganisation. Referent Genosse Schröder vom Allgemeinen Deutschen Metallarbeiter-Verband. Korreferent Genosse Cohen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend Der Vorstand.

Romawed. Am Mittwoch, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Schmidt (Deutsche Festsäle), Wilhelmstrasse 3, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Genossen Pletsch-Charlottenburg über: Reichsversammlung. 3. Wahl von 3 Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 4. Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlin. 5. Abrechnung vom Sommerfest. 6. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen haben Zutritt. Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Tegel. Heute, Sonntag, findet das Sommerfest des Wahlvereins in Trapps Festsälen, Bahnhofstr. 1, statt. Spezialitäten, Konzert, Gesangsvorträge, Turnen, Reigenjahnen und Ball verschönern das Fest.

Beritz-Waldmannslust. Sonnabend, den 17. August, abends 8 Uhr, findet in Waldmannslust im Schweizerhäuschen die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Diejenigen Genossen, welche von der Kaiserin und vom Frühkonzert noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, eingehend dem nachzukommen. Am Sonntag, den 18. August, findet das Sommerfest des Wahlvereins in obigem Lokal statt. Ein sorgfältig zusammengestelltes Programm bietet genue- reiche Stunden. Die Genossen mögen für zahlreiches Besuch Sorge tragen. Der Vorstand.

In Schmargendorf findet am 25. d. Mts. im dortigen „Schönenhaus“ ein sogenanntes Wohltätigkeitskonzert statt, arrangiert vom Gesangsverein „Melodia“; da der Ort des betreffenden Lokals sich beharrlich weigert, uns seine Räume zu Ver- anstaltungen zur Verfügung zu stellen, ersuchen wir, alle Ver- anstaltungen dortselbst streng zu meiden, sowie alle etwa angebotenen Billets stets entschieden zurückzuweisen. Die Lokalkommission.

Berliner Nachrichten.

Das Hausbesitzerprivileg im Stadtparlament,

Das durch die Städteordnung bestimmt wird, schafft den Haus- besitzern die Möglichkeit eines ausschlaggebenden Einflusses auf die Kommunalverwaltung. Nach § 16 der Städteordnung muß mindestens die Hälfte der von jeder Wählerabteilung zu wählenden Stadtver- ordneten aus den Reihen der Hausbesitzer genommen werden. Mindestens die Hälfte aller Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung soll von vornherein die Gewähr bieten, daß sie das nötige Interesse für jene be- sonderen Wünsche mitbringen, deren Erfüllung dem Haus- agrariertum als eine Hauptaufgabe aller Kommunal- verwaltungen gilt.

Dieser Paragraph der Städteordnung ist vielleicht noch erträglich in seiner Anwendung auf ganz kleine Städte, in denen ungefähr die Hälfte der Haushaltungsvorstände aus Hausbesitzern und ihre andere Hälfte aus Mietern zu be- stehen pflegt. Wir sehen allerdings in dem Hausbesitzer- privileg unter allen Umständen eine ungerechtfertigte Bevorzugung, die selbst für kleinste Gemeinden zu ver- werfen ist. Der Kampf gegen dieses Privileg ist ausgegangen von den Großstädten, in denen es je länger je mehr als widersinnig empfunden worden ist. In Berlin, wo der weitaus größte Teil der Bevölkerung in Mietwohnungen haust, haben wir den tollen Zustand, daß die Hälfte der Stadtverordnetenmandate jener winzigen Zahl von Bürgern reserviert werden muß, die den Grundbesitz in Händen haben.

Es ist die Sozialdemokratie, die von jeher den Kampf gegen die Bevorzugung und Bevorrechtung der Haus- besitzer rüchhaltlos geführt hat. In der Stadtverord- netenversammlung von Berlin pflegt der Chor der freisinnigen Hausbesitzer sehr nervös zu werden, wenn ein sozialdemokratischer Redner auf dieses Thema zu sprechen kommt. Wiederholt ist von unseren Ge- nossen im Rathause hervorgehoben worden, daß gerade in Berlin der § 16 der Städteordnung in seiner ganzen Uner- träglichkeit sich fühlbar macht. Hier gehört eine beträchtliche Zahl von Grundstücken dem Staat oder der Stadt, hier be- findet sich ein großer Teil des Grundbesitzes in den Händen von Handelsgesellschaften, private Besitzer hiesiger Grund- stücke wohnen vielfach gar nicht in Berlin und so weiter. Der Kreis der Personen, denen aus den 144 Sitzen der Berliner Stadtverordnetenversammlung mindestens die Hälfte vor- behalten ist, wird durch alle diese Umstände immer noch enger.

Wie eng er ist, das hatte bisher niemand zahlenmäßig nachweisen können. In der Stadtverordnetenversammlung war nun von sozialdemokratischer Seite angeregt worden, man solle einmal durch das Statistische Amt feststellen lassen, wieviele Berliner Hausbesitzer denn über- haupt das passive Wahlrecht zur Stadtver- ordnetenversammlung besitzen. Ein bezüglicher Antrag unserer Genossen wurde im Etatsaus- schuss an- genommen und fand denn auch die Zustimmung des Plenums. Der Magistrat hat inzwischen die geforderten Ermittlungen vorgenommen, nicht durch das Statistische Amt, sondern durch das Wahlbureau der Stadt. Welches ist das Ergebnis? In unserer Zweimillionenstadt mit ihren weit über 300 000 Kommunalwählern gibt es noch lange keine 30 000 Grund- stücke. Doch unter den Besitzern dieser Grundstücke sind noch keine 10 000, die als Vertreter des Grundbesitzes in die Stadt- verordnetenversammlung entsandt werden könnten. Vom Rathaus wird jetzt mitgeteilt, es habe sich herausgestellt, daß nur 9242 Vollerigentümer das passive Wahlrecht haben. Und aus diesen 9242 Privilegierten müssen die 72 Männer genommen werden, die die Städteordnung fordert!

Den Kampf gegen das Hausbesitzer- privileg hat, wie gesagt, nur die Sozialdemo- kratie von jeher rüchhaltlos geführt. Sie ist es auch, die allein ein Interesse an der Beseitigung dieses Privilegs hat. Unserem Berliner Stadtfreisinn ist sehr damit gebient, daß es aufrecht erhalten bleibt, und er wünscht sich nichts anderes. Die Erklärungen gegen das Privileg, die gelegentlich auch von dort aus in die Welt hinausposaunt werden, klingen ja sehr fortschrittlich, aber sonst haben sie weiter nichts zu be- deuten. In der Stadtverordnetenversammlung wurde in der Debatte über den oben erwähnten Antrag unserer Genossen sogar von dem freisinnigen Stadtverordneten Wallach, dem bekannten Hausagrariertführer, der inzwischen das Zeilliche gefegnet hat, die Erklärung abgegeben, er — leae gar keinen Wert auf das Privileg.

Polizeiliche Absperrungen.

Zu der Erörterung der polizeilichen Absperrung am Kreuzberg werden wir auf einen Fall aufmerksam gemacht, der in drastischer Weise den Beweis liefert, daß es ohne oder mit wenig Polizei ebenso gut geht, ja vielleicht besser, als wenn die Polizei für das Publikum denkt. Man schreibt uns:

„Als dieser Tage der Dachstuhl des „Friedrichshof“ brannte, waren bei Ausbruch des Feuers zur Verfügung des leitenden Polizei- leutnants Koll nur wenige Mann, die eben austeilten, um die Bürgersteige in der Kochstraße abzusperren. Der Verkehr der Frie- drichstraße aber mußte sich selbst überlassen bleiben. Und siehe da, es ging sehr gut und ohne jede Schwierigkeit. Ohne daß ein Schutzmann es ihnen sagte, hielten in stillschweigender Lieberein- kunft Auto-, Omnibus- und Wagenführer die Mitte der Straße und fuhrten so hintereinander, daß eine Reihe hinaus, die andere herunterfuhr. Jede Gasse war verschwunden, wohl aber war sich jeder bewußt, daß es hier galt, vorsichtig zu fahren. Das Pu- blikum andererseits achtete darauf, daß kein Wagenführer in die Gefahr kam, anzufahren oder sonst ein Menschenleben zu ge- fährden. Die an den Ecken der Kochstraße stehenden Schuppleute sahen offenbar ebenso wie der Leutnant ein, daß die Regelung sehr gut ging und überließen das Publikum sich selbst. So ging es von fünf Minuten vor 1/2 8 Uhr bis kurz nach 8 Uhr. Um diese Zeit traf ein Polizeiwagen für die Polizei ein. Als das Feuer selbst dann schon erlosch war, die Züge der Schönebergstrassen-Wache waren schon wieder abgerückt, da dachte man wohl daran, daß etwas seitens der Polizei geschehen müsse und nun ging ein Leu- tant mit einigen Mann zur Zimmerstraße Ecke Friedrichstraße und lenkte dort den Verkehr, der solange tadellos und ohne Störung an der Brandstelle vorüberfuhren konnte. Im Augenblick der Ge- fahr ging das, nun sie darüber war, ging es nicht mehr. Es mußte abgesperrt werden. Darüber murmelten natürlich die Wagenführer, meist kamen um diese Zeit Besucher des „Apollotheater“ und hatten Verlust, über den ihre früher fahrenden glücklicheren Kollegen nicht klagen brauchten. Nach zwanzig Minuten der Absperrung war dann die Feuerwehre abgerückt. Also die Regelung des Verkehrs ging während der ersten fast dreiviertel Stunden glatt ohne Polizei, welcher Grund lag vor, polizeiliche Absperrungsmaßnahmen dann zu treffen, als der Brand gelöscht und die Erfahrung gelehrt hatte, daß es eines Eingreifens der Polizei gar nicht mehr bedurfte. Im übrigen ist es meist so. Erst wenn die Polizei erscheint, ahnt die Menge etwas Besonderes. Es sei dabei nur an die „geschickte“ Absperrung für die Sicherheit des Kaisers erinnert. Wer an zwei Nachmittagen die Schuppleute unter den Linden beobachtet, weiß nachher aus ihrer Haltung, der Richtung ihres Gesichtes und sonstigen Anzeichen ganz genau, ob der Kaiser zurzeit erwartet wird und aus welcher Richtung. Würden das nicht so viele, würde die große Masse nicht stehen bleiben, es würde kein Verkehrs- hindernis entstehen.“

Die zu dem neuen Unterpfaster-Bahnhof „Leipziger Platz“ führenden Zugangstreppen sind jetzt, wie es in der Bühnentechnik heißt, begehrbar. Ueber zweimal zwölf ein Meter breite Granit- stufen gelangt man von der Königsgräberstraße aus hinab in den Liebergang, der sich bald zu sechs Metern erweitert. Ganz vorn zur Linken erblicken wir das eiserne Gerippe eines Stationshauses mit drei Fenstern, dessen hintere, der Treppe abgewendete Tür nach dem alten Bahnsteig führt. Weiterhin zur rechten Hand liegt ein geräumiges Schalterhäuschen, das zwei Türen und sieben Fen- ster hat; vier davon sind für den Fahrkartenverkauf bestimmt. Wände und Decken nehmen sich schon recht schmutz aus; die letzteren sind weiß gestrichen, die Wände mit hellgrauen, glasierten Kacheln ausgekleidet, welche durch Pseudo-Pfeiler und Sockellinien recht geschmackvoll gegliedert sind. In jeder Wandfläche, zwischen zwei Pfeilern, ist ein vierreihiger Raum ausgespart, der mit Holz ge- täfelte, zur Befestigung der Kellenschilde bestimmt ist und darüber erblidet man ein Bronze ausgelegtes Medaillon, das später, mit Kristallglas verkleidet, das elektrische Licht aufnehmen wird. So reißt sich links und rechts Pfeiler an Pfeiler, Laternen an Laternen, bis man unter dem Fahrtdamm der Königsgräberstraße an den ersten der acht mächtigen Grundpfeiler des Asingerhotels gelangt, dem ebenfalls ein kleiner Eisensteg (zur Aufnahme eines Fernsprechers bestimmt) vorgebaut ist. Gleich dahinter erweitert sich der Zugang zum breiten Bahnsteig; auf beiden Seiten laufen die tiefstehenden Gleise in einer Kurve ein. Der Raum sieht, trotzdem noch an allen Ecken und Kanten fleißig gearbeitet wird, schon recht freundlich und vornehm aus. Die Wände bedecken weiße Kacheln, die Pfeiler sind, um die Lichtfülle etwas abzumildern, wie oben beschriebenen, mit hell- und dunkelgrauen Kacheln bekleidet. Auch hier sind zwischen je zwei Pfeilern Kellenschilde ausgespart und dazwischen befinden sich immer, von grünen Kacheln umrandet, die Inschrift „Leip- ziger Platz“. Diese steht auf jeder Seite des Bahnsteigs 16mal wieder, so daß sie wohl von jedem Abteil aus wenigstens einmal zu lesen sein wird. Jenseits des Hotelbaues wird der Bahnsteig wieder normal, d. h. durch die bekannten Mittelsäulen getragen, eiserne T-Träger, die mit einer eleganten Ornamentik bekleidet werden. Von den Kapitälern hängen je zwei Glühbirnen in geschlossenen Glocken herab. Auch auf dieser Seite erheben sich

schmutzige Schalterhäuschen, hinter denen der unterirdische Gang durch die freischwebende Brücke nach der anderen Seite der Leip- zigerstraße führt. Geradeaus dagegen erreicht man die diesseits berabführende breite Steintreppe, die, halbrechts, etwa zehn Meter hinter dem Brangel-Denkmal ausmündet. Bis hierher ist sogar schon die Gleisanlage fertig.

Der Ausflugsverkehr der Automobil-Omnibusse der Großen Berliner Straßenbahn wird am heutigen Sonntag bei günstiger Witterung auf sämtlichen Ausflugslinien stattfinden. Auf der Strecke Brandenburger Tor—Potsdam werden mit Rücksicht auf die außerordentliche starke Inanspruchnahme die Automobil- Omnibusse ab Brandenburger Tor von 9,30 bis 11 Uhr vormittags und von 1,30 bis 6,30 Uhr nachmittags halbstündlich, von Potsdam (Glienicker Brücke) 11,30 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 8,30 nach- mittags ebenfalls halbstündlich abgelassen werden. Ferner wird wieder eine Gesellschaftsfahrt nach Liepniksee—Wandlich und Ranke veranstaltet. Die Omnibusse fahren um 9 Uhr vormittags vom Alexanderplatz (Haltestelle zwischen Neue Königsstraße und Prenzlauerstraße) ab. Ferner finden Ausflugsfahrten mit Motor- omnibussen zwischen Bahnhof Bernau und dem Liepniksee resp. Wandlich, Brandenburger Tor—Wannsee, Kollenderplatz—Ortel-Tom-Hütte, Charlottenburg (Wilhelmsplatz)—Jungfernhöhe (Karlshof) und schließlich zwischen Tegel und Schulzendorf statt. Die nach Schulzendorf einschendenden Omnibusse können vom Blücher- platz resp. Weddingplatz von den Ausflüglern benutzt werden und beträgt der Fahrpreis für die Strecke vom Blücherplatz nach Tegel 80 Pf., vom Weddingplatz 30 Pf., Kinder die Hälfte. In gleicher Weise können auch abends bei der Rückfahrt nach dem Depot die Omnibusse zu Fahrten nach dem Wedding- und Blücherplatz be- nutzt werden.

Ein schwerer Bauunfall hat sich Freitagnachmittag auf dem Bau des neuen Theaters in der Königsgräberstraße 67 zugetragen. Im dritten Stockwerk waren mehrere Arbeiter dabei, einen 82 Zentner schweren eisernen Träger zu montieren. Durch ein verhängnisvolles Versähen kam der schwere Gegenstand plötzlich zum Rutschen und unglücklicherweise stürzte er auf den Obermonteur Ostrowski, der erst vor zwei Tagen aus Amerika nach Berlin gekommen war. Schwer- verletzt wurde der Unglückliche wieder herbeigezogen und nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. Wäre die Gewalt des Sturzes nicht durch einige Bretter abgemildert worden, so hätte eine folgen- schwere Katastrophe eintreten können.

Eine Löwin unter dem Damm. Ein gar seltsames Objekt gelangte gestern morgen im Nordosten der Stadt zur öffentlichen Versteigerung. Auf dem Rummelplatz an der Landsberger Allee 90/91 wurde u. a. auch eine Löwin meistbietend versteigert. Es handelte sich um eine Zwangsversteigerung. Durch einen Schau- steller wurde das Tier nach längerem Bieten erworben.

In eine recht unangenehme Lage kamen vorgestern Ausflügler, die den Dampfer „Prinz August Wilhelm“ der Stern-Gesellschaft zur Fahrt nach Teupitz benutzten. Der Wasserstand der Spree ist in wenigen Tagen soweit gefallen, daß er besonders im oberen Lauf sich unter normal befindet, und so lief der Dampfer in der Nähe der neuen Brücke auf dem Sande fest. Dem zu Hilfe kommenden Dampfer „Dorothee“ gelang es erst nach längerem Bemühen, den „Prinz August Wilhelm“ wieder flott zu machen.

Ein Betriebsunfall, der leicht verhängnisvoll werden konnte, er- eignete sich gestern in der Maschinenfabrik von Pischel in der See- strasse. Dort geriet der Bohrer Timme beim Auflegen einer neuen Arbeit mit der Kleidung in die Wollmaschine. Die Kleidung wurde ihm sofort vom Leibs gerissen und nur dem schnellen Eingreifen seiner Kollegen war es zu verdanken, daß T. mit dem Leben davon- kam. Er hatte erhebliche Hautabkürfungen am Rücken und an den Armen erhalten und wurde mittels Droschke nach dem Kranken- haus geschafft.

Ein blutiges Ehedrama hat sich gestern vormittag in der zehnten Stunde in der Friedrichstadt abgepielt. In der Jäger- strasse 67 gab die Ehefrau Emma des 40jährigen Kellners Karl Fiebel auf ihren Mann fünf Schüsse ab. Die Tat ist als ein Akt der Notwehr anzusehen. S. liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus Roabit danieder. Die Frau stellte sich selbst der Polizei, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie berichtet wird, hat S. seine Frau in letzter Zeit in brutaler Weise miß- handelt. Gestern Morgen stand S. gegen 8 Uhr auf und als er kurz vor 10 Uhr Anstalten machte, nach seiner Arbeitsstätte nach dem Weinhaus „Abeingold“ zu gehen, wurde er plötzlich wiederum gegen seine Frau tödlich. Er wollte über sie herfallen, doch die Bedrohte ergriff nun einen Revolver, der in der Kommode lag und feuerte kurz hintereinander mehrere Schüsse auf den Angreifer ab. Sie war der Meinung gewesen, der Mann wollte sie tötschlagen. Von einer Kugel und zahllosen Schrotkörnern durchbohrt, brach der Betroffene zusammen. Entsch über ihr Vorgehen raste die Frau S. jetzt aus der Wohnung heraus, eilte die Treppen hinunter und suchte das 37. Polizeirevier auf, wo sie von dem Vorgefallenen Meldung machte. Inzwischen hatte sich ein junges Mädchen, das bei dem Ehepaar als Chambregarnistin wohnt, des Schwerer- lehten angenommen. S. wurde nach der Rettungswache in der Bauerstrasse gebracht, wo der diensttuende Arzt feststellte, daß eine Kugel in das Rückgrat eingedrungen war. Nach Anlegung von Notverbanden wurde S. dem Krankenhaus Roabit zugeführt. Unter Begleitung mehrerer Polizeibeamter begab sich Frau S. nach ihrer Wohnung zurück, wo eine eingehende Untersuchung vorgenommen wurde. Dabei stellte sich jedoch heraus, daß es sich um einen Nord- versuch nicht handeln konnte, und die Frau wurde aus diesem Grund wieder entlassen.

Der mutmaßliche Mörder der Frau Plath, Sopulinski, wurde durch Kriminalkommissar Wannowski und vier Beamte gestern nach Berlin übergeführt.

Eine traurige Aufführung hat jetzt das Verschwinden der 21-jährigen Alma Krunde aus der Eberlystraße 49 gefunden. Gestern nachmittag wurde die Vermißte als Leiche aus der Spree gelandet. Am Ufer des Monbijouparks sahen Schiffer den Leichnam auf dem Wasser treiben und sie zogen ihn ans Land. Unglückliche Liebe soll das junge Mädchen in den Tod getrieben haben. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht.

Eine Laubenzonion-Kantine in Brand gesteckt haben gestern mehrere halbwüchsige Puscheln auf dem Gelände der Eplansade zwischen Berlin und Panlow. Das zumeist aus Holz bestehende Gebäude des Gastwirts Quasebath ging plötzlich in hellen Flammen auf und brannte vollständig nieder. Der Schaden ist beträchtlich, weil die Bier- und Schnapsvorräte sowie Schwären dabei unbrauch- bar geworden sind. Eine eingeleitete Untersuchung hat er- geben, daß Brandstiftung vorliegt. Eine Anzahl Knodlies haben das Gebäude mit Petroleum getränkt und angezündet.

Zu der sonderbaren Wadegeschichte im großen Wannsee, über die wir vor kurzer Zeit berichteten, werden uns über die Verhandlungen vor dem Potsdamer Schöffengericht noch folgende Ergänzungen ge- macht: Der Gendarm Hanisch machte seine Aussagen gegen den Waler E. unter Eid. E. erklärte hierauf nicht gebadet zu haben. Auf die Frage des Richters, ob E. Zeugen habe, gab E. drei Reugen an. Es wurde eine zweite Verhandlung angefeht.

Da der Beklagte E. nur das Baden bestreiten, alles andere aber von vornherein zugegeben hatte, so folgt mit logischem Zwang, daß der Gendarm S. beschworen hat, E. habe gebadet. Sonst wäre doch die Ansehung der zweiten Verhandlung durchaus überflüssig gewesen. Sonderbarerweise steht im Protokoll, der Gendarm habe nicht bestimmt beklundet, ob E. gebadet habe. Sonderbarerweise sind die Zeugen überhaupt nicht vernommen worden, sondern das Gericht hat in der zweiten Verhandlung sofort mit seiner eigentümlichen Begründung „groben Unfug“ konstruiert.

Wieder ein „seltsamer Fall“

der aber gar kein so seltsamer Fall ist, weil er sich in den Mauern abspielte, innerhalb derer sich Herr Ferdinand Vonn auf seine bekannte Weise der Erziehung des deutschen Volkes zur wahrhaft idealen Kunst widmet. In dieser Erziehung zum Ideal ging Herr Vonn gestern wieder einen herzhafte Schritt weiter. Auf dem Repertoire des Berliner Theaters stand ebenso wie vorgestern und seit den 303 vorhergegangenen Tagen „Sherlock Holmes“; als jedoch der Vorhang in die Höhe ging, erschien Herr Vonn vor der Rampe und gab folgendes von sich:

Meine hochverehrten Herrschaften! Alle guten Dinge sind drei. So dachte ich, und da Ihnen meine beiden ersten Detektivkomödien Freude machten, und Ihnen Freude zu machen vorläufig der einzige Zweck meines Daseins ist, so schrieb ich meine dritte Komödie. Sie heißt: „Die tangenden Männchen“. Morgen sollen wir die Premiere haben. Aber Sie wissen, mit Premieren habe ich, der besagte Theatermann in Deutschland, zwar recht mühsliche, aber ziemlich lohnspielige Erfahrungen gemacht, jedoch ich, eine furchtsame, ängstliche Natur, wie ich nun einmal bin, meine Stücke jetzt immer gleich zum zweiten Male gebe. Die erste, die Geheimaufführung, die soll nur für Sie sein, denn Sie haben mir in allen Stürmen und Räten so treu geholfen. Und was ich bin, bin ich ganz allein durch Sie. Wenn es Ihnen also recht ist — und ich hoffe, Sie machen keinen üblen Tausch — so lassen wir die tangenden Männchen jetzt gleich loslassen. Natürlich bitte ich jene Herrschaften, welche etwa der Sache nicht trauen, sich einstweilen als meine Gäste zu betrachten und ihre Billets für eine andere Sherlock Holmesvorstellung umzutauschen. Und jetzt wünsche ich vergnügtes Grinsen und herzliches Lachen.

Das Publikum war nun gar nicht überrascht, es machte vielmehr den Eindruck, daß es auf das Kommende vorbereitet war, und der Beifall, der erscholl, wirkte, wie eben Claque immer wirkt.

Ueber das Stück selbst etwas zu sagen, ist nicht der Mühe wert — wir haben nur anderthalb Akte ertragen. Wenn aber etwas geeignet war, einem Grinsen zu machen, so die neue Bestätigung, daß man Derartiges heute noch dem Volke bieten kann. Freilich, solches Grinsen ist kein vergnügtes.

Die Spreestraße wird behufs Legung von Gasröhren am 21. d. M. für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Im Sportpark Spandau findet heute der Zweikampf Guignard-Günther statt. Außerdem wird die B-Klasse ein 10 und 20 Kilometer Rennen fahren. Die Rennen beginnen Punkt 4 Uhr.

Die Wiedereröffnung des „Wintergarten“ findet nächsten Sonnabend, den 17. August statt. Billets zu den ersten Vorstellungen sind bereits von heute ab an der Theaterkasse, Dorotheenstr. 4, erhältlich.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montagabend 9 Uhr, 1. Abtheilung, Dresdenstr. 45; Vortrag des Herrn Dr. Schwab über „Vergiftungen und gefährdende Krankheitszustände“. Daran anschließend praktische Übungen. — Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Einschreibegelb 25 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. Die Bibliothek steht den Mitgliedern zur freien Verfügung.

Im Sportpark Steglitz kommt am heutigen Sonntag der „Große Germania-Preis“ zur Entscheidung, der fünf der besten Dauerfahrer der Welt über 100 Kilometer in Konkurrenz stellt, und zwar in 3 Rennen über 20, 30 und 50 Kilometer. Außerdem stehen noch Fliegerrennen mit internationaler Beteiligung auf dem Programm. Dieselben beginnen nachmittags 4 Uhr.

Im wissenschaftlichen Theater der „Urania“ in der Taubenstraße gelangen in dieser Woche nachstehende Vorträge zur Wiederholung: Sonntag und Donnerstag „Von der Jagd zum Waidmann“, Montag und Sonnabend „Durch Dänemark und Südschweden“, Dienstag und Freitag „Im Lande der Ritternachtsonne“, und am Mittwoch „Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat“.

Feuerwehrbericht. Freitagabend mußten zwei Kellerbrände an der Brunnenstr. 83 und Wörtherstr. 14 gelöscht werden. Stroh, Kohlen und anderes brannten dort. Auf dem Dach des Hauses Gr. Frankfurterstr. 117 war Leer und der Belag des Daches in Brand geraten. Gekern schief hatte der 8. Zug in der Raunynstraße 91 zu tun, wo ein Schornstein und anderes brannte. Warme Liefen außerdem noch von anderen Stellen, Markgrafenstr. 27a usw. ein.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Stadtverordnetenwahl 1907.

Arbeiter! Parteigenossen! Im November dieses Jahres finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Um die Mandate der dritten Abteilung wird in diesem Jahre ein äußerst heftiger Kampf entbrennen. Es ist deshalb notwendig, daß ein jeder Wähler der dritten Abteilung sich die Ausübung seines Wahlrechtes durch Einsichtnahme in die Wählerlisten sichert. Dieselben liegen in der Zeit vom

15. bis 30. August

öffentlich aus, und zwar an den Wochentagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr im

Nathause am Kaiser Wilhelmplatz,
Zimmer 2 des Quergebäudes.

Pflicht eines jeden Parteigenossen, eines jeden Arbeiters ist es nun, während dieser Zeit die Wählerlisten einzusehen und vor allem auch darauf zu achten, daß der Name richtig eingetragen ist. Wer nicht in der Liste steht oder dessen Name falsch eingetragen ist, der erhebe in der Zeit vom 15. bis 30. August mündlich oder schriftlich Einspruch gegen die Richtigkeit der Listen. Nur wer in der Liste verzeichnet steht, kann sein Wahlrecht ausüben. Wer nicht in der Lage ist, selbst Einsicht in die Listen zu nehmen, der gebe seine Adresse in den Bezirkslokalen des Wahlvereins oder in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften ab. Versäume niemand, sich sein Wahlrecht zu sichern.

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preuße, der 24 Jahre alt ist, ein Jahr in Schöneberg wohnt, mindestens zur zweiten Steuerstufe (600—900 M.) veranlagt, mit keinem Steuern (sofern er zu über 900 M. eingeschätzt ist) nicht im Rückstande ist und keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln im letzten Jahre erhalten hat.

Der städtische Arbeitsnachweis von Schöneberg hat nun endlich ein festes Heim erhalten, nachdem in den letzten Jahren die Räumlichkeiten für denselben hin und her verlagert worden sind. Er befindet sich jetzt Apostel Paulusstraße 18, Ecke Eisenacherstraße. Die Arbeits- und Stellungsvermittlung erfolgt für die männliche Abteilung von 8 bis 12 Uhr vormittags, für die weibliche Abteilung von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Die Vermittlung für die Arbeitnehmer ist unentgeltlich.

Den Namen „Rathausplatz“ hat jetzt der Platz R an der Belziger- und Martin Lutherstraße-Ecke erhalten. Bekanntlich wird an diesem Platz nach Beschluß der Stadtverordnetenversammlung das neue Schöneberger Rathaus errichtet werden.

Rigdorf.

Eine stark besuchte Versammlung der städtischen Arbeiter nahm nach einem Vortrage des Genossen Polenske über „Gewerkschaftliche und politische Organisation“ Stellung zu der eigenartigen Verhandlung, welche der Magistrat dem Antrage der Arbeiter auf Einführung einer allgemeinen Arbeitsordnung angeheißt läßt. Im Februar d. J. beschloß die städtischen Arbeiter, eine Eingabe auf Einführung einer „Allgemeinen Arbeitsordnung“. Die eingereichte Vorlage enthielt Bestimmungen über Einstellung und Entlassung von Arbeitern, Minimallohn, Arbeitszeit, Urlaub, Arbeiterausweis, Arbeitsnachweis usw. Diese Eingabe gelangte am 23. Februar in die Hände des Magistrats. Ein halbes Jahr ist seitdem vergangen, aber noch harren die Arbeiter vergeblich auf eine Antwort. Für die bescheidenen Wünsche der Arbeiter scheinen die Herren keine Zeit übrig zu haben, oder sollte Ueberbürdung mit Geschäften die Schuld daran tragen? In der Versammlung kam der Unwille der Arbeiterschaft über die Nichtachtung ihrer Wünsche in scharfer Weise zum Ausdruck. Nachstehende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme:

„Die heute, am 8. August 1907, im Lokale des Herrn Thiel, Bergstraße 151/152 zahlreich versammelten städtischen Arbeiter der Stadt Rigdorf nehmen mit Bedauern Kenntnis, daß ihnen auf ihren am 23. Februar d. J. dem Magistrat unterbreiteten Antrag auf Einführung einer „Allgemeinen Arbeitsordnung“ bisher keine Antwort zuteil wurde. Die Versammlung beauftragt daher die Ortsleitung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, den Magistrat um gefällige Auskunft darüber zu ersuchen, wieweit die Beratung des gestellten Antrages geblieben sei.“

Rantwig.

Beim Stiftungsfest des Arbeitergesangvereins Rantwig ist ein Umhang liegen geblieben; auch ist die Gewinnummer 78 noch nicht abgegeben. Die Gegenstände sind abzuholen beim Vorsitzenden Paul Kühl, Colandrellistraße 27—29.

Ober-Schöneweide.

Bei ihrer ersten Dienstherrschafft übte Gefahrungen gemacht hat das Dienstmädchen Martha Wolf, die vor kurzem aus Schlefien gekommen ist und bei dem Schlächtermeister Martin, Vertreter Böhmener, Siemensstr. 18, in Stellung trat. Nicht weniger als fünfmal in neun Wochen Dienzeit soll, wie uns mitgeteilt wird, das Mädchen von ihrer Dienstherrschafft geschlagen worden sein. Auf Veranlassung von Hausbewohnern soll sich die Polizei für das Mädchen verwandt und die Entlassung desselben bei dem Schlächtermeister bewirkt haben. Gegenwärtig befindet sich die hier Ansehende bei Hausbewohnern. Ob das Mädchen noch große Lust verspürt, eine andere Dienststelle zu suchen, erscheint bei den gemachten Erfahrungen mehr als fraglich. Immerhin ist dieser Fall wieder einmal ein wertvoller Beitrag zu der heutigen Dienstbotennot.

Nieder-Schöneweide.

Ueber einen Unglücksfall, der wiederum von nicht genügender Sachkenntnis bei der zu verrichtenden Arbeit zeugt, wird uns von sachkundiger Seite berichtet. Auf dem Grundstück der Schultheiß-Bräuerei in Nieder-Schöneweide wird ein Neubau aufgeführt, derselbe wird rechtwinklig von einem vier Stock hohen und einem zwei Stock hohen Brauereigebäude begrenzt. Da nun die Kellerdecken des Neubaus 1 Meter tiefer liegen wie die Fundamente der umliegenden Bauten, müssen die letzteren unterfangen werden. Hierbei scheint man nun nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen zu sein. Denn am Donnerstag löste sich plötzlich ein Block Mauerwerk und fiel auf zwei beim Unterfangen beschäftigte Maurer. Nach Aussage des Poliziers sollen die beiden Verunglückten Wadenquetschungen davongetragen haben, außerdem hat sich der eine die Oberlippe zerkratzt. Man konnte feststellen, daß die Arbeit auf der Baustelle ziemlich gefährlich ist, indem das zu unterfangende Mauerwerk stellenweise sehr bröcklig war und nur von losen Sandmassen gestützt wurde. Außerdem befindet sich in unmittelbarer Nähe des Baues ein Bahngleis, auf dem volle Waggons rangiert werden. Die Arbeit wird von Arbeitwilligen ausgeführt.

Spandau.

Der Ausschuß des Gewerkschaftsartells hat, gemeinsam mit dem Sauerland (Bezirk Berlin) des Tabakarbeiterverbandes, nach Vortrag desselben über die Lage der Tabakarbeiter mit Bezug auf den Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, den Beschluß gefaßt, sofort durch Geldsammlungen die Organisation der Tabakarbeiter nach Kräften zu unterstützen; zu welchem Zweck Sammellisten herausgegeben worden sind. Die Gewerkschaftsvorstände und Parteigenossen werden gebeten, sich so schnell als möglich mit Listen zu versehen und die eingekammeten Gelder sofort an den Kassierer des Kartells, Genossen H. e i n e r t, Adlerstraße 37, abzuliefern, daselbst sind auch die Listen in Empfang zu nehmen. Da Hilfe dringend nötig ist, wird um recht rege Beteiligung ersucht. Das Gewerkschaftskartell Spandau.

Gerichts-Zeitung.

Ein schwerer Automobilunfall mit tödlichen Folgen.

Der seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, bildete den Gegenstand eines umfangreichen Strafprozesses, der gestern vor der Strafkammer des Landgerichts Potsdam zur Verhandlung gelangte. Auf der Anklagebank mußte der Student der technischen Wissenschaften an der Universität New York, Emil Bertram Simon, Platz nehmen, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. — Der Andrang des Publikums zu der Verhandlung, die in dem verhältnismäßig beschränkten Räume des Potsdamer Landgerichts stattfindet, ist ein ungeheurer gewesen, da der Vorfall seinerzeit ungeheurer Erregung in weitesten Kreisen hervorgerufen hatte. Der Anklage liegt folgender

Sachverhalt

zugrunde: Am 9. Juli d. J. ereignete sich auf der Chaussee zwischen Woltersdorf und Ludenwalde ein schwerer Automobilunfall. Gegen 6 1/2 Uhr abends ging die in Ludenwalde wohnhafte Arbeiterfrau Schulz in Begleitung einer anderen Frau die fragliche Chaussee entlang. Etwa 100 Schritt von der Rutschebrücke entfernt nahte sich ihnen ein Automobil, welches sich in sehr schneller Ganganart befand. Verschiedene Augenzeugen, die das Kraftfahrzeug schon vorher beobachtet hatten, wollen den Eindruck erlangt haben, daß der Lenker des Wagens entweder des Fahrens nicht genügend kundig oder betrunken gewesen sein müsse, da der Wagen auf der Chaussee fähig im Siasad gefahren sei und so die Passanten schon vorher in ärgster Weise gefährdet habe. Kurz vor der Brücke bog das Automobil plötzlich nach links ab, um angeblich einem entgegenkommenden Gezwagen auszuweichen. Durch dieses Manöver wurde die Frau Schulz von den linken Rädern des Kraftwagens erfasst und zu Boden geschleudert. Beide Räder des schweren Autos gingen über die Unglückliche hinweg.

Obwohl den Insassen des Wagens sofort zugerufen wurde, sie hätten eine Frau überfahren, kümmerten diese sich nicht im geringsten um ihr Opfer, sondern

laufen mit erhöhter Schnelligkeit davon.

Auf telephonischen Anruf der nächstgelegenen Ortshausen wurde das Unglücksauto in Hinterhof von Polizeibeamten festgehalten.

Nachdem der Fahrer, der jegliche Angeklagte Simon, seine Darstellung von dem Unglück zu Protokoll gegeben hatte, wurde ihm die Weiterfahrt nach Dresden gestattet, wo er seine Mutter, die in einem dortigen Hotel wohnte, aufsuchen wollte. Einige Tage später wurde der jahrelange Autolenker auf Requisition der Potsdamer Staatsanwaltschaft hin

in Dresden verhaftet.

Aus dem Moabitler Untersuchungsgefängnis, wohin man den Angeklagten später übergeführt hatte, wurde Simon nun gestern dem Strafrichter vorgeführt. Von Seiten des Rechtsanwalts Dr. Werthauer war wiederholt der Antrag gestellt worden, den Angeklagten gegen Stellung einer Kaution aus der Haft zu entlassen. Obwohl

bis zur Höhe von einer Viertelmillion Mark

als Sicherheit angeboten worden waren, lehnte der Staatsanwalt eine Haftentlassung ab, weil mit Rücksicht darauf, daß S. amerikanischer Staatsangehöriger ist, Furchtverdacht als vorliegend erachtet wurde.

In seiner gestrigen Vernehmung machte der Angeklagte folgende Angaben: Im Mai d. J. habe er mit seiner Mutter eine Vergnügungstour nach Deutschland unternommen. Von Hamburg sei er direkt nach Berlin gefahren, während seine Mutter mit der Bahn nach Dresden gefahren sei. Am Morgen des 9. Juli habe er mit seinem Wagen die Weiterreise nach Dresden angetreten. Einige Kilometer vor Trebbin habe er einen

Defekt an der Röhlpumpe

erlitten. Auf der Chaussee habe er den Schloffer Lohmann aus Dessau getroffen, mit dessen Hilfe es gelang, den Wagen einigermaßen wieder fahrbar zu machen. Lohmann habe sich dann mit auf seinen Wagen gesetzt, dessen Motor infolge mangels jeglicher Röhlpumpe sehr großes Geräusch verursachte. Nach Schilderung des Angeklagten habe sich der Unfall folgendermaßen zugetragen. Kurz vor Ludenwalde sei er etwa in einem

Tempo von 12 bis 15 Kilometer

stündlich gefahren. Plötzlich habe er vor sich zwei Arbeiterfrauen bemerkt, die auf sein Hupensignal sich teilten und eine auf der rechten Seite verblieb, während die andere nach der linken Chaussee hinüberging. Als er nun die Passage frei wähnte, sei er wieder schneller gefahren. Im letzten Augenblick sei dann die links gehende Frau noch zu ihrer Begleiterin nach rechts hinübergelaufen, und nur hierdurch sei der Unfall herbeigeführt worden. Jemandwelche Juriste habe er nicht gehört. Daß er die Frau gestreift hatte, habe er wohl bemerkt, er sei aber weiter gefahren, weil er große Furcht hatte, von den Reuten, die sich ansammelten, verpöbeln zu werden. Er habe häufig von einem

„Drohjuke“ gegen Automobilisten in Deutschland

in amerikanischen Zeitungen gelesen. Er selbst habe in dem dichtesten Strahlgewühl von New York gefahren und niemals einen Unfall erlitten. In Amerika sei er auch als ein sehr sicherer und zuverlässiger Fahrer bekannt gewesen. Bei diesem Unfall müsse er jede Fahrlässigkeit in Abrede stellen, da ihm die gestreifte Frau direkt in die Räder gelaufen sei.

Als erste Zeugin wurde in der Beweisaufnahme die Frau Marie Kasselow aus Ludenwalde vernommen, die folgendes bezeugte: Am 9. Juli sei sie von der Posterei Scharfenbrück die Ludenwalder Chaussee entlang gegangen. Unterwegs habe sie die verstorbene Frau Schulz getroffen, die jedoch ein ganzes Stück vorausging, da sie selbst viel langsamer gegangen sei. Plötzlich sei von hinten ein Automobil

in unglaublich schnellem Tempo

angekommen und sei so dicht an ihr vorbeigefahren, daß der Wagen ihre Räder gestreift habe. Sie habe durch das rasende Vorbeifahren einen furchtbaren Schreck bekommen. Das Auto sei

fortwährend im Siasad

auf der Chaussee gefahren, sobald sie sofort den Eindruck hatte, daß die Insassen entweder nicht fahren konnten oder betrunken gewesen seien. Als sich der Staub verzogen hatte, habe sie gesehen, daß die vor ihr gehende

Frau Schulz überfahren worden

war. Ein Hupensignal habe sie nicht gehört, auch von einem entgegenkommenden Gezwagen nichts bemerkt. Wie der Unfall selbst passiert sei, wisse sie nicht.

H. A. Dr. Werthauer richtete an die Zeugin verschiedene Fragen, aus denen hervorging, daß die Zeugin die Geschwindigkeit des Automobils doch überschätzt habe. Die darauf vernommene Mutter der Zeugin, Frau Schulz, machte ganz gleichartige Befundungen.

Der Arbeiter Friedrich Holwitz war Augenzeuge des Unfalls. Als Zeuge vernommen, bezeugte er folgendes: Er habe bemerkt, daß das Automobil plötzlich ohne jede Veranlassung nach links hinüberog und die Frau Schulz mit den Rädern schlug. Er habe den Insassen des Fahrzeuges sofort zugerufen, daß ein Unglück geschehen sei; die Automobilisten waren jedoch, nachdem sie sich umgesehen hatten,

nur noch schneller gefahren.

Verschiedene andere Zeugen bezeugten übereinstimmend, daß der Angeklagte tatsächlich in einem übermäßig schnellen Tempo gefahren sei, ebenfalls haben sie sämtlich von einem Gezwagen, der die Straße versperrte, nichts gesehen.

Der auf Antrag des Verteidigers geladene Ingenieur Milton May bezeugte, daß ihm der Angeklagte nur als sicherer und ruhiger Fahrer bekannt sei, der bisher nicht übermäßig schnell gefahren sei.

Kreisarzt Dr. Sprung, der die Obduktion der Leiche der Verstorbenen vorgenommen hatte, bezeugte, daß eine Zerrammerung des Schädels und schwere Gehirnverletzungen die Todesursache der Frau S. gewesen waren.

Der Sachverständige

für Automobile für die sämtlichen Berliner Gerichte und das Polizeipräsidium, Ingenieur Berlin, bezeugte, daß der Motor des Angeklagten infolge jenes Defekts an der Röhlpumpe überhaupt nicht mehr als höchstens 30 Kilometer stündlich leisten konnte, somit von der vielerwähnten „unsinnigen Geschwindigkeit“ keine Rede sein könne. Der Angeklagte konnte keinesfalls damit rechnen, daß die verunglückte Frau noch im letzten Augenblick die Straße kreuzen würde. Weisach werden auch Personen durch das Erlösen der Hupe von einer gewissen Nervosität befallen, die sie dann zu allerlei Irrtümern Bewegungen veranlasse. Dies scheint auch in dem vorliegenden Falle geschehen zu sein, jedoch lediglich durch eine Verletzung unglückseliger Umstände der Unfall entstanden sei.

Staatsanwalt Affessor Boettcher hielt, nachdem die Beweisaufnahme in fünfter Nachmittagsstunde geschlossen worden war, den Angeklagten einer außerordentlich gräßlichen Fahrlässigkeit für überführt und beantragte mit Rücksicht auf das schwere Unheil, welches durch die Handlung des Angeklagten über eine ganze Familie hereingebrochen sei, eine Verhängnisstrafe von einem Jahr.

Rechtsanwalt Dr. Werthauer wies in längerem Ausführungen zumest automobiltechnischen Inhaltes darauf hin, daß der gesamte Automobilismus daran krankte, daß es leider in den meisten derartigen Unglücksfällen nachträglich nicht möglich sei, den wahren Sachverhalt, wie er sich im Verlaufe weniger Sekunden zugetragen hat, genau festzustellen. Die einzigen wirklichen Augenzeugen seien die Insassen des Automobils, weil die übrigen Zeugen gewöhnlich erst aufmerksam werden, wenn das Unglück schon passiert ist. Der Angeklagte habe, wie auch aus dem Gutachten des Sachverständigen hervorgeht, von vornherein die reine Wahrheit gesagt, schon weil er glaubte, er müsse, wie es in Amerika üblich ist, seine Ausfälle später beschönern. Bei der ganzen Sachlage habe es tatsächlich den Anschein, als ob das Unglück, welches allerdings höchst bedauerlich sei, durch ein Zusammenwirken unglückseliger Umstände entstanden

fel. Falls man dies nicht annehme, so erscheine es angebracht, auf eine erheblich mildere Strafe als die vom Staatsanwalt beantragte zu erkennen.

Nach 1 1/2 stündiger Beratung fällt die Strafkammer um 7 Uhr abends folgendes Urteil: Das Gericht habe es als richtig angenommen, daß der Angeklagte durch einen Probefahrer zum Ausbügeln gezwungen worden sei. Als wahr habe es auch angesehen, daß die Getötete kurz vor dem Fahrzeug noch die Chaussee gekreuzt habe. Es sei jedoch die dringende Pflicht des Angeklagten gewesen, grade in einer derartig gefährlichen Passage so vorsichtig und langsam zu fahren, daß er in der Lage war, das Automobil sofort zu stoppen. Lediglich hierin habe das Gericht eine Fahrlässigkeit erblickt und mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt.

Der von dem Verteidiger gestellte Haftentlassungsantrag gegen Stellung einer Kaution in beliebiger Höhe wurde von dem Gericht allein mit der Begründung abgewiesen, daß der Angeklagte Ausländer sei.

Schutz dem Unternehmertum!

Der Brunnenbauer Karl Voigt, Weserstr. 58, kam am 10. Juli dieses Jahres zu dem Fabrikanten Lohmann und bot diesem seine Dienste an. Nach Vorlegung einer Probearbeit wurde Voigt von L. sofort engagiert und ihm eine „Lebensstellung“ versprochen. Nachdem er 6 1/2 Stunden bei L. gearbeitet, nahm die Vesperzeit. In der Annahme, daß diese von 4 Uhr beginnend bis 1/2 1/2 Uhr währe, wie dies in anständigen Betrieben doch allgemein üblich ist, begab sich Voigt auf eine halbe Stunde in ein Nebenrestaurant, um bei einer Tasse Kaffee seine Vesper zu halten. Als Voigt nach dem Vesper an seiner Arbeitsstelle erschien, waren, was er nicht wissen konnte, seine Arbeitskollegen bereits nach nur 1/4 stündiger Vesper schon an der Arbeit. Der Fabrikherr erklärte darauf dem damit so plötzlich aus seiner „Lebensstellung“ herausgerissenen Voigt, daß er entlassen sei und sich sofort hinauszuwenden solle, sonst schmeiße er ihn raus. Voigt, der sich erst umziehen wollte, und dessen Lohn für seine Lebensstellung von 5 1/2 Stunden weder im Accord noch im Stundenlohn stimmte, verlangte erst sein Recht und folgte der Aufforderung des Fabrikherrn, sich zu entfernen, nicht gleich. Der Unternehmer schickte nun zur Polizei und bat um einen Schutzmann, und siehe da, sofort erschienen gleich zwei Schutzleute, die den Voigt aus der Fabrik heraus und auf die Straße brachten. Beim Hinausgehen soll Voigt dem Arbeitgeber den guten Rat gegeben haben, sich an einen Strich aufzuhängen und ihn außerdem mit einer Anzahl Rosenamen belegt haben. — Der Amtsanwalt beantragte gegen den völlig unbescholtenen Angeklagten, da es sich hier um ein Vergehen gegen einen Arbeitgeber handele, auf sechs Tage Gefängnis und 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof berücksichtigte indessen die Unbescholtenheit des Angeklagten und erkannte auf nur (1) 60 M. Geldstrafe.

Auch ein Bild sozialer Elend entrollte eine Verhandlung gegen die seit zwei Jahren eheliche Frau Frida W., die sich vor dem Richter Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Die Angeklagte, die schon einmal wegen einer Unterschlagung zu 90 M. Geldstrafe verurteilt worden ist und seit zwei Jahren in beständiger Not lebt, weil sie für einen jetzt siebenjährigen Sohn zu sorgen hat, war im Juli bei der Firma Kämmerer, Kochstr. 67, gegen einen wöchentlichen Lohn von 9 M. vorübergehend angestellt. Mit ihr zusammen war eine Arbeiterin N. angestellt, die am Sonnabend, den 7. Juli, bei der Wohnung nicht zugegen war. Der Buchhalter der Firma Kämmerer, namens Kunstmann, handigte deshalb den 9. März (1) bezugtragenden Wochenlohn der W. der Angeklagten aus, damit sie ihn der N. überbringe. Die Angeklagte W. befand sich jedoch gerade in allergrößter Not, da sie für ihr blutarmes Kind Milch beschaffen mußte und auch sonst Wochenschulden hatte. Sie verbrauchte daher den Lohn der W. für den Lebensunterhalt. Der Amtsanwalt beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf zehn Tage Gefängnis.

Haus der Frauenbewegung.

Arbeitszeit der österreichischen Fabrikarbeiterinnen. Ein auf den Berichten der Gewerbeinspektion beruhendes Werk des arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium stellt die schier unglaubliche Tatsache fest, daß die in den Fabriken beschäftigten Frauen relativ, d. h. im Vergleich zur Gesamtzahl der Arbeiterinnen, länger arbeiten als die Männer.

Es handelt sich bei der amtlichen Aufmachung um die Dauer der täglichen Arbeitszeit von insgesamt 808 681 Frauen. Ausgeschlossen von der Bearbeitung sind die ärarischen Fabriken, die in der Tabakindustrie ein starkes Ueberwiegen weiblicher Arbeitskräfte aufweisen. Die privaten Industrien, in denen die Frauenarbeit besonders stark anzutreffen ist, sind die Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie mit 597 und die Textilindustrie mit 530 weiblichen Arbeitskräften auf je 1000 Beschäftigte.

Von je 1000 Arbeiterinnen arbeiten 9 Stunden und weniger 56, mehr als 9 Stunden bis einschließlich 10 Stunden 452, mehr als 10 bis 11 Stunden 485. Und während von 1000 Arbeiterinnen 227 volle 11 Stunden arbeiten müssen, kommen auf 1000 Männer nur 148 mit 11 stündiger Arbeitszeit. Die größten Unterschiede bestehen in O r g., wo 635 Arbeiterinnen von je 1000 und 278 Arbeiter von je 1000 die längste, gesetzlich zulässige Arbeitszeit hatten. Dagegen in J n n s b r u c., wo sich das Verhältnis wie 608 zu 222 und in K o v e r e t o., wo es sich wie 611 zu 96 stellt. Auf der anderen Seite kamen von je 1000 Arbeiterinnen bloß 55 für die kürzeste Arbeitszeit (weniger als 9 Stunden) in Betracht, während sich bei den Männern 104 von 1000 derselben erfreuen.

Ebenso schlecht bestellt ist es mit den Mittagspausen. Von je 1000 Arbeiterinnen hatten eine Mittagspause von höchstens 1 Stunde 852. Nur das graphische Gewerbe hat für 901 von 1000 Arbeiterinnen Arbeitspausen von mehr als 1 Stunde. Sogar die verheirateten Arbeiterinnen, die einem Haushalt vorzustehen haben, müssen darunter leiden. Nur 31 421 von ihnen haben eine längere als einstündige Mittagspause.

Als einziger Lichtblick in diesem dunklen Bilde ist zu konstatieren, daß der frühere Arbeitsrhythmus am Sonnabend und an den Vorabendem hoher Festtage sich immer mehr einbürgert. Trotzdem genießen erst 377 von je 1000 Arbeiterinnen diese Vergünstigung. So beweist das amtliche Material von allen Seiten her, daß es eine der dringlichsten Aufgaben des neuen Parlamentes sein wird, alsbald eine sachgemäße Reform der Arbeitschutzgesetzgebung in die Wege zu leiten.

Sozialdemokratischer Centralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Jülich-Königsberg-Krefen-Sommersfeld (Kreisverein Berlin). Dienstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Roppenstraße 47: Mitgliederversammlung.

Allgemeine Familien-Verkehrskasse. Heute: Festtag Kaiserstr. 123 bei Sternthal von 3-6 Uhr.

Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. Abteilung Köpenick. Heute Sonntag, den 11. August 1907, nachmittags 1/2 3 Uhr bei Viete, Waldstraße 8.

Vermischtes.

Zur Gau-Affäre.

Landman ist am Freitag nochmals im Mannheimer Untersuchungsgefängnis vernommen worden. Er bleibt bei den die Olga Kolltor besetzenden Aussagen. Wie mitgeteilt wird, hatte der Vorsitzende Dan's, Dr. Dieck, wegen der Revisionsschrift eine Konferenz

mit Gau. Gau erklärte, es tue ihm leid, daß seine Schwägerin neue Unannehmlichkeiten habe. Im übrigen beharrt er auf dem von ihm beschrittenen Wege; er bleibt dabei, daß er unschuldig ist und läßt große Rücksicht auf seine Schwägerin. Gau schwört über alles, was Olga Kolltor beklagen könnte.

86 Häuser eingäschert.

In der Ortschaft Onezda (Bipfer Komitat) wurden nach einer Dubaspester Meldung 86 Häuser mit den Nebengebäuden eingäschert. 120 Familien sind ihrer Habe beraubt. Der Schaden beträgt einige Millionen Kronen.

Eine Dynamitexplosion.

Während des Transports über den Detroitfluß bei Essex (Ontario) explodierte eine Wagenladung Dynamit. Die neue Passagierstation der Michigan Centralbahn ist zerstört. Der Vorsteher der Station und mehrere andere Personen wurden getötet, viele verwundet. In Essex sprangen alle Fenster Scheiben — 15 Meilen weit wurde die Explosion gehört.

Die Maid mit dem Revolver. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Walsart-Burbach gemeldet: Eine junge, aus Worms hier zu Besuch weilende Dame vom Friedhof von einem jungen Burlesken, der sie zu vergewaltigen suchte, überfallen. Sie zog ihren kleinen Taschenschloßrevolver und gab auf den Wüstling einen Schuß ab, der ihn ins Gesicht traf. Schwerverletzt wurde er später aufgefunden. — Liegen lassen brauchte sie den beim Angriff auf ihre Ehre mit „ihrem kleinen Taschenschloßrevolver“, dem üblichen Requisite junger Damen, ins — Gesicht getroffen und Schreiverletkten auch nicht!

Die Liste der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Angers, welche sich letzten Sonntag ereignete, weist 25 Tote und 15 Vermisste auf.

Ausgebrochen. Aus der Lemberger Strafanstalt sind gestern fünf schwere Verbrecher ausgebrochen. Drei konnten abends wieder eingefangen werden, von den übrigen fehlt jede Spur.

Wieder ein Absturz. Der Währiger Student der Philosophie Wochter ist, nach einer Meldung aus Kalschau, infolge Reihens des Seiles abgestürzt und war auf der Stelle tot.

Ein neues Pantenunglück. In Linz kippte ein Militärponton, in dem sich ein Unteroffizier und zwei Pioniere befanden, infolge starken Wellenganges um. Der Unteroffizier ertrank, die beiden Pioniere konnten gerettet werden.

Die Cholera in Rußland. In Samara haben sich 16 neue Fälle von Cholera ereignet. Auch in den Dörfern des Gouvernements Simbirsk tritt die Epidemie auf.

Eingäschert. In Wien wurde gestern früh das Eilgutmagazin II des dortigen Staatsbahnhofes durch eine Feuerbrunst eingäschert. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Ein gar launiges Postkariolium wurde kürzlich der „Breslauer Morgenzeitung“ aus ihrem Leserkreise mitgeteilt. „In München, meinem ehemaligen Wohnort“, so erzählt der Leser, „war ich auch Inhaber eines königlich bayerischen Telephonanrufs. Wie bei uns in Preußen, wird auch im schönen Bapierlande die telephonische Verbindung durch Damen hergestellt. Ganz im Gegensatz zu Breslau stand ich mit den Münchener Telephonfräulein auf einem ziemlich freundschaftlichen drähllichen Verkehrswege. Eines Nachts langte ich, — ich glaube, ich war kurz vorher im Hofbräuhaus — zu etwas später Stunde zu Hause an. Am nächsten Morgen sollte ich um fünf Uhr früh eine Reise antreten. Mich niederlegen und erst in später Mittagstunde erwachen, wäre — ich kenne mich darin sehr genau — eine festlichende Tatsache gewesen. Eine Wacheur nannte ich auch nicht mein eigen. Da kam ich auf eine kühne Idee: das königlich bayerische Fernsprechamt muß mich aus der Verlegenheit helfen. Ich hob die Hörer ab. Das Fräulein vom Amt meldete sich: „Hier Amt!“ — „Ach, mein liebes Fräulein („Liebes“ betonte ich nachdrücklich), hätten Sie nicht die Güte, mich um Punkt 5 Uhr telephonisch zu wecken, ich muß dringend verreisen!“ Ich hörte ein lustiges Lachen. „Ra — ich werde mal so gut sein, schlafen Sie wohl!“ — Punkt 5 Uhr scharrte das Telephon mit einer Wehemens, als ob nicht ein in schweren Schlaf Versenkter, sondern ein Toter geweckt werden sollte. Ich sprang aus dem Bette und lief an den Fernsprecher. „Fünf Uhr, aufstehen!“ tönte es mir lustig entgegen. Ich war entzückt und gab meinen Gefühlen in beredten Worten Ausdruck. Doch das königlich bayerische Telephonfräulein schnitt mir das Wort vom Munde ab, indem sie meinte: „Bitte — keine Beamtenbeleidigung...“

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues König. Opern-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Nidermaus. Abends: La Traviata. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Wiener Wit. Dienstag: La Traviata. Mittwoch: Cavalleria rusticana. Die schöne Galathee. Donnerstag: La Traviata. Freitag: Die schöne Galathee. Samstag. Sonntag: La Traviata. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Nidermaus. Abends: Carmen. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: La Traviata.

Deutsches Theater. Sonntag: Robert und Vertram. Montag: Der Gott der Gasse. Dienstag: Das Wintermärchen. Mittwoch: Robert und Vertram. Donnerstag: Der Gott der Gasse. Freitag und Sonnabend: Robert und Vertram. Sonntag: Das Wintermärchen. Montag: Robert und Vertram.

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Frühlings Erwachen. Montag: Aglanaine und Seljette. Dienstag: Gogge und sein Ring. Mittwoch: Frühlings Erwachen. Donnerstag: Aglanaine und Seljette. Freitag: und Sonnabend: Frühlings Erwachen. Sonntag: Gogge und sein Ring. Montag: Frühlings Erwachen.

Römische Oper. Sonntag: Hofmanns Erzählungen. Montag: Pierpuppen. Flotte Turke. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Hofmanns Erzählungen. Donnerstag: Pierpuppen. Flotte Turke. Freitag: Carmen. Sonnabend und Sonntag: Hofmanns Erzählungen. Montag: Carmen.

Neues Schauspielhaus. Sonntag bis nächsten Montag: Kästli. Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Die Hugenotten. Montag: La Traviata. Dienstag: Der Troubadour. Mittwoch: Die Jandervogel. Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Freitag: Der Postillon von Lonjumeau. Sonnabend: Die Nidin. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: Carmen. Montag: Plätzchen.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmshändel'sches Theater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends und die folgenden Tage: Der Weg zur Höhe. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends und Montag: Der Weg zur Höhe. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Unsere Aida. Abends bis Sonnabend: Gufarenfieber. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Unsere Aida. Abends und Montag: Gufarenfieber.

Theater des Westens. Abends: Die lustige Witwe. Berliner Theater. Abends: Die tanzenden Ninnchen. Central-Theater. Bis auf weiteres täglich: Das Tagebuch einer Verlorenen.

Trianon-Theater. Bis auf weiteres täglich: Fräulein Joselle — meine Frau. Metropol-Theater. Abends: Der Teufel lacht dazu. Wollk-Theater. Abends: Der Hochzeitsgast. Spezialitäten.

Waldhalla-Theater. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Abends: Weltlicher Sänger. Gebr. Herrnsfeld-Theater. Abends: Madame Wig-Wag. Es lebe das Radlweib. Passage-Theater. Spezialitäten. Rigoro-Theater (im Palais Caprice). Abends: Gelferauto. Paris. Anfang 8 1/2 Uhr.

Ironia-Theater. Lindenstraße 48/49. Mittwoch und Sonntag, den 18. August: Die Geister der Hochgebirge und die Geister unserer Heimat. Sonntag, Donnerstag und Sonnabend, den 17. August: Von der Jungfrau zum Botenmann. Montag, Dienstag und Freitag: Im Lande der Winternachtskönige. Anfang 8 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenkammer findet Friedrichstr. 16, Anfang 4, eine Treppe (Gandelskate Bekleidungs- und Schuhwaren 101), wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt 7 Uhr. Sonntags beginnt die Ehrenkammer um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Buchhalter und eine Zahl als Zeichen der Bezahlung. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Welche Fragen trage man in der Ehrenkammer vor.

G. D. 23. Ihre Steuerpflicht bleibt bestehen. Verfügen Sie es mit einem Gehalt um Ertrag der Steuern aus Vermögenswerten oder im Grundbesitz. Antrag nimmt das Polizeirevier entgegen. — **H. 2. 10.** Falls die Frau in Berlin wohnt, kein Magistratskommissar für Arbeiterversicherung. Am Köpenicker Park 8. Nördlich bei der unteren Baumwallungstraße, deren Namen bei dem Amtsdirektor zu erfragen. — **H. 2. 90.** Nur wenn der Diebstahl gegen Angehörige, Vormünder, Erzieher, von einem Lehrling oder Diensthöhlen gegen die Lehr- oder Dienstherrlichkeit begangen ist. § 247 Strafgesetzbuch. — **H. 2. 7. 1.** War die Police vor Ihrer Verheiratung abgeschlossen, so kann die Versicherungsgesellschaft fragen; anderenfalls bezieht es zur Versicherung Ihrer Genehmigung. 2. Wenn die Versicherungsgesellschaft ein Urteil erteilt, kann sie Geldbusen pfänden; Kleider nur, soweit sie entbehrlich sind.

H. 2. 99. Trauendringen. Sie müssen das Erbschaftsverfahren in **Krammstraße 16.** Das Testament liegt nicht vor. — **O. 16. 1.** Nur, wenn das Dienstmädchen in einem versicherungspflichtigen Gewerbe (Restaurant, Pension, Geschäft usw.) beschäftigt wird. 2. Wenn überhaupt, vermuthlich Urkundenfälschung; fragen Sie auf dem Polizeirevier. — **H. 2. 100.** 1. Soweit der Vertrag nicht anders bestimmt, können Sie so viel Geld einnehmen einbehalten, als der noch nicht geleistete Teil der Arbeiten Wert hat. Den Wert können Sie durch einen Sachverständigen bestimmen lassen. Außerdem können Sie, soweit den Baumeister eine Schuld an der Verzögerung (Streik ist keine Schuld) trifft, den Schaden (Wohlfühlung usw.) abgeben. 2. Sie können, ohne zu fragen, am besten durch Einschreibebrief, wegen des Schadens aufrechnen und zwar auch wegen des durch schlechte Ausführung entstandenen. 3. Sie müssen auf Wohnung fragen, wenn der Baumeister die Wohnung nicht bewohnt. Die Wohnungskosten müssen Sie tragen. — **H. 999.** An deutschen Universitäten bestehen solche Verbindungen unseres Wissens nicht. Falls Ihnen solche bekannt, wenden Sie sich zweckmäßig dorthin. — **G. 23.** Wredburg, IV. Teil, Rechtsinstitute. — **Z. 6. 70a.** Glatzer-Zeitung, Karlsruhe t. 2. Wühlstr. 45. — **Journalist Nr. 2.** Einem Sachverständigen vorlegen event. Klage. — **G. W. 1000.** Da können wir nicht raten. — **Bremen.** Stadt, Adolf Hofmann, Blumenstr. 11.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der Reichlichen Reichsballen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 70-72 pr. 100 Pfd., IIa 64-68, IIIa 59-60, Küchfleisch Ia 65-70, IIa 53-62, Rinde, jezt 52-60, da mager 40-60, Pfeffer 54-65, Vollen, dän. 52-63, da. hell 0,00, Rindfleisch, Doppelpender 100-120, Rindfleisch Ia 75-85, IIa 66-74, Rindfleisch ger. gen. 47-59, da. hell 0,00, dän. 0,00, Hammelfleisch Rindfleisch 80-84, Hammel Ia 75-79, IIa 69-74, Schaf 66-68, Schweinefleisch 65-71, Rehbock Ia pr. Hund 0,50-0,80, IIa 0,30-0,50, Rothsch 0,35-0,61, Dambirsch 0,00, Wildschwein 0,40-0,45, Ferkel 0,00, Kaninchen pr. Stück 0,20-0,50, da. australische 0,00, Wildenten pr. Stück 1,50, Aukenten pr. Stück 0,60, Gänse, alte, pr. Stück 1,40-2,40, IIa 1,00-1,20, da. junge 0,50-1,00, Lauben 0,30-0,50, Italienische 0,00, Enten pr. Stück 1,00-2,25, da. Hamburger pr. Stück 2,25-3,00, Gänse pr. Hund 0,50-0,70, da. per Stück 2,00-4,50, da. Hamburg, pr. Pfd. 0,60, pr. Stück 0,00, da. Oberbrücker pr. Pfd. 0,51-0,67, Boulets pr. Stück 0,70-1,20, Gänsehäutner 0,00, Pechte pr. 100 Pfd. 127-145, da. mait 113-118, da. mittel und groß 121, da. groß, mait 0,00, Gander, mittel 0,00, da. mait 0,00, Schelle, klein 190, da. groß 131-137, da. 157-175, Kalle, groß 92-103, da. klein und mittel 91-105, mittel 96-107, da. unsortiert 0,00, da. groß-mittel 0,00, da. klein 0,00, Pöden, mait 70-73, Rindfleisch 0,00, Karpfen, groß 105, Blei 69, da. klein 55, Dänne Rische 0,00, Barre, klein 0,00, da. mait 70, die klein 0,00, Kanarienvogel 96-97, da. klein 0,00, Weißhüh 0,00, Weiß 0,00, Mand 0,00, Anappen 0,00, Amerikanischer Kanarienvogel Ia neuer, pr. 100 Pfd. 110-130, da. IIa neuer 90-100, da. IIIa 60, Seelachs 10-30, Rindfleisch, Rindfleisch, Stange Ia 2-6, mittel pr. Stange 2, Dams Stange 4-6, halbe Rife 2-3, Damm Ia Schod 9, IIa 1-3, Schillinge, Rindfleisch pr. Stange 2-3, Strall, 3,50-5,00, Bornu 0,00, Kalle, groß pr. Pfd. 1,10 bis 1,40, mittelgroß 0,80-1,10, klein 0,60-0,80, Herings pr. Schod 5-9, Schellfische Rife 2-4,00, Rife 1,50-2, Sardellen, 190er pr. Kiste 98, 190er 98, 190er 88, 190er 90-95, Schottische Goldbraten 1905 0,00, large 40-44, fall 38-40, med. 36-42, deutsche 37-44, Deringe, neue Rife, pr. 1/2, 20, 50-120, Sardinen, russ., Rife 1,50-1,60, Grobherings Rife 1,20-1,40, da. Rife (4 Riter) 1,40-1,70, Reimungen, Schod 11, da. kleine 5-6, da. Rife 14, Eier, Lande, unsortiert pr. Schod 2-3,50, da. große 4,00, Straße pr. Schod, große 28,50, da. mittelgr. 9,50-17,50, da. kleine 2,50-4,50, da. unsortiert 4,00-6,50, Golliger groß 0,00, da. unsortiert 0,00, Butter pr. 100 Pfd. Ia 114-117, IIa 108-114, IIIa 100-108, abladende 90-95, Saure Gärten, neue, Schod 4,00, Weltergärten 4,00, Kartoffeln pr. 100 Pfd. weiche runde 2,25-3,25, blaue 2,75-3,75, Rofen 2,50 bis 2,75, Rieren 2,75-3,00, Borret, Schod 0,50-1,00, Pfeffer, Schod 5-15, Spinat pr. 100 Pfd. 20-25, Sellerie, pr. Schod 2,00-6,00, Zwiebeln pr. 100 Pfd. 5,00-6,00, da. kleine 0,00, da. Rife (Berl.) 0,00, Charolotten 0,00, Pfefferhüh, grün, Schod 0,75-1,00, Rindfleisch Schod 0,75-1,25, Rettich, dän., neue Stück 0,07-0,10, da. Rife, Schod 3-4, Rindfleisch, pr. 100 Pfd. 4,00 bis 6,00, Karotten, Rife, Schod 2,00-3,00, Birngolb pr. Schod 4,00 bis 10,00, Rife, Schod 6-12, Weißhüh 6-8, Blumenhüh, Rife, pr. 100 Stück 8-14, da. Hamburger 100 Stück 0,00, da. Garter 100 Stück 10-15, Rindfleisch, Schod 4,00-6,00, Pfefferhüh, Schod 4,00-5,00, Schoten pr. 100 Pfd. 10-15, Pfefferlinge pr. 100 Pfd. 5-8, Stempel pr. 100 Pfd. 15-20, Rindfleisch pr. Schod 0,75 bis 1,00, Salat pr. Schod 1,50-2,50, Gärten, Einmache, Schod 14,00, da. Rife, Schod 0,00, da. Rife, Schod 4,00-4,50, Pöden, grüne, 100 Pfd. 6-12, Rindfleisch, pr. 100 Pfd. 12-25, Stachelbeeren, pr. 100 Pfd. 5-10, Blaubeeren, pr. 100 Pfd. 13-16, Johannisbeeren, pr. 100 Pfd. 8-11, Rife, pr. 100 Pfd. 15-16, Schellfische 0,00, Weiderische 0,00, Schellfische 14-16, Thüringer 12-15, Katten 25-30, lauzer 16-18, Birnen, ital., 100 Pfd. 20-35, Rindfleisch 0,00, Rife 10-16, Rife, pr. 100 Pfd. 10-30, Rife, ital., pr. 100 Pfd. 0,00, franz., 30-32, Rife, italienische, pr. 100 Pfd. 8-23, ung. 14-21, Rife 8-10, Pflanzen, ital., pr. 100 Pfd. 10-15, Rife, pr. 100 Pfd. 30-35, Rife, pr. 100 Pfd. 1-1,20, da. II 0,00, Zitronen, Weisse, 300 Stück 10,50-18,00, da. 300 Stück 14,00-21,00, da. 200 Stück 6,00-12,00, da. 150 Stück 5,00 bis 8,00, Bananen, gelb, pr. 100 Pfd. 18,00 bis 20,00, grün 0,00.

Witterungsübericht vom 10. August 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wolkenhülle	Temperatur in C	Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wolkenhülle	Temperatur in C
Zimmende	757	W	3/4	18	Dapardane	742	SW	—	10
Hamburg	757	W	3/4	16	Petersburg	749	W	1	13
Berlin	758	W	3/4	16	Schw.	758	W	3	14
Frankf. a. M.	759	SW	—	16	Aberdeen	747	SW	2	13
München	760	W	—	17	Davis	759	SW	—	20
Wien	762	SW	—	17					

Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. August 1907.
Warm, bei schwachen südlichen Winden; gelinde heiter, aber veränderlich und Unwetterneigung.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Stationen	am 8. 8.	seit am 1)	Stationen	am 8. 8.	seit am 1)
Remel, Elbe	210	0	Havel, Spandau	195	— 6
Fregel, Jüterburg	63	0	Havel, Rathenow	140	+ 2
Deichsel, Thon	138	— 4	Spree, Spremberg	98	— 2
Oder, Rastow	157	— 6	Deeslow	208	0
" Krossen	148	— 6	Deiser, Witten	—	— 4
" Frankfurt	158	— 7	Witten	—	— 2
Warthe, Schimm	86	— 6	Rhein, Walsbühl	—	—
" Landsberg	84	— 7	" Rauh	214	— 5
Rehe, Werbaum	25	— 5	" Röh	301	— 5
Vide, Zeitzsch	—	— 1	Redar, Hüllbrom	32	— 3
Warth	135	— 10	Rain, Wertheim	—	—
Wagdeburg	137	— 8	Rosel, Trier	—	—
Saale, Großh.	86	— 2			

1) + bedeutet Hoch, — Tal. — *) Unterpegel.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zahlen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit Farbenlebkuchenfabrik niedrige Preise Frankfurterstraße 9, parterre kein Laden. Wauerhoff. +1

Teppichdecken billig Grob's Frankfurterstraße 9, parterre. +1

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Wauerhoff. +1

Fahrräder Teilzahlungen. Invalidentstraße 20, Stahlerstraße 40. +1

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. +1

Teppichdecken spottbillig, Grob's Frankfurterstraße 60. 21678*

Teppiche! (Lehrkräfte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Döberstraße 4, Bahnhofsboje. 2611*

Vorläufige Herrenanzüge, Saleto, Dofen, neu nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Prengelauerstraße 23 II, Alexanderplatz. +1

Möbelsuchende! Nach wie vor nur Grüner Weg 81* vollständige Einrichtungen, enorm tiefe Ausmaße, Sofas, Truemeubel, Bettstellen, reelle Matrassen, bekannt billig, genau Hausnummer 81* achten! Döberstraße 58, ist die reiche und billige Bezugsquelle für bessere Herren- und Damenanzüge, sowie für Berufs- und Arbeiterkleidung zu streng festen Preisen. Lieferant des Berliner Konsumvereins und der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung. Habegeid wird vergütet! 25498*

Reichliche Portieren, Viktorien, 4,15, Wolle 4,50, Woll 8,35 pro Fenster, Extraengeseht. Teppichhaus Emil Lehndorff, Oranienstraße 158.

Herren Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Saleto, Anzug 30 Mark an. Kauf beim Handwerker, liefert den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. B. Dörge, Dresdenstraße 109. +1

Möbelschere liefert gebiegen. Wohnungsanordnungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Kataloge, Klein Laden. Dornach, Tischlermeister, Dresdenstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. +1

Teppichdecken, großer Raumungs-Verkauf, Stimmstraße 4,75, Post-Atlas 5,85. Spezialhaus, Dresdenstraße 8. 26158*

Möbelfabrik, Oranienstraße 58 direkt Vorplatz. In meinen fünf Etagen haben komplette Wohnungs-einrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Eleganteren. Besonders Gelegenheit bietet ich in verziehen gemieteten, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Beschäftigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich neue Chaiselongues 20, Schlafsofa 29, Sattellattensofa 45, Pannellsofa 55, hochlegante Garnitur 75, Säulentruemeubel 33, Bettstelle mit Matratze 16, Kuschelstuhl 18. Kuschelstuhl, Verstoß 27. Gelassene Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Kein Laden, direkt Fabrik. Auch Sonntags geöffnet. Kottbuser Weg 31. 26138*

Zeifert Karanien, prämiertes, goldene Medaille, verkauft Käsel, Schöneberg, Bahnstraße 43. +106*

Mehlmühlpumpe, von 8,00 bis 100,00, alle, auch Schlauchpumpen, Pumpen stammend billig beim fantastischen Pumpenwerk, Ackerstraße 81.

Grüntrange Geschäft mit Fuhrwerk verlässlich Roggenstraße 29. +1

Mehlmühlpumpen 8,00 bis 100,00, Sauger 2,50, Flügelpumpen, Gartenpumpen, Gartenschläuche. Pumpenfabrik Schröder, Döberstraße 43. 21306*

Gasparfächer 1,00, Jweiloch 3,00, Gasplättchen 2,25, Hängelampe Hochstraße 43. 21316*

Quadratüre 18 Mark an, Jelenklingour, Linie 95 Behrenstraße-Marienpark, Endstation Lichtentor-Gasse. Verkäufer deselbst, Restaurant Erdmann, Mariendorf, Chausseestraße 41a. 229/18

Restaurant zu verkaufen, täglich 200 Mark Kasse, Rixdorf, Emmerstraße 119. +114*

Herrenfahrrad, elegant, fast neu 45,00. Berlin, Ritterstraße 94. +1

Herrenfahrrad, hochmodernes Luxusmodell, sofort billig verlässlich Döberstraße 44, I rechts. 294/4*

Sommerpaletots, Monatsanzüge, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fichtensell, nur Rosenfelderstraße 10. Fernsprecher Amt III 5117. 26118*

Monatanzüge und Sommerpaletots von 5,00, Dolan von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Brack von 2,50, sowie für luxuriöse Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Handarbeiten verlassene Sachen kauft man am billigsten bei Roh-Kuladstraße 14. 21925*

Wandgemälde!! Hängelampen! 9,00. Schaufensterlicht! Hängelicht! spottbillig! Gasleuchten! Jweilochgasfächer! 3,00. Wobler, Bahnhofsboje 32. 26009*

Lauben Baumaterialien, gebraucht und neu, wie: Kaminböden, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl billigst. Dolanstraße 2 (am Hermannplatz). 19615*

Wandanktion! statigefunden. Günstiger spottbilliger Ausverkauf zurückgelassener Bänder, Schmuckstücke, Taschentücher, Uhrketten, Bettwäsche, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Steppdecken, Tischdecken, Jenseitvorhänge, Damenschuhe, Herrenschuhe, Nähmaschinen, Bilderverkauf, Regalaturen, Freischwinger, Bettlatten, Kuchenschneidemaschine, Pfandleihan, Weidenweg 19. +30*

Wandleihan! Hermannplatz (eh. III) für jedermann! Spottbilliger Bettdeckenverkauf, Brautbetten, Kuchenschneidemaschine, Vermietungsbett, Händerverkauf, Bettwäsche, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Steppdeckenverkauf, Tischdecken, Goldschmuck, Schmuckstücke, Uhrenverkauf, Jadedeckel, Gefrorenanzüge, Sommerpaletots. +114*

Milchgeschäfts - Einrichtungen, Säbel, Räder, Wagen, Gewichte, Rannen, Drehrollen, Leinwand, Regale, Billig, Bahnmannstraße 27. +1

Gasföhrerhaus!!! Jweilochgasföhrer! 3,00, geschlossene Spargasföhrer! 5,00, Gasbrennapparat! Gasplättchen! Schneidemaschine! spottbillig! Gasleuchten! 14. Wobler, Bahnhofsboje 32. 26078*

Kinderwagen, Kinderbetten, Sportwagen, gebraucht, zurückgelassene spottbillig. Schneider, Kurfürstendamm 172. 22478*

Möbelsuche sind vorteilhaft im Möbelgeschäft Dr. Brunnstraße 182. Ganze Einrichtungen von 200,- an. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Tischgeschirre, Säulentruemeubel, Tischgarnitur, Kuchenschneidemaschine, Teppiche, Spiegel, Spiegelrahmen, Kommoden, Ausziehische, Kuchelbetten, Englischbetten, Taschensofa, Pannellsofa, Kuchelbetten, Marmortische, moderne Küche, Garderobenspiegel und viele andere Zusatzstücke, alles spottbillig. Sonntags geöffnet. Rosenfelder Transport und Lagerung.

Vittaner Nähmaschinen ohne Anzahlung, möglichlich 1,00. Reparaturen billig. Bienerstraße 1-6, Barckauerstraße 67, Ackerstraße 111.

Haarfärbemittel, unbedenklich, ungeschädlich, 5,00. Griesler, Charlottenstraße 5. 22411b

Herrenfahrrad (25), Damenfahrrad (25), Spiegelspind, Kleiderpind, neubaum, hochsein, Halberstraße 24, Kofal. 2244b

Schaufelher-Megal, Desinfektionsmittel, Reinigungsmittel, sehr billig verlässlich. Schilling, Restaurateur, Schweinmühlstraße 51. +97

Badeneinrichtung, Rolle, gut erhaltenes Sofa, zwei Matratzen billig verlässlich. Kullowit, Prinzengasse 84 IV. +97

Herrenfahrrad, hochmodern, 30,00 Döln, Jonskirchstraße 16 II. 22533b

Herrenfahrrad, dringend, 38, Bankstraße 24c, parterre rechts. +96

Herrenfahrrad, Damenrad, hochmodern, jeden Preis. Czerglerstraße 26 III rechts. +96

Fahrrad, dringend, Schmidt, Döberstraße 34. +96

Fahrrad, dringend, Schmidt, Stettinerstraße 42. +96

Wagen und alle Sorten Räder verlässlich. 101. 22525b

Dame verkauft elegante Salon-garnitur, Schlafsofa 28,-, Tischsofa, Steppdecken, verschiedene. Sonntag vormittags bis Dienstag Chausseestraße 43, Eingang Schwarzkopffstraße, Hirtel. 22405b

Nußbaumwerkstatt, Stube und Küche, verkauft sofort Dresdenstraße 28, Seitenflügel parterre. 22345b

Materialwarengeschäft, Milch, Obst, Gemüse, verlässlich. Monat 2000 Kasse. Wilmersdorf, Prinzengartenstraße 61. 22485b

Nigarngeschäft, seit fünfzehn Jahren bestehend, in letzter Hand drei Jahre, frankheitslos zu verkaufen. Nigarren und Nigarretten für Restaurateure zu äußersten Preisen. Albert Samulat, Friedrichsbergstraße 9. 26208*

Umzugshalber verkaufe Tischgarnitur, bestehend aus vier Stühlen, Schlafsofa billig, Sonntags. Raumerstraße 22, Garn. +1

Herrenfahrrad (Dörkop), freilauf, wenig gebraucht, neuzugshalber 55,00, verkauft Zimmer, Weidenweg 9, Hof II. 22935b

Herrenrad, 18,00, Kumpfer, Wasserfortstraße 21. 22315b

Schleifschwänze 0,30, Zerkloppen 0,30, Kometen 0,10, Makropodenpaare, Wasserfliegen, Torf, Klughand verkauft Jucherei Klafen, Baderstraße 25 IV. +74

Restaurierung, billig, 1500,00 Riese, monatlich 35/2 Bayrisch, 10/2 Weibler, wegen Krankheit des Mannes. Kaufmann Riege, Liebenwalderstraße 48. +30

Milchwirtschaft, langjährig existierend, zu verkaufen Kopenstraße 31, Restaurant. +30

Restaurant wegen Übernahme einer Kantine billig zu verkaufen, große Brauereihäuser. A Kaufmann, Scherstraße 7, verlängerte Bielefeldstraße. +80

Herrenfahrrad, wie neu, 40,00, Beufelstraße 21, Bernauer. +75

Cykel-Galbremer, 35 Mark, verkauft Rippbau, Putzstraße 49, III. +30

Wutgehendes Grüntrange Geschäft umständehalber billig zu verkaufen Bielefeldstraße 46. +96

Anzüge, Paletots, zurückgelassene Maßbestellungen sowie feinste Maßkonfektion nach Inventur. Englische Anzüge 70-100 jetzt 30-50 22, Deutsche früher 40-60 jetzt 20-40 R. Blum & Co., Friedrichstr. 212 I, kein Laden. 57/6

Nähmaschinen, Zahl höchste Vergütung, alle erstklassigen Systeme. Kleinste Abzahlung. Gruba, Kofenthalerstraße 19, Filiale: Gornitzerstraße 26. 22206b

Metallbetten, prachtvolle, spottbillige Kaufgelegenheit. Ruhbaumtruemeubel, Kristallglas 65,00, Kaufpreis 100,00, wunderbare Kommodenplatten - Sprechmaschine Ritterstraße 112 II. 57/5*

Fahrräder, National, Qualitätsmarken. Kleine Abzahlung. Kofenthalerstraße 19. 22198*

Wandgeschäfts, freies Lokal nebst Stehbierhalle, Borort Berlin, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres unter J. H. 2900 befordert Rudolf Rosse, Berlin SW. 57/8

Restaurierung, 18 Jahre bestehend, ist sofort zu verkaufen Liebenwalderstraße 34. +80

Materialwaren, Desinfektionsmittel, verlässlich. Schilling, Uferstraße 14D. +80

Galbremer billig. Schreiber, Bankstraße 13, 2. Lueregebäude IV. +75*

Witze verkauft gutes Mehl, Vorkost, Obst- und Gemüsegeschäft, großer Warenbestand, sehr billig. Näheres Rühlgeschäfts Kupferstraße 45. +50

Wapphosen-Concerto, fast neu, verkauft Grader, Luerestraße 13. +50

Grüntrange Geschäft sofort zu verkaufen Döberstraße 8. +50

Grüntrange Geschäft verkauft billig Luerestraße 119. +50

Brennabor-Galbremer, wie neu, 30,00. Weiß, Näherdorferstraße 30. +114

Kredit jedermann Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,50, gebraucht 12,00, vorteilhaft nur Große Frankfurterstraße 30, Näherdorferstraße 60/61, Prengelauerstraße 69/60.

Piano (hohes), kreuzförmig, 120,00. Turmstraße 8 I. 57/9

Volksfänger - Gesellschaft, Henry Balg's, Rantseffelstraße 41. +73*

Volksfänger - Gesellschaft, Hugo Anke, Schwimmbadstraße 17. +90*

Verstärkte Ritterschule beherrschend, Erfolgreich, leicht laiblichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewisserhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsliste mündlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Wandleihan Karlusstraße 27. +75*

Stettinerstraße 32 befindet sich jetzt Buchbinderei, Papierhandlung Walter Seider. 21975*

Patentanwalt Bessel, Wilmersdorf, Kottbuserstraße 91a. 25538*

Reformtechnikum. Ausbildung zum Maschinenführer (Marine), Maschinen- und Elektromonteur, Bestmischer, Formermesser, Maschinenmeister, Techniker, Ingenieur. Prospekte gratis. Reformtechnikum Berlin, Chausseestraße 1. 24338*

Tanzunterricht! Gruppe, Annenstraße 18. Sonntagskurse Herren 4,00, Damen 3,00 monatlich. 229/19*

Pfandleihan Liebenwalderstraße 10. 100*
Wer Stoff bringt, zahlt 20 Mark für gutstehenden Anzug. Kuchenschneidemaschine 2. 22206b

Volksfänger - Gesellschaft, Max Schmelzer, Stettinerstraße 57. +97*

Stroh, Komiser, Groppinstraße 6. 22496*

Kutterreife, Tuchlumpen zahle die höchsten Preise. Koppel, Stettinerstraße 57. +97

Heißes Weppala, Alexandrinenstraße 110, Sonnabend, Sonntag ohne Bedingungen zu vergeben. Bedingungen beim Verwalter Großmann, Saleto, oder Wasserstraße 53, Restaurant. 22456b

Kasse gibt Ausschlag gegen Deutsch, Alexander, Postamt 7. 22276b

Elektromotor, gut erhalten, 10 PS, sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter D. 1 an „Vorwärts“, Lindenstraße 69. 22296b

Handwaschanstalt „Naturbleiche“, Kopenid, macht tadelloser Katen, Weißwäsche 0,10. Abholung Dienstag. Siegemund, Barrikerstraße. 230/1

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein Weiß- und Dampf-Hierlokal; Vereinszimmer mit Pianino ist zu vergeben. Karl Spaet, Blumenstraße 20 (früher Liepmannstraße 36).

Volkschor Döberstraße, Wasserfortstraße 15. +65

Lewandorfs - Sänger-Gesellschaft, Döberstraße 23. +75*

Volksquartett „Gerhard“, vorzügliche Humoristen, Brangelstr. 22. Großes Vereinszimmer, 150 Personen, noch einige Tage zu vergeben. Karl Krüger, Gübenerstraße 43. +31

Kolonie Friedensgarten, Rixdorf, Grenzallee, heute Entzweit, wozu freundliche einladet Postle. +114

Bauhilferei - Genossenschaft sucht einige Genossen. Einlage 600 Mark. Offerte T. 4, Postamt 59. +114

Wohnungen.
Praktische Wohnungen. Gelegenheits. Trocken, renovierte, große Räume, Bad, eigenes Klosett, 3 Zimmer 44,00, 2 Zimmer 20,00, 1 Zimmer 19,00, sofort, Oktober. Berlin Nordend, Kolonnenstraße 68. Früherer Einzug gestattet. 284/10

Zimmer.
Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht. Besse-Allanstraße 11, Seitenflügel I rechts. 17155b

Schlafstellen.
Eine möblierte Schlafstelle, Herrn, Grüner Weg 69, vorn III, Witwe Kriegerin. +31

Eine Schlafstelle zu vermieten Köpferstraße 66, Hof parterre rechts. +31

Möblierte Schlafstelle für Herrn, logisch, Bergfeld, Oranienstraße 6. +31

Saubere Schlafstelle, Herrn, vermietet Riege, Näherdorferstraße 4, Lueregebäude I. +74

Möblierte Schlafstelle, zwei Personen, auch Pension, bei alleinlebender Frau. Putzstraße 46, Seifert. +90

Fremdliche Schlafstelle Lueregebäude 31, vorn III rechts, Landner. +90

Schlafstelle vermietet sofort E. Nils, Steinmetzstraße 75. 22185b

Möblierte Schlafstelle für Herrn, 8 Mark. Rixdorf, Seifertstraße 65/66, Bildt. +150

Schlafstelle, Herrn, sofort, vorn, Rixdorfstraße 13, Dröbler. +121

Möblierte Schlafstelle. Alvenslebenstraße 8, Seitenflügel IV, Frau Raß. +139

Schlafstelle, Herrn, sofort, vorn, Rixdorfstraße 10. 100*

Stunden Buchhalter sucht noch weitere Beschäftigung. Afforde, Wilhelmsstr. 78/80, Müller u. Seebold, Spandauerstr. 18. Albert Gräß, Spandauerstr. 16/17. Jacobien u. Israel, Rolfenmarkt 5. Paul Unger u. Co., Rufe Friedrichstr. 37. Jean Popper, Rosenstr. 15. 165/7*

Auswärtiger Frau Stad, Martin Döberstraße 3, sucht Beschäftigung. +97

Blinder Studierhelfer bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. K. Wäber, Muldenstraße 27. 14685b

Stellenangebote.
Automobilfahrer! Vorzüglichste theoretische und praktische Ausbildung zum Chauffeur unter Ingenieurleitung. Werkstätten mit elektrischer Kraft. Größter Stellenanweis groß. Autotechnikum, Berlin, Wilmersdorf, Fildergardstraße 13. Bedeutendste Lehranstalt Deutschlands. Von Behörden bevorzugt. 26108*

Chauffeurkurse „Am Seebad“, nur Gerichtstraße 17, größte, bedeutendste, nimmt stets Lehrlinge an. Theoretische und praktische Ausbildung zum Chauffeur unter Ingenieurleitung. Werkstätten mit elektrischer Kraft. Kostenlose Vermittlung hochgehobener Stellen. 284/8*

Schleifer - Lehrling, kräftig, sucht Stahlfabrik, Seebadstraße 7. +114

Dirigenten sucht älterer Gesangsverein Donnerstag, 7. Wiedungen Rixdöberstraße 7, Rixdorf. +120

Grundbesitzer, tüchtigen, sucht Goldleiste, Herr C. Rutenberg, Rixdorf, Berlin-Heinrich, Langhansstraße 126. +114

Färber, Wäber gesucht. Alvenslebenstraße 4, Weissenhof, Langhansstraße 4. +138

Staubsauger verlangt. Post, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 69. +114

Gipsplattenhersteller stellt ein Kammern, Tempelhof, Ringbahnstr. 20. +114

Für Feinmechaniker wird ein jüngerer tüchtiger Feinmechaniker, welcher Schraubstock und Dreharbeit vollkommen beherrscht, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Offerte Emil Gursch, SW. Gneisenaustraße 27. 22905b

Jüngerer Maschinenbauer, welcher im Zuschneiden bewandert ist, wird sofort gesucht. Schriftliche Offerte Emil Gursch, SW. Gneisenaustraße 27. 22905b

Korbmacher
stellen sofort ein, auch auf Gehaltsföhrer, Drillings, bei Teilarbeit. Verdienst 40-60 M. pro Woche. Calm & Ahlfeld, Berlin, 56/19*

Monteur
für mechanische Eisenbahnfahrzeuge - Anlagen und Schranken wird gesucht. Ungarisch sprechender bevorzugt. Offerten mit Beschreibung des Lebenslaufes und Gehaltsansprüchen an die Expedition des Blattes unter N. 1. 56462*

Tüchtige Former
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. 56/13*

Kaspar Berg, Eisenblech, Nürnberg-Mödeldorf.

Gesucht werden
80 Arbeiter für Eisenkonstruktionen, Rieter, Kesselschmiede, Schlosser für dauernde Beschäftigung bei lohnender Affordarbeit. 204/1

F. Eberhardt, Brückenbauanstalt u. Eisenkonstruktion, Beckstraße Bromberg.
Arbeitsuchende wollen sich Dienstag, den 13. August 1907 im Bureau des Arbeitsnachweises für Schmiede und Schlosser, Berlin O. 2, Stralauerstraße 48, von vorm. 9 Uhr ab bei dem Vertreter der Firma Eberhardt melden.

Achtung! Achtung!
Zuschneider und
Zuschneiderinnen!
Sperrverhängen wir über nachbenannte Geschäfte wegen Nichtanerkennung unserer Lohnforderung: Hugo Hermann u. Co., Spandauerstr. 78/80, Müller u. Seebold, Spandauerstr. 18. Albert Gräß, Spandauerstr. 16/17. Jacobien u. Israel, Rolfenmarkt 5. Paul Unger u. Co., Rufe Friedrichstr. 37. Jean Popper, Rosenstr. 15. 165/7*

Es darf dort kein Zuschneider Stellung annehmen.
Crüderverwaltung
d. deutschen Schneiderverbandes.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Begen Streit und Differenzen sind gebietet:

für **Kleinarbeiter Götz** in **Lankwitz-Groß-Lichterfelde**, für **Tischler Winkler & Nots**, Planauer 92b.
für **Bergarbeiter u. Leistenpolierer** die **Firma Mackensen**, Ritterstraße 47a. 86/17*

für **Bodenleger** gesperrt der **Bau Schillerstr. 121/122**, **Firma Mittag**, Bau Wäberstr. 3, **Firma Pamplun**, Bau der **Firma Petsch**, Kofenthalerstraße, **Edel Kuchenschneidemaschine**, Dresdenstr. 82.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.
Zentrum:
Fritz Hintz, Wauerstr. 89.
H. Gahnisch, Auguststr. 50.

Westen:
G. Schmidt, Wollowstr. 62.

Osten:
W. Mann, Petersburgerplatz 4.
H. Wenzel, Näherdorferstr. 3.
Gustav Vogel, Roppenstr. 83.

Nordosten:
L. Jucht, Reibelstr. 42.
J. Reul, Barnimstr. 42.

Norden:
G. Rasche, Ackerstr. 38.
F. Trapp, Stettinerstr. 19.
Karl Mars, Kuchenschneidemaschine 123.
Karl Weiche, Roggenstr. 49.
H. Dehahn, Wäberstr. 24.
G. Vogel, Vorplatzstr. 37.
H. Tich, Wollowstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzweidstr. 8.
W. Scholle, Wollowstr. 29.

Südwesten:
G. Werner, Gneisenaustr. 72.
D. Schröder, Hagelbergerstr. 27.

Süden:
Et. Fröh, Vögelstr. 31.
F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.